Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 255 | **Donnerstag, den 30. Oktober 1930** | **5. Jahrgang**

Mussolinis Reden.

Nur in Deutschland nimmt man die Tiraden ernst.

Dem Faschismus in Italien geht es sehr schlecht. Die wirtschaftliche Not, die dort herrscht, hat vielleicht nur ein Gegenstück: Rußland. Diese beiden Länder, in denen der Volkswille nichts mit zu bestimmen hat, und die brutalste Diktatur herrscht, sind wirtschaftlich am schwersten dran. Aus dem Grunde hält auch Mussolini dauernd Reden. Um die Franzosen zu ärgern, fordert er zugunsten Deutschlands eine Revision der bestehenden Verträge und Abkommen. Einsichtige Leute in Deutschland wissen ganz genau, was sie von diesen Deklamationen Mussolinis zu halten haben. Alle Maßnahmen gegen Deutschland hat niemand eifriger unterstützt als Mussolini. Wenn dieser fanatische Deutschenhasser jetzt von Revision der Reparationsverträge spricht, so hat das weiter nichts zu bedeuten, als das armselige Italien mit Phrasen gegen Frankreich beflossen zu machen.

Die Hugenberg-Presse in Deutschland aber nimmt diese Reden gewaltig ernst und hält sie für wichtig genug, sie in Fettdruck dem deutschen Leser unter die Nase zu halten. In Wirklichkeit hat Mussolini weder die Macht noch auch den Willen, irgend etwas zur Erleichterung der deutschen Reparationsverpflichtungen beizutragen. Die Franzosen sind klug genug, den verrückten Bramabas reden zu lassen. Aber die Hoffnung unserer französischen Parteigenossen, daß durch diese verrückten Reden wenigstens das eine Gute erzielt werden könnte, daß nämlich das Reparationsproblem Rollen gebracht wird, halten wir für wenig wahrscheinlich. Wenn das Reparationsproblem einer ernsthaften Revision unterzogen wird, dann ganz bestimmt nicht aufgrund der Reden Mussolinis. Die Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich ist ein viel geeigneteres Mittel, um den im Interesse der ganzen europäischen Wirtschaft erwünschten Zustand herzustellen.

Frankreich und der Youngplan.

Paris, 30. Okt. (EF). In seiner Festrede auf dem Regierungsbankett zu Ehren der Ozeansieger Costes und Bellonte machte der Ministerpräsident Tardieu eine diskrete Andeutung auf die letzte Hetzrede Mussolinis. „Wir leben in einer verworrenen Zeit — erklärte er — wo man nur allzu leicht mit großen Worten um sich wirft, die in keinem Verhältnis zu den praktischen Erfüllungsmöglichkeiten stehen. In diesen Fehler möchte ich nicht verfallen und möchte nur betonen, daß Frankreich ein ruhiges vernünftiges Land ist, das sich nicht dazu bestimmt glaubt, anderen Völkern gute Lehren geben zu müssen.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum betont am Donnerstag der „Populair", daß Mussolinis Hetzrede wenigstens das eine Gute gebracht habe, daß die Revision der Friedensverträge offiziell erörtert und die Möglichkeiten zur Wiedergutmachung der darin enthaltenen Ungerechtigkeiten gegeben habe. Niemand könne behaupten, erklärt Blum weiter, daß Europa in einem Jahrhundert noch genau so wie heute aussehen werde. Man könne die Revision der Verträge nicht mehr aufhalten, denn man könne Europa nicht wie eine Mumie einschnüren. Wenn man also — wie dies übrigens Herriot am Donnerstag noch einmal in der „Er Novelle" tut, die Verträge von vornherein als unveränderlich bezeichne, kompromittiere man den Frieden aufs gefährlichste.

Die radikale „Republique" Deladiers erhebt heute wiederum ihre Forderung, daß Frankreich unbedingt die Führung der Revisionskampagne ergreifen müsse, um dem Ideal Mussolinis von einem faschistischen Frieden in Europa das Ideal eines demokratischen Friedens von dem einst Wilson geträumt habe, entgegenzuhalten. Niemand könne leugnen, daß der Versailler Vertrag ein Kompromiß und eine Improvision sei, ein Wert, das unter Nichtachtung der lebenden Realitäten am grünen Tisch zustande gekommen sei. Man könne sagen und tun, was man wolle. Die Revision sei heute nicht mehr aufzuhalten. Es wäre daher das Vernünftigste, eine ruhige Prüfung der unhaltbar gewordenen Bestimmungen und der Grenzziehungen vorzunehmen, die den Frieden bedrohten, anstatt sich die notwendigen Konzessionen durch einen neuen Krieg entreißen zu lassen.

*

Ungeeignete Anträge.

„Mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt".

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags lehnte am Mittwoch nach einer mehrstündigen Debatte alle ihm vorliegenden Anträge zum Reparationsproblem mit wechselnden Mehrheiten ab.

Mit wechselnden Mehrheiten, darin liegt der Schlüssel zur politischen Bewertung dieses Ergebnisses. Die wechselnden Mehrheit waren uneinig über die Zweckmäßigkeit der vorliegenden Anträge und so ist bei dieser Zusammensetzung garnichts herausgekommen. Nichts wäre falscher als der Schluß, daß dieses negative Ergebnis ein Ausdruck der Zufriedenheit des deutschen Volkes mit den Youngzahlungen sei.

Halbmast im ganzen Reich.

Die letzte Fahrt der 95 Opfer der Grube Maybach.

Aus dem ganzen Saargebiet waren die Menschen herbeigeeilt, um den Toten der Grube Maybach das letzte Geleit zu geben.

Die nach Maybach fahrenden Straßenbahnen und Eisenbahnzüge waren vom frühen Morgen an überfüllt: Frauen, Kinder und sehr viele Bergknappen — alle, alle kamen. Zu Tausenden zog das Heer der Trauernden durch den regnerischen Morgen dem Zechenhause zu, das in entsetzlicher Weise zum Trauerhaus hatte werden müssen: hier waren die Särge der 95 Opfer aufgebahrt. Aber nicht nur auf der Landstraße stehen die, die Leidtragende auch dann sind, wenn sie nicht gerade Verwandte, sondern Arbeitskollegen in den Opfern beklagen. Ueberall, in der ganzen Umgebung, waren sie stumm, ein dichtes Heer der Arbeit, eine letzte Ehrenwacht, eine letzte Totenwacht, eine Parade der Demut und des kameradschaftlichen Grußes. Das sind nicht Tausende, das sind Zehntausende. Sie sehen nicht mehr als das Zechenhaus und nicht mehr als die armseligen Häuser und gigantischen Fördertürme, die auch sonst das gewohnte traurige Milieu ihres proletarischen Lebens bilden. Aber sie, die Zehntausende, sie wollen da sein an diesem schweren Tag. Sie wollen noch einmal die Kameradschaft demonstrieren, die das Proletariat untereinander verbindet. Es ist die Kameradschaft des Leides. Aber Katastrophen wie die von Maybach und Alsdorf lassen mehr als alles andere den Willen erstarken, der diese Kameradschaft des Leides im Sinne des Sozialismus in einer Gemeinsamkeit des Glücks umgestalten wird.

Die 95 Särge, die während der Totenfeier im großen Zechensaal der Grube abgebahrt worden waren, verschwanden vollkommen unter dem bunten Blumenberg, durch den das Leben die proletarischen Opfer der Arbeit hier letzmalig grüßte. Und was das Schöne war: man sah hier nicht nur mehr oder minder offizielle Kränze mit ebenso offiziellen Kranzband-Inschriften, sondern auch zahlreiche kleinere Blumenspenden, die nicht irgendeine amtliche Stelle in sachlicher Repräsentation, vielmehr das private Gedenken, die private Trauer Einzelner und den Bergarbeitern persönlich Fernstehender entfandt hatte. Die ganze deutsche Arbeiterschaft nahm in Gedanken an der letzten Fahrt der Opfer der Maybach-Grube teil. Selbstverständlich kam diese Tatsache auch in den Ansprachen der Vertreter der Bergarbeiterverbände zum Ausdruck.

Vor der Halle des Zechenhauses hatten sich die Belegschaften der Grube Maybach versammelt. Die Knappen waren in Uniform erschienen; Federbüsche schmückten die Kappen, die brennenden Grubenlampen waren umfort. Dünn klang das Glöcklein der Totenkapelle, während die Feier, bei der der Bischof von Trier sprach, in den Morgen. In der Trauerversammlung weilte außer dem Reichsverkehrsminister von Guerard der Französische Arbeitsministe Pernot, der Saar-Minister und Regierungspräsident des Saargebietes Maurice, ferner noch das Saarregierungsmitglied D. Obe.

Der französische Arbeitsminister Pernot überbrachte das Beileid des französischen Volkes und des Präsidenten der französischen Republik. Frankreich, so sagte er, habe die Trauer der Hinterbliebenen zu seiner Trauer gemacht. Und eben so betonte der deutsche Reichsverkehrsminister von Guerard, daß genau wie an den Särgen von Alsdorf, auch an den Särgen der Grube Maybach trauernd das gesamte deutsche Volk stehe. Insbesondere überbrachte der Reichsverkehrsminister die Kondulation des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung. Am Nachmittag fand die Beisetzung der Särge in den Heimatgemeinden statt.

Während der übrigen auch durch Rundfunk verbreiteten Gedenkansprachen läuteten in ganz Deutschland die Kirchenglocken. Sämtliche amtlichen Gebäude, aber auch viele Geschäfts- und Privathäuser, Banken und Hotels hatten halbmast oder umfort gestaggt.

Frick maßregelt.

Nach den Sozialdemokraten kommen jetzt die Kommunisten daran.

Weimar, 19. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Ruhlaer Bürgermeister Kohlrausch, der der kommunistischen Opposition angehört, ist von Frick wegen seiner politischen Gesinnung seines Amtes enthoben worden. Ferner wurde gegen Kohlrausch ein Verfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Kohlrausch ist erst kürzlich auf weitere 12 Jahre vom Stadtrat zum Bürgermeister gewählt worden. Der kommunistische Beigeordnete Greif in Waltershausen, sowie der kommunistische Bürgermeister Hermann in Gräfenhain wurden ebenfalls wegen ihrer Zugehörigkeit zur KPD. ihres Amtes enthoben.

Aus Dankbarkeit dafür stimmen die Kommunisten im Reichstage auch für jeden Naziantrag.

Der Metallarbeiterkampf.

Die Berliner Metallarbeiter werden am heutigen Donnerstag in einer Urabstimmung entscheiden, ob sie den Vereinbarungen über einen neuen Schiedsspruch zustimmen und den Streik abbrechen wollen. Die Obleute der Streikenden anerkennen allgemein, daß die neuen Vereinbarungen das unter den jetzigen Umständen Erreichbare darstellen. Es wird daher angenommen, daß der Abbruch des Streiks beschlossen wird. Daran dürfte auch die Aufforderung der Kommunisten zum Weiterstreiken nichts ändern. Ebensowenig wie die Kommunisten bisher die Streikbewegung beeinflußt haben, werden sie sie künftig beeinflussen.

Will man sich ein sachliches Urteil über den Ausgang dieser großen Streikbewegung bilden, der größten örtlichen Bewegung, die Deutschland seit Jahr und Tag erlebt hat, so muß man sich vor allen Dingen vergegenwärtigen, daß es eine Abwehrbewegung war. In einer Zeit größter Erwerbslosigkeit und schwerer Wirtschaftskrise haben die Arbeiter der Berliner Metallindustie, trotzdem nur ein Teil organisiert ist, den Kampf gegen die mächtigsten Großunternehmer Deutschlands aufgenommen, die ihnen einen Lohnabbau von 15 Prozent diktieren wollen. Für diese unerhörte Forderung fanden die Unternehmer zwar nicht einmal die Unterstützung des vom Reichsarbeitsministers gestellten Sonderschlichters. Aber der von diesem erlassene Schiedsspruch sah doch eine Lohnkürzung um 8 Prozent für die Erwachsenen und von 6 Prozent für die jugendlichen Arbeiter vor.

Um diesen Schiedsspruch ging der Kampf. Der Spruch wurde von den Arbeitern abgelehnt. Die Unternehmer aber verlangten seine Verbindlichkeitserklärung. Sie setzten alle Kräfte in Bewegung, um die Verbindlichkeit zu erreichen. Der Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie in diesem erheblichen Ausmaß sollte das Signal sein für einen ähnlichen Abbau der Löhne in allen Wirtschaftszweigen in ganz Deutschland. Der Kampf der Berliner Metallarbeiter wurde deshalb nicht nur von ihnen selbst, sondern von der gesamten deutschen Arbeiterklasse als der Kampf aller Arbeiter angesehen.

Das Hauptziel der Unternehmer aber war ein politisches. Starke Kräfte waren am Werke, jede Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern zu verhindern, um einen politischen Konflikt hervorzurufen, der mit dem Sturz der Regierung Brüning, der Erschütterung der Regierung in Preußen und der Einführung der Diktatur enden sollte. Um das zu erreichen, haben die Unternehmer tagelang jede Verständigung mit den Arbeitern abgelehnt und die Regierung immer aufs neue aufgefordert, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Erfreulicherweise ist die Regierung Brüning dem nicht nachgekommen.

Die neue Vereinbarung bedeutet, daß die Unternehmer die Forderung nach Verbindlichkeitserklärung des alten Schiedsspruchs haben fallen lassen müssen. Es ist ihnen nicht gelungen, den von ihnen gewünschten Lohnabbau durchzusetzen. Sie haben anerkennen müssen, daß ein Lohnabbau, dem ein Abbau der Preise noch nicht vorangegangen ist, und der daher eine wesentliche Schmälerung des Reallohns bedeuten würde, im Kampf gegen eine geschlossene Arbeiterschaft u. gegen einen großen Teil der öffentlichen Meinung nicht durchgesetzt werden kann. Zu diesem Ergebnis hat sicherlich auch sehr viel die Tatsache beigetragen, daß die Sozialdemokratie geschlossen an der Seite der streikenden Metallarbeiter stand. Die Sozialdemokratie hat im Reichstag die Annahme des Antrages durchgesetzt, der die Regierung aufforderte, die Verbindlichkeitserklärung nicht vorzunehmen.

Dem steht allerdings gegenüber, daß die Entscheidung des neuen Schiedsgerichts, das aus drei Unparteiischen mit dem früheren Reichsarbeitsminister Brauns als Vorsitzenden besteht, von vornherein von beiden Parteien angenommen worden ist. Der Streik wird also beendet obwohl es ungewiß ist, wie die Entscheidung des neuen Schiedsgerichts ausfallen wird. Nachdem aber die Verbindlichkeitserklärung des alten Schiedsspruchs abgelehnt worden ist, ist in der neuen Regelung auf jeden Fall eine Verbesserung zu erblicken, weil der neue Schiedsspruch günstiger ausfallen muß, als der alte. Auch die Bestimmung, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen wird, und daß der für den 3. November in Aussicht genommene Lohnabau unterbleibt, ist ebenso ein Erfolg der Arbeiter wie die weitere Bestimmung, daß Maßregelungen aus Anlaß dieses Streikes nicht vorgenommen werden dürfen.

Das neue Schiedsgericht hat es nun in der Hand, den Waffenstillstand in der Berliner Metallindustrie zu einem wirklichen Frieden zu machen. Seine Aufgabe ist es, eine Lösung zu finden, die nicht nur eine Regelung der Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie bringt, sondern zugleich eine Regelung, die zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise beiträgt. Löhne und Preise stehen im engen inneren Zusammenhang. Lohnsenkung ohne vorherige Preissenkung bringt keine Milderung der Wirtschaftskrise, sondern eine Erschwerung. Der Fehler des alten Schiedsspruchs, der den Lohnabbau vorsah ohne Preisabbau, darf deshalb nicht wiederholt werden.

Wenn der Kampf der Berliner Metallarbeiter ebenso geschlossen abgebrochen wird, wie er begonnen und geführt wurde, so ist das ein großer politischer und moralischer Erfolg der Arbeiterklasse. All denen, die geglaubt haben, daß die deutsche Arbeiterklasse, gespalten durch Kommunisten und Nationalsozialisten geschwächt durch Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0001

nicht mehr fähig zur entschlossenen Abwehr ihrer Gegner sei, ist durch die Tat der Gegenbeweis geliefert worden. Die deutsche Arbeiterklasse kann und wird kämpfen, wenn man ihre Lebensinteressen anzutasten versucht!

Hugenberg drückt sich.

Wegen Beleidigung im Sinne des § 185 sollte sich der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Hugenberg am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Moabit verantworten. Hugenberg zog es jedoch vor, nicht zu erscheinen. Der Anklage gegen ihn lag ein Artikel in den Blättern des Hugenberg-Konzerns zugrunde, der unmittelbar nach dem Volksentscheid über den Youngplan erschienen und betitelt war „Haben wir die Schlacht gewonnen oder nicht?". In dem Artikel wurde dem Reichsinnenminister und anderen Amtspersonen ein Fälschungsmanöver bei der Stimmzählung vorgeworfen. Das Reichsinnenministerium, das preußische Staatsministerium, das braunschweigische, anhaltische und schaumburg-lippische Ministerium stellten deshalb gegen die verantwortlichen Redakteure der Blätter, die den Artikel veröffentlicht hatten und gegen Hugenberg Strafantrag wegen Beleidigung. Hugenberg erschien jedoch nicht zu dem festgesetzten Termin, weil er zurzeit in Oberbayern zur Nachkur auf eine vorher in Kissingen genossene Kur weilt. Er entschuldigte seine Abwesenheit in einem Brief an das Gericht unter Bezugnahme auf seine Abgeordnetentätigkeit. Endlich wäre beim Reichstag bereits ein Antrag auf Einstellung des Verfahrens eingereicht. Oberstaatsanwalt Köhler, der die Anklage vertrat, führte aus, daß er Hugenbergs Erklärungen und Entschuldigungen nicht für genügend halten könne und beantragte Abtrennung des Verfahrens. Das Gericht beschloß unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Rücker entsprechend und behielt sich weitere Beschlüsse vor. — Zunächst wurde deshalb nur gegen die vor Gericht anwesenden verantwortlichen Redakteure verhandelt. Drei von ihnen erhielten je 100 Mark Geldstrafe. Einer wurde freigesprochen.

Die Bauhütten fordern.

Der 7. Deutsche Bauhüttentag in Berlin wurde gestern zu Ende geführt. Nach Schluß der Aussprache wurden einstimmig folgende Entschließungen angenommen:

Zur Beschaffung von Arbeit.

„Anläßlich der schweren Wirtschaftskrise und der katastrophalen Lage auf dem Baumarkt richtet der 7. Deutsche Bauhüttentag an die deutschen Gewerkschaften und die befreundeten Wirtschaftsunternehmungen die Bitte, die sozialen Baubetriebe bei der Beschaffung von Arbeit tatkräftig zu unterstützen und insbesondere zur Durchführung ihrer eigenen Bauaufträge die sozialen Baubetriebe heranzuziehen."

Zur Behebung der Wirtschaftskrise.

„Der 7. Deutsche Bauhüttentag sieht in der heutigen Massenarbeitslosigkeit eine Gefahr für Volk, Wirtschaft und Staat. Der Bauhüttentag hält deshalb die Beschaffung produktiver Arbeit für die wichtigste Aufgabe der öffentlichen Körperschaften in der nächsten Zeit. Bei Durchführung des Programms der Reichsregierung zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft würde der Wohnungsbau um mehr als die Hälfte gedrosselt und die Massenarbeitslosigkeit weiter verstärkt. Durch die normale Beschäftigung des Baugewerbes würde auch den Baustoffindustrien sowie den Nebengewerben und der Urproduktion von Holz, Kohle und Eisen Arbeit zugeführt. Ohne ein normal beschäftigtes Baugewerbe gibt es keine blühende Volkswirtschaft.

Der 7. Deutsche Bauhüttentag erwartet deshalb von Reich, Ländern und Gemeinden eine stärkere Belebung der Bautätigkeit als sie in dem Programm der Reichsregierung vorgesehen ist. Er warnt gleichzeitig, dem Wohnungsbau weitere Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen zu entziehen.

Ebenso warnt der Bauhüttentag vor der Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, bevor nicht die Wohnungsnot auch für die minderbemittelte Bevölkerung restlos beseitigt ist."

Weiter nahm der Bauhüttentag eine Entschließung an, durch die die

sozialen Baubetriebe,

soweit sie die wirtschaftliche Betriebsführung noch nicht eingeführt haben, verpflichtet werden, mit ihrer Einführung sofort zu beginnen.

In seiner Schlußansprache bezeichnete Bernhard es als Pflicht eines jeden einzelnen Gewerkschaftlers, die gewerkschaftlichen Eigenbetriebe tatkräftig zu fördern.

Die Schweiz im Golde.

Bern, 29. Oktober. (Eig. Drahtm.). Während in den meisten Staaten Europas ein empfindlicher Kapitalmangel herrscht, ist die Schweiz von Anlage suchendem Gelde geradezu überschwemmt. Die verschiedenen Anleihen, die in diesem Jahre zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurden, sind alle stark überzeichnet worden, so daß nicht alle Geldgeber berücksichtigt werden konnten.

In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres war der Nominalwert der auf dem schweizerischen Kapitalmarkt emittierten Auslandsanleihen doppelt so groß als im ganzen letzten Jahre. Während 1928 noch 90 Millionen Franken vom Ausland in der Schweiz aufgenommen wurden, stiegen die Auslandsanleihen 1929 bereits auf 115,5 Millionen, und von Januar bis Juli 1930 lieh das Ausland sogar 233,7 Millionen Franken in der Schweiz. Davon gingen 129,5 Millionen allein nach Deutschland. Von Ende 1921 bis Ende Juli 1930 sind in der Schweiz für über 1,3 Milliarden Franken ausländische Anleihen öffentlich plaziert worden. Gegenwärtig bekommt die Schweiz vom Auslande Kapitalien zu 3 Prozent oder weniger und erzielt für die einheimischen Kapitalien, die als Anleihen hinausgehen, Erträgnisse von 6 bis 7½ Prozent.

Die Schweiz hat von jeher eine aktive Kapitalbilanz gegenüber dem Auslande gehabt. Heute versorgt das kleine Land schon ganz respektable Kapitalbedürfnisse und verfügt über eine Goldbedeckung seiner Währung von über 100 Prozent. Die großen schweizerischen Privatbanken ersticken sozusagen im Geldüberfluß und halten im Innern mit aller Gewalt eine übertriebene Rente hoch. So kommt es, daß dank den Segnungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung dieses kleine Land mit dem Geldüberfluß trotz des hohen Kurswertes seiner Zahlungsmittel eine ungeheure Teuerung aufweist und seine eigenen Erzeugnisse nicht mehr genügend ausführen kann, während die Wareneinfuhr dauernd steigt.

Senkung der Kohlenpreise.

Verhandlungen des Reichswirtschaftsministeriums mit dem ostelbischen und mitteldeutschen Braunkohlensyndikat haben dazu geführt, daß die Syndikatspreise von 15 auf 14 Mark je Tonne, also um etwas mehr als 6 Prozent gesenkt werden. Dieses Abkommen gilt zunächst für die Monate November und Dezember.

Die Not der Welt.

Internationale Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In Köln tagt zurzeit auf Grund eines Beschlusses des letzten Internationalen Gewerkschaftskongresses ein Ausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der sich aus fünf Vertretern der sozialistischen Arbeiterinternationale, fünf Delegierten des Internationalen Gewerkschaftsbundes und einer Reihe von Sachverständigen zusammensetzt. Der Ausschuß hat die Aufgabe, die zur Bekämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit geeigneten Maßnahmen zu beraten und die Zweckmäßigkeit der Einberufung einer Weltkonferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu prüfen.

Ironie der Weltgeschichte! In einem Augenblick, wo der Nationalismus in wichtigen Industrieländern eine Renaissance erlebt, dämmert die Erkenntnis, daß im Zeitalter der Weltwirtschaft die Staaten nicht mehr in der Lage sind, das Problem der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit auf nationaler Grundlage zu meistern. Nur Leute, die mit Scheuklappen herumlaufen, sehen noch nicht, wie sehr die Arbeitslosigkeit heute von internationalen Zuständen, Entwicklungen und Verwicklungen beeinflußt wird. Die Arbeitslosigkeit ist heute ein Weltproblem. Das kam vor wenigen Tagen auch sehr deutlich zum Ausdruck, als der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes sich in Brüssel mit einem Antrag des schweizerischen Arbeitnehmervertreters Schürch befaßte, der eine eingehende **Prüfung des Problems der Arbeitslosigkeit im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation** anstrebt. Dieser Antrag wurde von der Arbeitergruppe des Verwaltungsrats auf Grund eines Beschlusses des Stockholmer internationalen Gewerkschaftskongresses eingebracht. Er fordert eine eingehende Untersuchung folgender Fragen, die einwandfrei als wichtige Ursachen der Arbeitslosigkeit gelten können:

1. Die sinnlose Zollpolitik der Nationalstaaten.
2. Die mangelhafte internationale Verteilung des Kapitals und der Rohstoffe.
3. Die mangelhafte Verteilung der Volkseinkommen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten.
4. Die Schwierigkeiten der Anpassung der Produktion an die Bedürfnisse des Verbrauchs.
5. Die Entwicklung neuer Industrien.
6. Die rasche Entwicklung der industriellen Technik usw.

Die Antrag wurde angenommen. Der Arbeitslosenausschuß des Internationalen Arbeitsamtes wurde beauftragt, ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Gleichzeitig wurde der Ausschuß wesentlich erweitert. Von deutscher Seite gehört ihm Hermann Müller-Lichtenberg, M. d. R., an.

Bei der Beratung des Antrags wurde darauf hingewiesen, wie rapid die Arbeitslosigkeit sich heute international entwickele und kaum ein Land verschone. Noch vor zwölf Monaten hätten die Amerikaner mit einem gewissen Stolz erklärt, daß sie so gut wie gar keine Arbeitslosen haben. Heute schwankten die Schätzungen über die Arbeitslosigkeit in USA. zwischen 5 und 7 Millionen. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium, betonte, daß Deutschland die Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit durch das Internationale Arbeitsamt sehr begrüße. Deutschland sei ja eines der Länder, die augenblicklich am meisten unter der Arbeitslosigkeit leiden. Auch in Deutschland habe die Arbeitslosigkeit neben den Ursachen volkswirtschaftlicher Art und solchen, die aus den besonderen Verpflichtungen des Reiches erwachsen, in hohem Maße internationale Ursachen. Aus diesem Grunde müsse der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch international geführt werden.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas erinnerte daran, daß sich das Amt schon seit zehn Jahren mit dem Arbeitslosenproblem beschäftige. Tatsächlich wurde bereits 1919 ein Uebereinkommen beschlossen, wonach die Regierungen verpflichtet sind, dem Internationalen Arbeitsamt regelmäßig Nachrichten über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu übermitteln und eine kostenlose Arbeitsvermittlung einzurichten. Dadurch konnte die Zahl der öffentlich vermittelten Stellen, die sich im Jahre 1911 auf 2,7 Millionen belief, bis zum Jahre 1927 auf 18 Millionen erhöht werden. Ferner liegt eine Empfehlung über die Arbeitslosenversicherung vor, die wesentlich zu deren Ausbau in verschiedenen Ländern beigetragen hat. Heute werden in acht europäischen Staaten, die eine Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit eingeführt haben, bereits 42 Millionen Arbeitnehmer versicherungsmäßig erfaßt. Darüber hinaus ist es natürlich heute mehr denn je notwendig, auch die politischen Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen und insbesondere in Europa zu einer vernünftigen Zollpolitik zu kommen, sowie die Frage der internationalen Kapital- und Rohstoffverteilung in einer zweckmäßigen Weise zu lösen.

Aus diesem Grunde sind die internationalen Bestrebungen von Partei und Gewerkschaften sowohl wie auch die Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit nur zu begrüßen. Zweifellos werden die Erhebungen die internationalen Ursachen der Arbeitslosigkeit noch klarer als bisher herausstellen. Allein die Folgerung aus den Ergebnissen dieser Untersuchung wird die organisierte Arbeiterschaft der Welt selbst ziehen müssen. Nur eine starke einige und geschlossene internationale Arbeiterbewegung wird in der Lage sein, aus den Ergebnissen der Erhebung den Nutzen zu ziehen, der im Interesse einer Verbesserung der sozialen Lage und der Befriedung der Welt so bitter notwendig ist.

Die Debatte in England.

Palästina, Wahlreform und Arbeitslosigkeit.

London, 29. Okt. (Eig. Drahtb.) Im Unterhaus sprach am Mittwoch Lloyd George zur Thronrede. Er kritisierte zunächst die Palästina-Politik der Regierung und wies die Erklärungen Macdonalds vom Dienstag als ungenügend zurück. Eine Stellungnahme zu dem neuen von der Regierung angekündigten Gewerkschaftsgesetz sei für die Liberalen noch nicht möglich. Die Gerechtigkeit verlange unbedingt eine Wahlreform. Heute bestehe in England der Zustand, daß die Labour Party bei 29 000 Stimmen, die konservative Partei bei 34 000 Stimmen einen Abgeordneten erhielt, die liberale Partei brauche dagegen 90 000 Stimmen für einen Parlamentssitz. In der Frage der Arbeitsbeschaffung wünschten die Liberalen eine größere Aktivität der Regierung, die keine Mehrheit hinter sich habe und deshalb die Wünsche der Liberalen beachten müsse.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ergriff Oswald Mosley das Wort zu einer großen Rede, in der er seine Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise vortrug.

Der Zug zum Parlament.

(Funkbild).

Die Auffahrt des Galawagens des Königs vor dem Parlament.

Franzen und Braunschweig.

Braunschweig, 29. Okt. (Eig. Drahtb.) Im Aeltestenrat des Braunschweigischen Landtages erklärte der Vorsitzende des Statsministeriums Minister Dr. Kuechenthal am Mittwoch, daß er die große Anfrage der Sozialdemokratie wegen der Verfehlungen des Ministers Dr. Franzen am Donnerstag noch nicht beantworten könne, da er die Unterlagen von Berlin noch nicht erhalten habe. Die Anfrage wird deshalb erst am kommenden Dienstag begründet und beantwortet werden.

Allmählich rücken auch die bürgerlichen Parteien von Dr. Franzen ab. Es ist anzunehmen, daß er noch vor der Gerichtsverhandlung, die am 5. November im Großen Schwurgerichtssaal in Braunschweig stattfinden und in der über die einstweilige Verfügung gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" verhandelt werden wird, zurücktritt.

In der Mittwoch-Sitzung des Landtags hat Kuechenthal nur eine nichtssagende programmatische Erklärung verlesen, die sich im allgemeinen gegen die Sozialdemokratie richtet. Außerdem wurden Anträge auf Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer und eine Steuer zur Erfassung der Konsumvereine begründet.

Der Benzolfusel.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß die meisten der größeren Benzin- und Benzolgesellschaften sich bereit erklärt haben, die auf Grund des Beimischungszwangs in Frage kommenden Mengen an Monopolsprit tatsächlich zu übernehmen, und auf die Ablösung zu verzichten. Dabei hat die Reichsregierung den Benzin- u. Benzolgesellschaften eine Beteiligung an der Reichskraftsprit GmbH. zugestanden. In diesem Zusammenhang betont das Reichsfinanzministerium, „daß die Reichskraftspritgesellschaft in ihrem bisherigen Geschäftsumfang erhalten bleibt, ohne daß die Monopolverwaltung weiterhin noch an dem Geschäftsrisiko beteiligt ist". Nach einer anderen Meldung haben die großen Oelkonzerne, meistens ausländische Gebilde, in Gemeinschaft mit der Deutschen Gasolin AG. und mit dem Benzolverband nach dem Abkommen mit dem Reich die Mehrheit bei der Reichskraftsprit fest in Händen.

Die Hitlermark.

Die Aluminium-Währung des dritten Reiches.

Nationalsozialistische Organisationen vertreiben die Hitlermark. Sie zeigt auf der Vorderseite den Kopf Hitlers mit der Umschrift „Adolf Hitler, der Retter aus der Not" und auf der Rückseite das Hakenkreuz. Sie hat ungefähr die Größe eines Markstücks und besteht aus Aluminium. 10 000 Stück davon kann man für 150 Mark beziehen. Sie gleicht durchaus jenen Aluminiummünzen aus der Inflationszeit, die auf 200, 500 und 1000 Mark lauten.

Da haben wir die Währung des Dritten Reiches. Daß sie so stark an die traurigen Notzeiten erinnert, ist nicht ohne tieferen Sinn! Wer es mit Hitler und den Seinen hält, der wirkt für die Wiederkehr der herrlichen Aluminiumgeldzeiten.

Sozialpolitik in Dänemark.

Die sozialdemokratische Regierung führt.

Kopenhagen, 29. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der sozialdemokratische Sozialminister legte dem Folketing einen Sozialreformentwurf vor, der alle bisher geltenden 55 Sozialgesetze in vier Hauptgesetze zusammenfaßt und zwar: 1. Erwerbslosenversicherung, 2. Unfallversicherung, 3. Volksversicherung, umfassend Alters-, Kranken- und Invalidenversicherung und 4. Oeffentliche Fürsorge. In den Versicherungsgesetzen werden die Beiträge des Staates und der Arbeitgeber zugunsten der Versicherten erhöht. Das Fürsorgegesetz dehnt die Hilfeleistung auf alle Bedürftigen aus, nur bei selbstverschuldeter Bedürftigkeit wie Arbeitsverweigerung, Trunksucht und grober Versäumnis der Versorgerpflicht tritt Verlust des Wahlrechts ein. Durch die Vereinheitlichung der Verwaltung werden hohe Summen gespart. Die sozialen Ausgaben der Kommunen sinken von 91 auf 77 Millionen Kronen, die des Staates steigen von 74 auf 101 Millionen Kronen und die der Arbeitgeber von 14 auf 16,5 Millionen Kronen.

Der Mittellandkanal vor dem Staatsrat.

Bei der Beratung einer sozialdemokratischen Anfrage wegen der angeblich bevorstehenden Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal ließ die Staatsregierung erklären, daß Preußen, nachdem es bis 1929 Beiträge zum Kanalbau in Höhe von rund 60,7 Millionen Reichsmark geleistet habe, von dem ausdrücklich festgelegten Recht Gebrauch gemacht habe, weitere Zahlungen nicht mehr zu leisten, da es an Mitteln fehle. Die Staatsregierung sehe aber keinen Grund zu der Annahme, daß das Reich den Bau des Kanals einstellen werde.

Die Diktatur in Aegypten.

Kairo, 30. Okt. (EF). Durch ein königliches Dekret wurden am Mittwoch sämtliche Provinzialräte ihrer Funktionen enthoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0002

Der neue Sonderschlichter.

Dr. Brauns,

der frühere Reichsarbeitsminister, ist nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Berliner Metallindustrie zum Sonderschlichter für die neuen Verhandlungen ernannt worden.

Der Aufstand auf Formosa.

Der Aufstand der Eingeborenen von Formosa gegen die japanischen Behörden hat, wie jetzt offiziell gemeldet wird, 200 Japanern und Polizisten das Leben gekostet. Unter den Toten befinden sich 23 Frauen, 17 Mädchen und 21 Knaben. Die Köpfe der Getöteten wurden von den Eingeborenen abgeschnitten und im Triumph nach Hause getragen.

Der Aufstand richtete sich hauptsächlich gegen zwei japanische Niederlassungen, die vollständig zerstört wurden. Die japanische Regierung sei, so erklärt sie, wieder Herr der Insel. Die Insel wurde nach dem verlorenen Krieg von 1894-95 von China an Japan abgetreten.

Der Schwurzeuge des Stahlhelm.

Herr Hitler hat seinen Herve. Der Stahlhelm hat einen Reklameengländer, den er in Deutschland herumreisen läßt, um gegen den Young-Plan zu sprechen und die Arbeit des Stahlhelms zu loben. Dieser Schwurzeuge heißt: Vivian Stranders. Während des Krieges diente er in der britischen Fliegertruppe, bis 1921 war er bei der Interalliierten Luftfahrt-Kontrollkommission beschäftigt, 1926 wurde er in Paris gefänglich eingezogen und wegen Spionage zugunsten des deutschen Geheimdienstes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieser dunkle Ehrenmann ist nun der Schwurzeuge des Stahlhelms!

Gewerkschaftliches.

Die Beamtenrätewahlen.

Das vorläufige Ergebnis der Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn sieht folgendermaßen aus: Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands (freigewerkschaftlich) 60 475, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 53 746, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich) 61 433, Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter (dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen) 98 428, Nationalsozialisten 10 513 und Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten 14 729.

In diesem Jahr sind sechs Listen aufgestellt worden, im Vorjahre nur vier. Die Listenvermehrung brachte eine bedauerliche Zersplitterung der Stimmen. Die Nationalsozialisten haben ihre Stimmen in erster Linie aus den Reihen des Zentralgewerkschaftsbundes geholt.

Das endgültige Wahlergebnis dürfte Ende der Woche vorliegen. Wir werden alsdann zu dem Ausgang der Wahl Stellung nehmen.

Aus aller Welt.

Dreifacher Mord und Selbstmord eines Bergmannes. Im Walde bei Fischbach (Saargebiet) wurden Mittwochmorgen der Bergmann Matthias Lavinger, dessen Frau und seine beiden Söhne im Alter von 6 und 9 Jahren tot aufgefunden. Alle vier Personen wiesen Schußverletzungen auf. Lavinger hatte mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen am Montag seine Wohnung in Fischbach verlassen und war seither nicht mehr gesehen worden. Es wird angenommen, daß Lavinger die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Den Vater erwürgt. In Herschweiler-Petersburg bei Mannheim kam der 39jährige Landwirt Jakob Heil gegen Mitternacht betrunken nach Hause. Die Ehefrau, die von ihrem Mann schon wiederholt mißhandelt worden war, begab sich in das Zimmer ihrer Söhne. Als ihr Heil folgte, kam es zwischen ihm und seinem 20jährigen Sohne Ernst zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der junge Heil seinem Vater die Kehle zudrückte, so daß der Tod durch Ersticken eintrat. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Magdeburger Fall Franzen?

Auf dem Wege zum Dritten Reich gefleddert. — Der Herr Nazi-Abgeordnete auf der Polizeiwache.

Magdeburg, 30. Oktober.

Am letzten Sonntag hatten die Nazis hier einen Aufmarsch ihrer SA-Abteilungen aus dem Gau Magdeburg angesetzt. Das bekannte Verbot des Polizeipräsidenten für alle öffentlichen Umzüge und Veranstaltungen kam dazwischen, und tobten sich dadurch die Sturmabteilungen in der undiszipliniertesten Art in Bremers Konzerthaus, „Est Est" und anderen Lokalen aus. Wundern braucht man sich über diese Leute nicht, wenn man feststellt, daß ihr Führer, der in Staßfurt wohnende Fememörder Stucken ist, der erheblich mit Zuchthaus Vorbestrafte. Die Polizei mußte im Laufe des Sonntags wiederholt einschreiten.

Ein ganz unerhörter Vorfall in der Nacht vom Sonntag zum Montag krönte dann das Auftreten der vorgeschilderten Leute in Magdeburg. Zwischen 3 und 4 Uhr in der Frühe forderte ein sichtlich den besseren Ständen angehöriger Mann im angetrunkenen Zustand vor dem Schloß-Kaffee einen Droschkenführer auf, ihn zum Polizeipräsidium zu fahren, da ihm die Brieftasche gestohlen sei. Er fagte dabei, an der Ecke Berliner Straße und Breiter Weg wäre es geschehen. Später deutete der Betreffende aber selbst an, daß er in einem zweifelhaften Hause gewesen sei. Gleich schimpfte der Angetrunkene aber auch auf die Verhältnisse im jetzigen Staat.

Der Droschkenführer erfüllte lediglich seine Pflicht, zum Polizeipräsidium zu fahren. Dort angekommen, weigerte sich der Fahrgast, die Taxe zu bezahlen, beschimpfte den Autoführer und erging sich wieder in wüsten Schmähungen gegen den Staat, gegen die Polizei usw. Hinzugekommene Passanten nahmen mit Recht daran Anstoß.

Die fortgesetzte Weigerung, die Taxe zu bezahlen und seine Personalien anzugeben (er sei ein deutscher Mann und brauche das nicht), endete damit, daß die Beteiligten die Wache im Polizeipräsidium aufsuchten. Nicht genug, daß dieser angetrunkene Held den Autobesitzer um seinen Lohn betrügen wollte, benahm er sich auf der Wache noch außerordentlich renitent und überheblich. Die Polizei bezeichnete er als Knüppelgarde, um sie im gleichen Atemzug aufzufordern, sich nicht von dem sozialdemokratischen Innenminister Severing kommandieren zu lassen. Wüste Schmähungen, Beleidigungen des Ministers, des Staates und seiner Einrichtungen folgten und stolz wie ein eitler Hahn prophezeite er, daß er sich die Leute bei der Polizei ansehen würde, wenn die Nazis erst am Ruder wären.

Von den Beamten energisch zurückgewiesen und aufgefordert, sich zu legitimieren, tat dies der „deutsche Mann" endlich, und siehe da, es war ein Erneurer, der sich anscheinend auf dem Wege ins „Dritte Reich" verlaufen hatte, und in einem Himmelreich ausgefleddert war und nun betrunken auf der Wache landete. Als Ausweis zeigte er eine Abgeordneten-Karte und einen Freifahrtschein und behauptete Apothekenbesitzer Georg Hinz, nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter von Mecklenburg-Strelitz, wohnhaft in Stargard zu sein.

Der Vorfall Guth — Minister Franzen veranlaßt uns allerdings die Frage aufzuwerfen, ob es sich wirklich um einen Abgeordneten, also um einen Führer des Volkes handelt, oder ob wiederum ein Betrüger auf der Karte des Abgeordneten in der Weltgeschichte umhergefahren ist. Bei den Nazis scheint das nicht Seltenes zu sein.

Der folgenschwere Schuß auf die „Baden".

Dr. Knipping,

deutscher Gesandter in Rio de Janeiro, soll versäumt haben, wegen der Beschießung des deutschen Dampfers „Baden" einen scharfen Protest einzulegen. Das Auswärtige Amt untersucht nun die Vorwürfe gegen Dr. Knipping.

Noch zwei Deutsche gestorben.

Hamburg, 30. Okt. (EF). Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, das zwei weitere deutsche Mitglieder des beschossenen deutschen Dampfers „Baden" und zwar der Maschinenwärter Wilhelm Ahrberg und der Matrose Heinrich Osterkampf ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Damit steigt die Zahl der durch die Beschießung unter der deutschen Besatzung der „Baden" hervorgerufenen Todesopfer auf drei.

16 Tote bei dem Eisenbahnunglück in Frankreich. Das Unglück des Expreßzuges Genf—Lyon—Bordeaux, der in der Nacht zum Mittwoch entgleiste, hat nach den bisherigen amtlichen Feststellungen insgesamt 16 Tote gefordert. Außerdem sind 25 Schwerverletzte zu beklagen.

Wiederbelebung bei elektrischen Unfällen. In letzter Zeit sind wieder mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Wiederbelebungsversuche bei elektrischen Unfällen deshalb vorzeitig abgebrochen wurden, weil der hinzugezogene Arzt bereits nach 5 bis 10 Minuten den Tod feststellte. Es handelt sich hierbei ganz offenbar um Unkenntnis der Wiederbelebungsmöglichkeiten bei elektrischen Unfällen. Es gibt zahlreiche Wahrnehmungen, die bewiesen, daß bei elektrischen Unfällen Wiederbelebungsversuche, selbst bei völlig aussichtslosen Fällen zum Erfolg geführt haben. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß in solchen Fällen, selbst beim Fehlen von Puls und Atmung die Wiederbelebungsversuche ziemlich lange, mindestens aber zwei Stunden fortzusetzen sind.

Maßnahmen gegen Mißbrauch von Sprengstoffen. Um dem Mißbrauch von Sprengstoffen möglichst vorzubeugen, hat der Minister für Handel und Gewerbe gemeinsam mit dem Preußischen Minister des Innern in einem Erlaß vom 8. Oktober 1930 die zuständigen Dienststellen angewiesen, der Durchführung der einschlägigen gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, bei der Prüfung von Gesuchen um Ausstellung von Sprengstofferlaubnisscheinen, die bereits durch Polizeiverordnung vorgeschriebene Prüfung der Person des Antragstellers auf ihre Zuverlässigkeit sorgfältig durchgeführt werden; Personen, die nicht die Gewähr unbedingter Zuverlässigkeit bieten, sollen von vornherein von dem Besitz von Sprengstoffen ausgeschlossen werden. Die ordnungsmäßige Lagerung der Sprengstoffe soll mit besonderer Sorgfalt überwacht werden.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Der Führer der englischen Transportarbeiter.

London, 30. Okt. (EF). Die Leiche von Harry Gosling ist in dem Haus des Transportarbeiter-Verbandes aufgebahrt. Unzählige Arbeiter defilierten am Mittwoch an der Leiche des geliebten Führers vorüber. Zahllose Kränze wurden von allen Arbeiter- und Gewerkschaftsorganisationen niedergelegt. Die Beisetzung Goslings findet am heutigen Donnerstag statt.

Von einem Flugzeug getötet.

Rom, 30. Okt. (EF). Das deutsche Riesen-Junkers-Flugzeug, das sich seit einiger Zeit auf einem Europaflug befindet, weilte in den letzten Tagen in Rom. Am Mittwoch sollte die Maschine nach Madrid starten. Der Leiter der italienischen Zivil-Luftfahrt-Gesellschaft versuchte die letzte Gelegenheit zu einer Aufnahme der Maschine zu benutzen, als er plötzlich durch ein dicht neben der Menschenmenge niedergehendes Schulflugzeug erfaßt und auf der Stelle getötet wurde. In der Kabine des Junkers-Flugzeugs befand sich während des tragischen Unfalls der Bruder des Getöteten.

Schiffbrüchige aufgesischt.

Newyork, 30. Okt. (EF). In der Nähe der Delewar-Küste rettete der Passagierdampfer „Mallory" in der vergangenen Nacht 6 halbverhungerte amerikanische Seeleute, die seit 68 Stunden auf dem Meere herumtrieben und völlig verhungert waren. Die Schiffbrüchigen stammen von dem Frachtdampfer „Barbados", der am Sonntag in einen schweren Sturm geriet und mit 5 Mann unterging. Drei Mann der Besatzung konnten sich ebenfalls mit den von der „Malory" aufgenommenen Seeleut i retten, starben jedoch bald an Erschöpfung und wurden aus dem Rettungsboot über Bord geworfen.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Wernigerode

Am 28. Oktober verschied nach tückischer Krankheit mein langjähriger treuer Mitarbeiter, Herr

August Wermuth

aus Benzingerode. Der Verstorbene hat meinem Unternehmen 30 Jahre und darüber hinaus bis in die letzten Wochen in unermüdlicher Pflichterfüllung gedient. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, seinen erarbeiteten Lebensabend zu genießen.

Ich bedaure das Hinscheiden dieses Mannes von altem Schrot und Korn, der mir durch seine Schaffenskraft, sein gradeS Wesen und seinen unverwüstlichen Humor ein hochgeschätzter Helfer war, aufs Tiefste.

Ich werde seiner immer in Dankbarkeit gedenken.

Wernigerode, den 29. Oktober 1930.

Erich Heuer.
Inhaber der Firma F. Heuer, Dampfziegelei.

Moderne Drucksachen
ein- und mehrfarbig, fertig schnell und preiswert an die
Harzer Volksstimme

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Wernigerode

Am **Sonnabend, den 1. November,** abends 8 Uhr, findet im großen Saale des „Monopol" (Eingang Sägemühlengasse) unsere

12. Gründungs-Feier

bestehend in Konzert mit Solo-Einlagen des Kapellmeisters E. Ostermeyer, statt. Besonders hierzu eingeladen sind unsere 30 Jubilare. Freunde und Gönner sind uns ebenfalls herzlich willkommen. Den Abend schließt ein Festball ab.

Das Festkomitee.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Kassiererinnen und an der Abendkasse zum Preise von 0.75 RM.

Bekanntmachung.

Hiermit geben wir unseren Mitgliedern sowie deren Arbeitgebern davon Kenntnis, daß der Beitrag zur Krankenversicherung auf

6. v. H. des Grundlohnes

herabgesetzt worden ist. Der neue Beitragssatz tritt mit dem **1. November 1930** in Kraft.

Ilsenburg, den 29. Oktober 1930.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für die Amtsbezirke Ilsenburg, Drübeck, Stapelburg, Wasserleben.
Wollenhaupt, Vorsitzender.

Die Anzeigen-Annahmestelle
der
„Harzer Volksstimme"
befindet sich
Burgstraße 30 Tel. 319.

Sehr billig
kaufen Sie jetzt
Wirtschafts- und Geschenkartikel
bei
Wilh. Witte
Ecke Breite u. Hinderstr.

Für die Winterabende empfiehlt
Radio-Zeitungen
Die Sendung Europastunde Arbeitersunk.
Volksbuchhandlung
Burgstraße 30.

Beginn am Freitag, den 31. Oktober, 8½ Uhr.

Aller Wintersorgen enthoben

denn wir machen es allen durch großzügige Vorsorge möglich, in den Besitz der notwendigen Winter-Kleidung zu gelangen. Während unserer am Freitag, den 31. Oktober, beginnenden

Wohlfeilen Woche

bringen wir, wie wohl noch allen vom letzten Jahre bekannt, warme Winterqualitäten zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Wir verdanken dies unseren mächtigen Helfern, den eigenen Zentral-Einkaufshäusern.

Damen-Konfektion

Die außerordentliche Billigkeit, ist, trotz der unserem Hause seit jeher eigen ist, tritt in diesen Zeiten der Preissenkung ganz besonders hervor. Unsere Spezialität, für starke Figuren besond. zu sorgen, wird auch in Zukunft gepflegt werden.

Damen-Mäntel Ratte, mit modernem Bubikragen ganz auf Futter 18.50

Damen-Mäntel aus Velour, taillierte Form, mit gr. Bubikragen, ganz auf Kunstseide 28.50

Damen-Mäntel aus Velour long, mit groß. Bubikragen, eleg. Verarbeitung, ganz auf Futter 34.50

Damen-Mäntel m. Pelzkrag. und Manschetten, aus Velour-Ratte, ganz auf Futter 39.50

Damen-Mäntel Velour long vorn. Verarb., Biberette-Kragen, Stulpen u. Seitenbel., g. a. Futter 46.00

Damen-Mäntel ausgesuchter vollem Velour long, ganz auf Futter, mit großem Pelzkragen u. Stulpen u. reich mit Pelz besetzt 69.00

Tweed-Kleider f. jg. Damen in der modernen Jumperform, mit Knopfgarn und aparter Schleife 24.00

Tweed-Kleider f. Frauen m. schönem Kragen und mit Ärmelgarnierung und Faltenrock . . . 29.00

Braut- u. Hochzeitskleider in unübersehbarer Auswahl, in prachtvollen Farben 32.50

Kinder-Mäntel aus Stoffen engl. Art mit Pilschbesatz Größe 45 jede weitere Größe 50 Pf. mehr 4.50

Kinder-Kleider aus reinwollenen Ripsstoffen in flotter Machart Größe 55 jede weitere Größe 75 Pf. mehr 7.75

Kinder-Mäntel aus reinwollenem Velour, mit Biberettekragen . . . . Größe 60 jede weitere Größe 75 Pf. mehr 11.75

Herren-Konfektion

Herren-Ulster mit Rundgurt, moderne Muster, solide Verarbeitung . . . 48.00 39.00

Herren-Ulster schwere, reinwollene Qualität, mit Kunstseidenabfütterung . . 85.00 69.00

Herren-Paletots schwarz und marengo, mit Samtkragen, ganz gefüttert . . 75.50 49.50

Herren-Satin-Anzüge gute Strapazierstoffe, ein- und zweireihige Formen . . 85.00 19.50

Herren-Satin-Anzüge prima Kammgarnqualitäten, in eleganter Verarbeitung . 75.00 68.00

Herren-Winterjoppen la Loden, auf warmem Plaidfutter . . . 25.00 19.75 13.50

Anzugstoffe in modernen Mustern, nur gute Strapazierqualitäten . . . . Meter 8.90 7.90 4.90

Anfertigung nach Maß für jede Figur passend, in la Verarb. **besond. preiswert**

Herren-Hosen gute gezwirnte Qualitäten 6.50 4.95 2.95

Manchesterhosen prima florfeste Ware 7.90

Breecheshosen prima Kord, beste Verarbeitung 13.50 8.00

Schlosserjacken prima Köper und Haustuch, echt bydronblau 3.90 2.25

Knaben-Ulster mollige Flauschqualität, modern gemustert, warm gefüttert 19.00 16.50 12.50

Strickanzüge in neuen Farben und verschiedenen Formen 9.25 7.50 5.50

1 Posten Linon prima Qualität, 130 cm breit . . Meter 65 Pf.

Gelegenheitskauf!

1 großer Posten **Bettücher,** nur prima Qualitäten, z. T. leicht angestaubt . 2.95

Bettücher, prima halbleinene Qualität. extra schwer, z. T. leicht angestaubt 3.95

1 gr. Posten Frottierhandtücher besonders schwere Qualitäten, zweite Wahl, ca. **40%** unter Preis!

. . ob Wolle oder Seide – großer Preisabbau

Kleider-Tweed, der praktische und wirklich gut aussehende Modestoff . . . Meter 0.95

Woll-Flamingo, eine durchaus gute solide Qualität . . . . . Meter 1.75

Woll-Crepe de Chine unsere Hausmarke „Mignon" . . Meter 2.95

Flamingo-Tweed ist das neue Gewebe für das Vormittags- und Sportkleid . Meter 4.50

Woll-Georgette-Flamingo, der durch seine vornehme Note beliebte Stoff, 130 cm br. Mtr. 5.90

Charmelaine, das mit Recht beliebte Gewebe, weil zweiseitig zu verarb., 130 cm br. Mtr. 6.50

Velour long, der elegante und moderne Mantel, 140 cm breit . . . . . Meter 7.90

Waschsamt, florfeste Ware in kleinen niedlichen Mustern . . . . . Meter 1.50

Panette, kunstseidener Waschsamt in modernen Fantasiemustern . . . . . Meter 2.50

Kunstseiden. Trikotlausch, 140 cm breit, gut aufgerauhte Winterware f. Kleider Mtr. 3.75

Charmeuse, die elegante weichfließende Ware für Kleid und Wäsche, 140 cm br. Mtr. 4.25 3.90

Satin riche, entzückende Muster auf marine, rot, braun, grün, bleu Grund . . Meter 4.90

Flamingo imprimé, ca. 100 cm breit, das mod. Gew. f. d. eleg. Nachm.-Kleid Mtr. 5.90

Crepe marocain, bedr., wohl selt. wurde eine so vorn. Ausmuster. von d. Mode gebr. Mtr. 3.90

Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm breit, vollgebleicht, kräftige Qualität . . . . . Meter 0.18

Linon mittelfädige Qualität, 80 cm breit Meter 0.39

Hemdenbarchent gut aufgerauht . . . . . Meter 0.48

Finette vollweiß, schwere Qualität . . . Meter 0.55

Dowlas 100 cm breit, süddeutsche Ware . Meter 0.95

Bettdamast Deckbettbreite . . . . . Meter 1.15

Inlett, echt rot und federdicht, Deckbettbreite . . . . . Meter 1.95

Bettwäsche

Kissenbezug mit Einsatz und Fältchen 0.95

Bettbezug Kretonne, vollweiß 2.25

Bettbezug guter Linon, 130/200 . . . . . 2.95

Bettbezug mit 2 Kissen, prima Linon 4.90

Damastbettbezug, mit 2 Kissen, in hübschen, neuzeitlichen Mustern . . . 8.50

Bettücher prima Haustuch, mit Hohlsaum, 140/220 3.75

Ueberschlaglaken mit 1 Kissen, in vornehmer Ausführung . 6.50

1 Posten Ottoman marine und schwarz, schw. Mantelware, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 4.90

Bettstelle 90×190 33-mm-Rohr, weißlackiert mit Patentmatratze . . . 16.50

Bettstelle 90×190 33-mm-Rohr m. Fußbrett und Patentmatratze 19.50

Auflegematratze 3 teilig und keil, mit guter Alpengrasfüllung 19.50

1 Post. Tischtücher vollgebleicht, 130×160 cm groß 1.95

Haus- und Küchenwäsche

Wischtücher rot kariert, volle Größe 0.14

Wischtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert 0.45

Handtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert 0.58

Damasthandtücher 48 mal 100, gute Halbleinenqualität 0.75

Handtücher, extra schwere Qualität, Reinleinen, Militärdrell 0.95

Damen-Wäsche

Das Damen-Taghemd mit Klöppelspitzen garniert und schmalen Trägern . . 0.95

Das Damen-Nachthemd prima Makotuch, mit farbigem Besatz . . 2.95

Der Damen-Damen-Futterschlüpfer 0.95

Der kunstseidene Schlüpfer mit warmem Futter 1.95

Der kunstseidene Damenrock mit molligem Futter 2.95

Trikotagen

Herren-Normalunterzeuge wollgemischte Ware, Jacke oder Hose . . 1.65

Herren-Normalhemden prima wollhaltige Qualität 1.95

Herren-Einsatzhemden mit aparten Zephir- oder Popelineinsatz . 1.65

Herren-Futterhosen, grau und normalfarbig, schwere Qualität 2.95

Die gewebte Damen-Hemdhose Windelform 1.35

Wollwaren

Herren-Unterjacken grau gestrickt, feste Qualität 3.95

Herren-Jagdwesten in la Qualität und Verarbeitung 6.50

Herren-Pullover moderne Muster in reicher Auswahl . 8.75 5.75

Damen-Pullover in guter Ausmusterung 4.25 3.95

Kinder-Pullover in gro ß. Sortiment, neueste Muster. . 3.40 2.95

Gardinen

Künstler-Garnituren Stellig, starkfädig Tüll 7.00 5.90 3.40

Halbstores prima Gittertüll mit Handfilet . . . 7.00 5.40

Gardinen-Meterware gute Tüllqualit., 70—100 cm br., Mtr. 1.20 0.95

Landhausgardinen, mit Volants, weiß mit Jndanthren-Farben Meter 0.95 0.75 0.30

Dekorationsstoffe für Uebergard. u. Portieren, mod. Muster, in Kunstf. Meter 4.50 3.90

Strümpfe, Handschuhe

Dam.-Strümpfe, Mako, Doppelsohle und Hochferse, in allen Farb. 0.85

Damen-Strümpfe prima Seidenflor 1.50

Damen-Strümpfe die bevorzugte Celta-Seide . . . 1.95

Damen-Handschuhe, Trikot, in großer Farbenauswahl 0.95

Damen-Handschuhe prima Qualität, ½ gefüttert . . . 1.30

Handarbeiten

Quadrate aufgezeichnet, 40/40 . . . . . 0.55

Mitteldecken, 60/60, 80/80, in modernen Mustern aufgezeichnet . . 0.95

Kaffeedecken 130/130, 130/160 . . . . . 3.95

Kissenplatten in modernen Aufzeichnungen . 0.75

Nesselschürzen aufgezeichnet 0.90

Teppiche

Haargarn-Teppiche, 200×300 in farbenfreudigen mod. Mustern 62.00 **55.00**

Läuferstoffe, doppelseitig mod. Streifen, strapazierfähige, praktische Ware . . 2.10 **1.30**

Bett-Vorlagen, mod. Muster, in Riesenauswahl, in allen Größen . . . 2.20 1.75 **0.95**

Diwandecken, Gobelin und Mokette, in neuester Ausmusterung . . . 35.50 12.50 **7.50**

Steppdecken, m. guter Wollfüllung, prima Satin- u. Kunstseidenbezüge 22.75 16.90 **10.50**

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufhaus für Stadt und Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 255 — Donnerstag, den 30. Oktober 1930 — 5. Jahrgang

Der Freispruch Kochs.

Das Urteil des Halberstädter Schwurgerichts: Freispruch wegen Mangels ausreichender Beweise.

Halberstadt, 30. Oktober.

Das Landgericht war gestern wieder von einer großen Menschenmenge dicht belagert. Sie erwartete das Urteil im Nachterstedter Mordprozeß, das um 1 Uhr verkündet werden sollte. Wieder war der Schwurgerichtssaal dicht besetzt und die Presse hatte alle Vorbereitungen zur schnellen Weitergabe des mit so großer Spannung erwarteten Prozeßausganges getroffen. Wenige Minuten vor 1 Uhr wurde der Angeklagte hereingeführt. Er machte einen verhältnismäßig frischen Eindruck, vielleicht gab er sich nur Mühe, so zu erscheinen, denn tatsächlich hat ihn dieser Prozeß sehr mitgenommen. Kurz nach 1 Uhr erschien das Schwurgericht. Die Rechtsanwälte Braun und Riemeyer hatten den Halberstädter Rechtsanwalt Liesenberg mit ihrer Vertretung im Einverständnis mit dem Angeklagten beauftragt, weil sie inzwischen abreisen mußten.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Pfanne, erklärte bei Eröffnung der Sitzung, daß jede Störung bei der Urteilsverkündung durch Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen unnachsichtig von ihm durch die Räumung des Zuhörerraumes geahndet werden würde. Dann verkündete er das Urteil:

„Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen."

In der Begründung führte er u. a. aus: Am 19. Februar dieses Jahres gegen 7,18 bis 7,20 Uhr ist durch eine Kugel eines feigen Meuchelmörders der Direktor Kramer in Nachterstedt erschossen worden. Die Kugel drang vom Rücken her durch die Brust und hat den sofortigen Tod des Getroffenen zur Folge gehabt. Koch kam gleich nach der Tat in den Verdacht der Täterschaft. Er ist ein Mann, ein roher gewalttätiger Mensch, dem die Tat seinem Charakter nach ohne weiteres zugetraut werden kann. In aller Oeffentlichkeit muß erklärt werden, daß das Schwurgericht nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür gefunden hat, daß als Täter der Aschersleboner Dr. Keding in Frage kommt. Dafür hat sich auch nicht das allergeringste ergeben. Koch wurde nach der Mordtat verhaftet und fand in den Zeugen Brandt einen Alibi-Zeugen, so daß die Ermittelungen zunächst eingestellt werden mußten, nachdem Koch dreimal vernommen war. Frau Koch hat erklärt, daß ihr Mann nach der letzten Vernehmung am 11. März ihr ein Geständnis über die Täterschaft abgelegt hat. Frau Koch hat diese Aussage vor dem Kriminalkommissar Kluge wiederholt und vor einem Amtsgerichtsrat in Aschersleben beschworen.

Das Gericht hat die Aussagen der Frau Koch als glaubwürdig hingenommen.

Es hat keine Bedenken getragen, den Aussagen der Frau den vollen Glauben zu schenken, denn es nimmt an, daß Koch tatsächlich das Geständnis gemacht hat.

Es steht fest, daß der Bruder Kochs Einwirkungen auf den Zeugen Brandt versucht hat. Der Zeuge Brandt, der Alibi-Zeuge, hat in seiner Aussage geschwankt. Das Gericht hat deshalb seine Aussage nicht verwertet und

sieht den Alibi-Beweis nicht als erbracht an.

Es war weiter zu prüfen, ob der Angeklagte nach der zeitlichen Seite in der Lage war, die Tat auszuführen. In dieser Beziehung steht nur der Zeitpunkt fest, an dem Kramer erschossen wurde. Wir haben durch die Bekundung des Ingenieurs Lüder gehört, daß um 7,15 Uhr das Auto Dr. Kedings vor dem Kramerschen Hause vorgefahren ist, daß er dann Kramer herausgeklingelt hat und bis zur Toreinfahrt gefahren ist. Er hat dann den Wagen gedreht und ist rückwärts eingefahren. Lüder bekundete, daß etwa 6 bis 7 Minuten, nachdem er die Anfahrt des Wagens gehört hatte, der tödliche Schuß gefallen sei. Da weiter nach den Bekundungen Lüders feststeht, daß die Werksuhr um 2 bis 3 Minuten vorgeht, so kann der Schuß also in der Zeit von 7,18 bis 7,20 Uhr gefallen sein. Wo war der Angeklagte zur Zeit der Tat? Diese Frage muß selbstverständlich auch festgestellt werden, wenn man zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen wollte. Nun haben wir von der Frau Koch gehört, daß sie in der Zeit von 6,15 bis 6,45 zum Massieren gegangen war, dann hat sie nichts Genaues gemußt. Als sie zum Massieren gegangen war, war der Angeklagte, wie sie positiv bekundet, im Badehaus gewesen.

Wo der Angeklagte sich aufgehalten hat, als sie vom Massieren kam, steht nicht fest.

Es kann daher auch nicht gesagt werden, ob der Angeklagte bei der Rückkehr der Frau im Badehaus gewesen ist oder nicht. Weiter steht nach der Bekundung der Frau Koch fest, daß sie, bevor sie zum Massieren gegangen ist, Pellkartoffeln aufgesetzt hat und nach der Rückkehr die Pellkartoffeln zu Bratkartoffeln verarbeitet hat.

Bei diesen Bekundungen kann daher eine positive Feststellung nach der Richtung hin, daß der Angeklagte sich in der Zeit von 7 bis 7,20 Uhr am Tatort aufgehalten hat, nicht getroffen werden.

Es muß aber noch geprüft werden, ob das Gewehr wirklich das Tatgewehr gewesen ist. Erforderlich für diese Feststellung ist die weitere Feststellung, daß das Gewehr auch vom Angeklagten versenkt wurde, und zwar am Mordtage, denn der Angeklagte mußte ja damit rechnen, daß sofort nach Bekanntwerden der Tat die Untersuchung einsetzen würde. Nach dieser Richtung hin haben sich positive Feststellungen nicht treffen lassen. Es ist nach Ansicht des Gerichts nicht sehr wahrscheinlich, daß, wenn der Angeklagte der Täter war, er das Gewehr auf dem Wege vom Tatort zu seiner Wohnung versenkt hat. Anderseits ist es auch nicht sehr wahrscheinlich, daß er das Gewehr an dem Abend, als er mit seiner Frau zu Meinecke ging, an dieser Stelle versenkt hat. Es besteht natürlich die Möglichkeit, aber eine positive Feststellung nach dieser Richtung hin konnte das Gericht nicht treffen. Auch hinsichtlich der Zeitbestimmung hat das Gericht nicht unerhebliche Bedenken getragen. Nimmt man mit dem Staatsanwalt an, daß der Angeklagte der Täter war und nach der Tat den Weg an der östlichen Seite des Grundstücks herum zur Nachterstedt—Hoymer Landstraße genommen hat, so ist die Zeit, die zur Zurücklegung dieses Weges nötig ist, etwas kurz bemessen. Wenn die Tat so gewesen ist, mußte der Angeklagte mit dem Gewehr in der Hand die Böschung hinunterlaufen, um sein Rad zu holen und dann das Gewehr wieder an das Rad befestigen; dazu war eine gewisse Zeit erforderlich. Dann mußte er mit dem an dem Rad befestigten Gewehr weggefahren sein. Die Lebenserfahrung beweist, daß das Fahren mit einem so beschwerten Rad beschwerlich ist, und daß es Schwierigkeiten macht, in der zur Verfügung gestandenen Zeit den Weg zurückzulegen. Aber selbst wenn man annimmt, daß er zur Zurücklegung dieses Weges 10 Minuten gebraucht hat, so kommen doch dazu noch die 1½ Minuten des Weges von Kramers Grundstück bis zum Standort des Fahrrades und die Zeit, die notwendig war, um das Gewehr an das Fahrrad anzubinden. Hat der Angeklagte diesen Weg nicht zurückgelegt, sondern er den Weg gegangen, den er seiner Frau geschildert hat, nämlich an dem Turnipshausen vorbei zur Froser Siedlung, so reicht die Zeit keineswegs aus, denn dieser Weg ist viel weiter.

Nun möchte ich noch hervorheben, daß

der Verdacht der Täterschaft nach wie vor ganz erheblich, und zwar nur auf dem Angeklagten lastet.

Mag er noch Mittäter gehabt haben, mag er es allein gewesen sein: Der Hauptverdacht bleibt auf dem Angeklagten ruhen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß nur der Angeklagte ganz allein von vornherein als der Täter bezeichnet wurde. Selbst sein Gönner, Dr. Rauschenbach, kippte sofort auf den Angeklagten als den Täter. Dazu kommt das Zeugnis der Frau Kramer. Sie hat von ihrem Mann gehört, daß er allein Koch fürchtete und von ihm Schlimmes erwartete, und daß er der Hoffnung Ausdruck gab: Wenn nur Koch erst von Nachterstedt weg wäre.

Auch die Aeußerungen, die der Angeklagte so andern getan hat, lassen klar und deutlich erkennen, welches Haß- und Rachegefühl er gegen Kramer hatte. Die Annahme der Verteidigung, daß ein Mann ein solches Rache- und Haßgefühl nicht 9 Monate in sich schlummern lassen könnte, trifft nicht zu. Koch hat die ganze Zeit sein Rache- und Haßgefühl bekundet.

Aber auch weiter hat der Angeklagte sich verdächtig gemacht durch diese Aeußerungen andern gegenüber. So hat er mehreren Zeugen gegenüber Aeußerungen getan, die den Verdacht aufkommen ließen, daß der Angeklagte der Täter war. Trifft das aber auch alles zu und besteht also nach wie vor der dringende Verdacht, daß der Angeklagte der Täter ist, so kann doch das Ergebnis der Hauptverhandlung nicht die positive Feststellung von der Schuld des Angeklagten erbringen. Aus diesem Grunde mußte der Angeklagte mangels Beweises freigesprochen werden.

Im Anschluß an die Urteilsbegründung teilte der Vorsitzende noch den Beschluß des Gerichts mit, den Haftbefehl gegen den Angeklagten aufzuheben. Dann wurde die Verhandlung mit kurzen Dankesworten an die Geschworenen für ihre Arbeit in der jetzigen schwierigen Schwurgerichtsperiode ausgesprochen und die Verhandlung geschlossen.

*

Koch ist nun wieder frei. Allerdings erfolgte sein Freispruch nur wegen mangels an Beweisen; nach wie vor ist er also, wie es in der Urteilsbegründung heißt, der Tat verdächtigt. Sie kann ihm aber nicht nachgewiesen werden, weil über seinen Aufenthalt während der Zeit des Mordes kein klarer Beweis vorliegt. Das Urteil des Schwurgerichts erweist sich bei näherer Betrachtung als ein geschickter Ausweg der Juristen. Nachdem einmal das Schwurgericht sich auf die Frau Koch als Kronzeugin festgelegt hatte, wollte man wahrscheinlich nun nicht den Rückzug antreten, und die Aussagen dieser Frau völlig unter den Tisch fallen lassen. Die volle Glaubwürdigkeit ihrer Bekundungen bilden den Hauptinhalt der Urteilsbegründung. Aus diesem Grunde schon sah sich das Schwurgericht veranlaßt, eine scharfe moralische Verurteilung des Angeklagten vorzunehmen. Schärfer hätte der Angeklagte auch in einem Todesurteil nicht gekennzeichnet werden können. Es hat den Anschein, als sei das Urteil des Schwurgerichts gegen die Juristen zustande gekommen, so daß sich also die Juristen darum bemühten, wenigstens eine moralische Verurteilung des Angeklagten vorzunehmen.

Nun ist wenigstens vorläufig das Kapitel über den Nachterstedter Mordprozeß geschlossen. Es ist nicht gelungen, den Mörder zu ermitteln. Vielleicht wird doch eines Tages eine Wendung eintreten und eine volle Aufklärung herbeiführen. Dann wird zu erkennen sein, in welchem Umfange man die schweren Vorwürfe gegen Koch noch aufrecht erhalten kann oder nicht. Koch wird wieder in Hoym seinen Beruf ausüben. Für ihn wird es das Nächste sein, sich von seiner Frau „mit den treuen Augen" scheiden zu lassen. Ohne Zweifel wird die Scheidung in kürzester Zeit ausgesprochen werden.

Vorläufig ist nichts darüber bekannt geworden, daß Revision gegen das Urteil von der Staatsanwalt eingereicht wäre. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieses Rechtsmittel kaum in Anspruch genommen und damit das Urteil rechtskräftig werden. Inwieweit der Nachterstedter Mordprozeß noch Nachspiele haben wird nach der Richtung hin, daß Anklagen erhoben werden können gegen verschiedene Zeugen wegen Verletzung der Eidespflicht oder wegen Zeugenbeeinflussung, kann nicht gesagt werden. Hoffen wir, daß es in dieser Beziehung keine neuen Prozesse gibt, damit Unglück über Familien verhindert wird.

Koch wieder daheim.

Der Empfang des Freigesprochenen in Nachterstedt und Frose.

Schneller als er wollte, kam Koch wieder in seine Heimat. Er hatte nach dem Freispruch die Absicht, mit seinen Verwandten und Freunden um 17 Uhr per Bahn nach Hause zu fahren. Aber Gericht und Polizei wollten ihn so schnell wie möglich der tausendköpfigen Menschenmenge entziehen, die vor den Gefängnistoren auf den Freigesprochenen wartete, um ihm ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Man überredete ihn, mit seinen Verwandten in ein Auto zu steigen, mit dem er die Heimreise in Begleitung eines Polizeiaufgebotes antrat. Motorradfahrer und Radfahrer begleiteten das eilends davonfahrende Auto noch eine ganze Weile. In Harsleben hatte sich jedoch das Auto von den Begleitern gelöst und war allein. Hier wurde von Koch Halt gemacht, um auszuruhen, von der seelischen Aufregung der letzten Tage und Kraft zu schöpfen für den Empfang in der Heimat.

Wie ein Lauffeuer hatte sich in Hoym bereits das Gerücht verbreitet:

„Koch ist frei! Koch kommt."

Ueberall standen die Menschen auf den Straßen und begrüßten den Kraftwagen, in dem Koch saß. Vor dem Rathause, wo der Wagen hielt, sammelte sich im Nu eine große Menschenmenge. Koch hatte sich zum Rathaus begeben, um zu bitten, ihm, wenn er darum anrufe, polizeilichen Schutz zu gewähren. Alle begrüßten, als er wieder das Auto bestieg, froh den Heimgekehrten, der vor vier Monaten dieses kleine Städtchen als Verhafteter verlassen mußte, dem man das schwerste Verbrechen zumutete.

Seine Wohnung suchte Koch in Hoym nicht auf. Was sollte er auch dort? So stark war er wohl doch noch nicht, um über das hinwegzukommen, was ihm die leeren Wände des Hauses erzählten.

Seine Frau war am Tage vorher ausgezogen

und wohnt in Hoym bei ihrem Sohn. Sie ahnte wohl, daß auf ihre Beschuldigungen hin ihr Mann nicht verurteilt werden konnte. Sie nahm mit und vor dem hatten die Gläubiger genommen. Alles, was er angeschafft hatte, um sein Heim, sein Haus, wohnlich und behaglich zu gestalten, war weg. Für teueres Geld war es gekauft, für ein paar Pfennige war es wieder weggegangen. Eine Standuhr, ein Kronleuchter, 80 M kostete dieser Gegenstand und für 6 M ging er fort.

Alles zerstört. Das Heim, die Zukunft!

Was zusammen gespart und zusammen gerungen war im harten Daseinskampf, war weg.

Koch ging nicht in seine Wohnung. Er fuhr nach Nachterstedt. Die Wohnung seines besten Freundes nahm ihn auf. Die Wohnung, die dem Kramerschen Grundstück gerade gegenüber liegt. Dieser Freund war, als der Mord geschah, in der Grube. Vielleicht wäre ihm sonst auch Allerlei angehängt worden.

Hier in der Wohnung warteten bereits Bekannte von Koch. Alle hatten Tränen in den Augen, schüttelten ihm die Hände. Nun war er wieder bei ihnen. Und dann war sein erster Gang zu seinem Hund, der bei seinem Freunde untergebracht war. Das schöne Tier stutzte zuerst. Es war kaum 5 Monate alt, als Koch verhaftet wurde. Dann aber erkannte es ihn und winselte und bellte wie toll vor Freunde.

Wie ein Lauffeuer war dann durch Nachterstedt die Kunde davon gegangen! Koch ist da! Ein ewiges Kommen und Gehen spielte sich nun in der Wohnung des Freundes ab, der, obwohl selbst nur Grubenarbeiter, alle bewirtete. Dann kam der älteste Bruder von Koch. Ein Mann, gerade gewachsen, hoch, mit blondem Schnauzbart und blauen Augen. Er konnte dem Wiedergekommenen nur die Hand drücken. Worte brachte er nicht hervor.

Er weinte und ging hinaus, um diese Tränen zu verbergen.

Darauf kam ein Freund. Er stürzte auf Koch zu, umarmte ihn und konnte sich lange nicht von ihm trennen. „Nun bist Du wieder bei uns. Nun wirst Du wieder für immer bei uns bleiben. Hier nimm. Braucht keiner zu wissen. Kannst es gebrauchen. Du mußt wieder hoch!" Und der Freund drückte dem Freunde etwas in die Hand. Vielleicht das wenig Ersparte. Und Koch, der während der ganzen Verhandlung sich so tapfer gehalten hatte, sank am Tisch zusammen und weinte wie ein Kind.

Sein Schwager kam. Eine Flasche Johannisbeerwein brachte er mit. Vielleicht war sie ihm das Köstlichste, was er besaß, denn der Lohn ist niedrig in Nachterstedt und das Leben hart. Eine Flasche Fruchtwein gehört zum Luxus. Auch der Schwager kämpfte mit den Tränen.

Die Kinder eilten auf Koch zu.

Nun hatten sie ihren Onkel wieder. Sie kletterten ihm auf den Schoß. Ein kleiner schwarzer Pagenkopf hatte irgendwo eine Nelke genommen und steckte sie Koch ins Knopfloch. Der Mann, der einen Menschen meuchlings erschossen haben soll, braucht alle Kraft, um der Tränen Herr zu werden. Er streichelte die Scheitel der Kinders. Erinnerungen von der Zeit kurz vor der Verhaftung stiegen auf. Die Kinde erzählten von den „Bolchen", die sie von Koch in der Badeanstalt erhielten. Sind das die „Freundinnen" des Koch? Eine Bekannte kommt mit Blumen. „So unschuldig wie die Blumen sei auch er."

Unter allen Besuchern ragt dann noch ein alter Onkel hervor. Er kommt, als es bereits lange dunkel ist. Er war zum Pflügen und hatte nur das Gespann nach Hause gebracht, um seinen Otto zu begrüßen. Auch dieser rauhe Mann, der noch das von der schwarzen umgeschollten Erde verkrustete Arbeitskleid trug, konnte Tränen nicht verbergen.

„Otto! Nun muß alles wieder gut werden!"

Warum hast Du nicht gehört und die Frau genommen. Sie war Dein Untergang! Aber „Du mußt wieder hoch!" Das sind die Gespräche aller. Alle wollen ihm helfen. Er soll wieder hochkommen. Jeder bietet ihm Hilfe. Einer ist gekränkt, weil man ihn bisher ausschloß, als es galt, Koch zu unterstützen. Das Letzte wollen seine Freunde für ihn hergeben.

Abends, gegen 20 Uhr, fuhr Koch von Nachterstedt nach Frose, um dort vorläufig bei seinen Brüdern Ruhe zu finden. Ueberall in den dunklen Straßen standen die Leute und überall gab es

ergreifende Szenen des Wiedersehens.

Bewegt war aber vor allem der Empfang Kochs in Nachterstedt. Schwarz umrahmt war der Bahnhof von Menschen. Er war kaum durch die Sperre, als sie ihn hoch hoben und mit Freuden fortrugen. Ein Freund rief ihm zu: „Otto, so sprich doch zu Deinen Freunden!" Und Otto Koch, der im Gerichtssaal stets so prompt mit der Antwort war, fiel das Sprechen schwer. Mühsam dankt er für den Empfang und bat um Ruhe. „Laßt mich zu meinen Brüdern gehen. Ich habe Schlimmes durchgemacht!" Eine weinerliche Frauenstimme ertönte:

„Laßt ihn dann doch gehen!"

Und die vielen Menschen verstanden dann auch, was in der Brust dieses Mannes vorging. Sie blieben zurück und ließen ihn mit den Brüdern nach Hause gehen.

Nie hatte man bei diesem Empfang Kochs durch die Bevölkerung das Empfinden, daß ein Teil Einzug hielt, der einen Geßler niederlegte. Nie herrschte auch der Eindruck vor, ein Märtyrer werde gefeiert. Alle die Freunde und Männer, die Verwandten und Bekannten, die Buben und die Mädels freuten sich nur, daß ihr Otto wieder da war, der hilfsbereite und freundliche Mensch, der jedem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0005

selbst in der schlechtesten Lage Trost durch seinen Optimismus spendete.

Otto Koch will, wenn er zur Ruhe gekommen ist, wieder nach Hoym.

Er will seinen Badeanstaltsbetrieb wieder aufnehmen.

Und er hofft, daß seine Freunde ihm helfen und er trotz der schweren Schläge wieder hochkommt. Ein Zusammenleben mit seiner Frau kommt nach dem Vorgefallenen nicht in Frage. Koch hat auch bereits dafür gesorgt, daß die Ehescheidungsklage eingereicht wird.

Hoffentlich heilt die Zeit die Wunden, die hier geschlagen sind und hoffentlich stellt sich zur völligen Rehabilitation Kochs heraus, wer Kramer erschoß.

WERNIGERODE

Gedenktage.

30. Oktober.

1901 †Bruno Schönlank senior. — 1905 Zarenmanifest? Kein Gesetz ohne Zustimmung der Duma. — 1910 †Schweizer Phil. Henry Dunant. — 1923 Proteststreik in Sachsen gegen Regierungsabsetzung. — 1925 Cohmann-Prozeß München (Dolchstoßlüge).

Ueberwachung der fliegenden Bauten.

Der Regierungspräsident hat an die Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte und die Landräte des Bezirks folgende Verfügung gerichtet:

Trotzdem der die Ueberwachung der fliegenden Bauten (Karussells, Schaukelräder, Rutschbahnen, Schaubuden usw.) regelnde Erlaß des Herrn Volkswohlfahrtsministers vom 6. Februar 1928 II 8 Nr. 2000-27. II u. II D 120. M. d. I., bereits seit mehr als 2 Jahren in Kraft ist, ziehen immer noch Besitzer solcher Anlagen ohne den von dem für den Heimatort zuständigen Regierungspräsidenten mit dem Einverständnis versehenen Bauschein der Ortspolizeibehörde des Heimatortes und ohne Revisionsbuch umher.

Der von einer Ortspolizeibehörde ausgestellte Bauschein hat naturgemäß nur für den Bereich der Ortspolizeibehörde Geltung; durch den Einverständnisvermerk des zuständigen Regierungspräsidenten in Verbindung mit einem Revisionsbuch erlangt der Bauschein jedoch Gültigkeit für den ganzen Freistaat Preußen. Es liegt also im besonderen Interesse der Inhaber von fliegenden Bauten, wenn sie sich diese Unterlagen verschaffen, da die Ortspolizeibehörden auf Grund derselben nur eine örtliche Prüfung der Bauten an Hand des Bauscheines und der dazu gehörigen Zeichnungen vorzunehmen brauchen. Sind diese Unterlagen dagegen nicht vorhanden, so darf die Ortspolizeibehörde erst auf Grund einer Nachprüfung der Zeichnungen und statischen Berechnungen einen Bauschein ausstellen und kann dann auch die Gebühren hierfür erheben. Außer erhöhten Kosten treten natürlich auch Zeitverluste ein, die ganz erheblich sein können, da die wenigsten Ortspolizeibehörden über Sachverständige verfügen, welche ungewöhnliche und schwierige statische Berechnungen zu prüfen vermögen.

Hinein in das Reichsbanner!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Magdeburg-Anhalt, erläßt folgenden Aufruf:

Die Zeit ist ernst. Das braucht den Republikanern, die sich um Politik kümmern, eigentlich nicht noch deutlicher als bisher gesagt zu werden. Aber viele, die sich als Freunde der Schutzorganisation der Republik, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, fühlen, glauben noch nicht so recht an den Ernst der Lage. Sie meinen: Es wird schon nicht so schlimm werden; nur nicht so pessimistisch sein, die Hand- und Kopfarbeiterschaft ist auf dem Posten, wenn es die Nazis wagen sollten, mit Gewalt gegen die Republik vorzugehen.

So sprechen tatsächlich noch heute überzeugte Freunde unserer Bewegung, die eben so leicht nicht aus ihrer Ruhe herauszubringen sind. Wir beneiden diese Gesinnungsfreunde um ihren Optimismus und sagen gleichzeitig, daß auch wir keine Pessimisten sind. Es wäre aber ein schwerer Fehler, uns in Sicherheit zu wiegen und zu glauben, es wird schon alles gut werden.

Verderblich ist die Anschauung: Es kann ja nicht schlimmer werden! O doch, es kann noch schlimmer werden und es wird viel schlimmer, wenn nicht endlich alle Republikaner erkennen, daß sie einen festen Wall gegen die Diktaturanhänger schaffen müssen. Darum ist es für alle, die die Erhaltung der Republik und ihren Ausbau zum sozialen Volksstaat wollen, selbstverständliche Pflicht, in die Reihen des Reichsbanners einzutreten. Für diejenigen, die im Reichsbanner Mitglied sind, ist es höchste Zeit, nicht mehr beiseite zu stehen, sondern aktiv zu werden und zu allen Veranstaltungen zu kommen, die die Führung im Interesse der Schlagkraft der Organisation ansetzt. Es geht nicht mehr an, daß so viele beiseite stehen und die aktive Arbeit immer nur denjenigen Kameraden überlassen, die niemals fehlen.

Alle, aber auch alle haben sich zur Verfügung zu stellen, nicht nur die in den aktiven Hundertschaften vereinigten Kameraden. Daß diese Aktiven selbstverständlich ohne Ausnahme bereit sind, jeder Anordnung der Führung sofort und pünktlich Folge zu leisten, braucht nicht besonders betont zu werden.

Das Reichsbanner muß jetzt in der Oeffentlichkeit überall wieder als Massenbewegung in Erscheinung treten. Darum hinein in das Reichsbanner und mitgemacht!

Vorläufige Amtsenthebung Dr. Böttchers

Der Regierungspräsident in Magdeburg hatte am 24. Oktober 1930 gegen den nationalsozialistischen Stadtrat Dr. Böttcher ein Disziplinarverfahren eingeleitet mit dem Ziele auf Amtsenthebung wegen Pflichtverletzung gegen § 20 des Zuständigkeitsgesetzes. Als Untersuchungskommissar ist Landrat v. Stosch in Wernigerode ernannt. Gleichzeitig ist die vorläufige Enthebung Dr. Böttchers von seinen Amtsgeschäften verfügt.

— **Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.** Alle arbeitslosen Verbandsmitglieder werden gebeten, sich am Sonnabend vormittag im Verbandsbüro Gewerkschaftshaus, Salzburgerstraße, zu melden.

— **Die Belegschaft der Schokoladenwerke Burgmühle** ersuchte in einer Entschließung die SPD.-Stadtverordneten-Fraktion, den Antrag der Harzquerbahn auf Zuschuß für den Autobusverkehr von der Stadt Wernigerode, abzulehnen. Sollte die Harzquerbahn aus diesem Grunde den Autoverkehr in den Wintermonaten einstellen, so ist darauf hinzuwirken, daß der Harzquerbahn die Konzession für den Autoverkehr genommen wird und einer anderen privaten Autogesellschaft übertragen wird.

— **Volkstanzkreis.** Alle Freunde des Volkstanzes werden auf die Werbeveranstaltung des Harzbezirks der mitteldeutschen Tanzkreise am nächsten Sonntag, 15 Uhr, in der Storchmühle, hingewiesen und freundlichst dazu eingeladen. Auch der junge Wernigeröder Tanzkreis wird mitwirken. Für Unkostendeckung wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß).

In der Debatte über die Deckungsvorschläge der Finanzkommission und des Magistrats spricht Stadtv. Aßmann scharf gegen eine etwaige Erhöhung der Biersteuer. Gen. Niemann gibt an, wie der Fehlbetrag wohl am besten zu decken ist. Eine Steuererhöhung sei möglichst zu vermeiden. Die sozialdemokratische Fraktion brachte daher folgenden Antrag ein: Der Vorschlag 4 mit 107 000 ℳ wird dabei zugrunde gelegt. Der Rest von 35 000 ℳ ist aus dem Erlöse der von uns geforderten Grundstücksverkäufe einzusetzen. Die Fehlbetragsanleihe stehe keinesweges fest. Die Regierung könne deshalb nicht verlangen, daß 50 000 ℳ als Tilgungsbetrag eingesetzt werden. Auf diesem Weg läßt sich ohne Steuererhöhung der Fehlbetrag decken. Stadtv. Möser (Kom.) spricht sich gegen die Massenbelastungen der Werktätigen aus und bringt damit zum Ausdruck, daß er für den sozialdemokratischen Vorschlag ist. Die Nationalsozialisten beteiligen sich an der Debatte über die Deckungsvorschläge nicht und erklären in ihrer bekannten demagogischen Art, daß die preußische Staatsregierung bei der Reichsregierung die Einstellung der Youngzahlungen verlangen soll. **Hat darüber vielleicht die Wernigeröder Stadtverordnetenversammlung zu bestimmen?!!** Allgemeine Heiterkeit im ganzen Saale.) Stadtv. Köllner begrüßt den sozialdemokratischen Antrag, da es tatsächlich an aufgeschlossenem Baugelände im Orte fehle. Zweifelhaft sei es, ob sich aus diesen Verkäufen die erwartete Deckung ergäbe. Gen. Goedecke zeigte weitere Möglichkeiten der Baugeländeerschließung im Nesseltal.

Gen. Kabelitz gibt dem nationalsozialistischen Redner auf dessen Agitationsrede gegen die Konsumvereine die gebührende Antwort. Mit solchen Mätzchen kann man der heutigen schweren wirtschaftlichen Notlage der Gemeinden und der Bürgerschaft nicht gerecht werden. Als die NSDAP. verschwand, die Anträge zu rechtfertigen, fertigte sie Gen. Niemann gründlich ab. Er erklärte, daß man in Wernigerode bei Beratung des städtischen Fehlbetrages praktisch durchführbare Vorschläge bringen müsse. Wir wehren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, die Selbstverwaltung der Gemeinden auszugeben, um hirnlosen Gespinsten nachzujagen. Der Gemeinden auszugeben, um hirnlosen Gespinsten nachzujagen. Wir lassen uns von dem Regierungsvertreter nicht die Thüringer „Negersteuer" des Herrn Frick in Wernigerode aufzwingen. Den „Negersteuer" des Herrn Frick in Wernigerode aufzwingen. Den Aermsten der Armen darf nicht die letzte Lebensmöglichkeit durch die Einführung der Bürgersteuer genommen werden. Der Wiederaufbau in den Gemeinden wird nicht durch das Fensterscheibeneinwerfen (Wertheimfrieger!!) erreicht! Die uferlosen Anträge zeigen die verantwortungslose Einstellung der Nationalsozialisten. Stadtv. Wenzel spricht sich für die Kopfsteuer aus.

Bürgermeister Reichardt erklärt, daß man an die Erhöhung der Realsteuern nur im Notfalle herantreten würde. Der Vorschlag 4 (Erlös aus dem Gaswerk) entspricht dieser Bemühung. Die letzten Rechte der Selbstverwaltung sollte niemand so leichtfertig aufgeben. Die 50 000 ℳ können nicht als verstärkte Tilgung eingesetzt werden, sondern für ein halbes Jahr ist nur die Hälfte anzusetzen. Es bleiben dann noch 19 000 ℳ zu decken, die aus dem Grundstückserlöse einzusetzen sind. Wer allerdings die Bürgersteuer (Kopfsteuer) als den Vorläufer der kommenden Einkommensteuer betrachtet, der muß schon heute für diese stimmen!

Bei der Abstimmung wird nach den Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion verfahren. Nur die Nationalsozialisten stimmen gegen diese Anträge. Der Antrag dieser Fraktion wird dem Magistrat als Material überwiesen und der Antrag der SPD. über die Geländeaufteilung wird angenommen.

Stadtv. Bonatz berichtet über die Vorlage des Zuschusses für die Aufrechterhaltung des Autoverkehrs nach Hasserode während der Wintermonate. Dabei handelt es sich nicht um 2 ℳ wie fälschlich berichtet wurde, sondern um 2000 ℳ.

Stadtv. Michael erklärt, daß tatsächlich ein Zuschußbetrieb vorliege. Die Harzquerbahn sei einer der zahlungskräftigsten Steuerzahler, sie habe Anspruch auf ein gewisses Entgegenkommen. Stadtv. Reichmann teilte mit, daß ein Autobesitzer bereits der Fraktion „Stadtwohl" ein Angebot ohne städtischen Zuschuß gemacht habe, diese Fahrten auszuführen. Nachdem Stadtv. Wenzel in gereizter Weise gegen den Zuschuß Stellung genommen hat, sieht sich Stadtv. Michael veranlaßt, die Feststellung zu machen, daß in der Stadt eine gewisse Opposition gegen die Harzquerbahn großgezogen werde, die von Stadtv. Wenzel geführt werde.

Der Antrag auf Zuschuß wird gegen die Stimmen der Stadtv. Michael und Marsitzky abgelehnt. Der Erlaß und Neufestsetzung der Pachten wird in der nichtöffentlichen Sitzung um 21½ Uhr behandelt werden.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Dienstag, den 4. November statt und hat als Tagesordnung die Kurhaus- und Kegelhallenangelegenheiten

Die Sozialdemokratische Fraktion stellte folgenden Antrag in der Stadtverordnetenversammlung:

1. die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen: Der Magistrat wird aufgefordert, unverzüglich den Fachdeputationen Aufschließungspläne für das oben bezeichnete Gelände zugehen zu lassen.

2. Bau- und Forstverwaltung haben in kürzester Zeit festzustellen, ob und wo noch weiteres Forstgelände für eine Bebauung erschlossen werden kann.

3. Für vorstehenden Antrag wird die Dringlichkeit beantragt.

Begründung: Beim Verkauf des fürstl. Forstgeländes war zur Abtragung der Kaufsumme ein erhöhter Holzeinschlag vorgesehen. Außerdem wollte man die Waldmäntel in bevorzugter u. bebauungsmöglicher Lage als Baugelände aufschließen. Der erhöhte Holzeinschlag, welcher für das Jahr 1929 geplant und mit 150 000 Mark Einnahme bezifert war, hat infolge der Wirtschaftskrise und damit verbundener Absatzstockung auf dem Holzmarkt sich nicht durchführen lassen. Die zweite Möglichkeit der Kaufsummen-Tilgung ist bisher nicht ernsthaft in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden. Die finanzielle Lage der Stadt drängt nunmehr auf sofortigen Verkauf von Baugelände, soweit es irgend möglich ist, um die entstandenen Fehlbeträge zu vermindern. Die Frage, ob in Wernigerode in guter Lage Baustellen benötigt werden, ist unbedingt zu bejahen. Sämtliche Architekten und Baugeschäfte von hier stehen fest, daß viele fremde Bauslustige aus Mangel an Baugelände hier nicht bauen, sondern andere Städte bevorzugen, wo geeignetes Baugelände vorhanden ist, wie es die Stadt Wernigerode ja besitzt.

Der Blockshorenberg in seinem Teil vom Löns-Denkmal bis zum Fußweg, welcher zur Trift oberhalb der Windenhaussee führt, eignet sich in ganz vorzüglicher Weise zu Bebauung. Eine Straße, in der Mitte dieses Geländes, würde eine Verwertung von etwa 20 000 qm Bauland ermöglichen. Die Straßenausbaukosten einschließl. Wasser, Gas, Elektrizität und Kanalisation betragen pro qm zu 6,00 bis 8,00 Mark, ein durchaus niedrig bemessener Preis, würde nach Abzug der Straßenausbaukosten für die Stadt ein Ertrag aus Veräußerung des Baugeländes von 60—100 000 Mark zu erzielen sein. Das Ausbieten dieses vorzüglichen Baugeländes müßte auch in den Zeitungen der Großstädte erfolgen.

— **Heute Vortragsabend Rudolf Hartig.** Nochmals sei darauf hingewiesen, daß heute abend 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule Rudolf Hartig eine ausgewählte Folge Deutscher Dichtungen (Balladen, Lyrik und Heiteres) zum Vortrag bringen, wird. Der Eintrittspreis ist 50 Pfg. für Mitglieder des Theaterbundes, des Vereins für Kunst und Wissenschaft und für Klein- und Sozialrentner, sonst 1 Mark; Schüler 30 Pfg., Karten auch an der Abendkasse.

— **Der Anstrich des alten Postgebäudes — ein Schildbürgerstreich?!** Das alte Postgebäude hatte man der einheitlichen Wirkung wegen mit derselben Farbe angestrichen als den Neubau. Man hatte dabei nicht bedacht, daß die Farbe auf den glatten roten Ziegelsteinen nicht halten konnte. Man ist nun dabei, die aufgetragene Farbe wieder abzuwaschen.

— **Ein unverbesserlicher Schwindler** ist der 50jährige Händler Heinrich B. von hier. Er hat seine eigene Schwester um ein größeres Quantum Obst betrogen und es für 1200 ℳ verkauft. B. hat in Hamburg und Flensburg einigen Händlern ebenfalls Obstlieferungen versprochen und ihnen anschauliche Beträge abgenommen, indem er auf die Vorschüsse nicht lieferte. Außerdem schwebt gegen B. ein Strafverfahren wegen Jagdvergehen. B. hält sich verborgen.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 30. Okt. Bunter Abend. Hiermit weisen wir nochmals auf den am Sonnabend stattfindenden „Bunten Abend" hin. Die S. A. J. wird alles aufbieten, um allen Besuchern einen angenehmen Abend zu verschaffen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 20 Uhr, im „Lindenhof". Außer einem Konzert bieten die Ortsgruppen Wernigerode und Ilsenburg, Gesang, Rezitationen und Theater. Die Ilsenburger Arbeiterschaft ist herzlichst eingeladen.

Schierke, 28. Oktober. Sorgen der Forstwirtschaft. Die Bezirksfachgruppenkonferenz der öffentlichen Forstverwaltungen Mitteldeutschlands, die der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe e. V. Magdeburg am 25. 10. 30 in Schierke-Harz veranstaltete, nahm einen für alle Teilnehmer in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Als erster Redner sprach über das Thema „Holzverbungskosten und Holzpreise" Oberforstmeister Pape-Braunschweig. Er führte aus, daß die außerordentlich schwierige Lage der Forstverwaltungen und das Sinken ihrer Reineinnahmen dazu zwinge, mit allen Mitteln auf Ersparungen bedacht zu sein. Da ein wesentlicher Einfluß der Forstverwaltungen auf die Holzpreise im allgemeinen nicht möglich sei, müßten sie darauf bedacht sein, Ersparnisse bei den andern Ausgaben zu machen. Die Ersparnis an Hauerlöhnen könne entweder durch Herabsetzung der Lohnsätze oder durch Steigerung der Leistung des einzelnen Waldarbeiters im Hauungsbetriebe erzielt werden. In der Aussprache waren die Redner der Auffassung, daß die Notlage der Forstverwaltungen eine Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Holzverbungskosten und Holzpreisen dringend erheische und weitere Uebereinstimmung herrschte darüber, daß der Weg einer Herabsetzung der Tarifstundenlöhne nicht beschritten werden solle. Einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über „Erfahrungen mit neuzeitlichen Arbeitsverfahren und Arbeitsgeräten" hielt Forstassessor Gläfer vom Institut für forstliche Arbeitswissenschaft in Biesenthal. Anknüpfend an die Ausführungen des ersten Vortragenden wies er an Hand zahlreicher anschaulicher Lichtbilder die Wege zur Leistungssteigerung durch Beachtung arbeitswissenschaftlicher Gesetze und Erfahrungen, insbesondere durch Verkleinerung der Rotten, Vermeiden von Ermüdungserscheinungen usw. Solche Leistungssteigerungen seien möglich beim Kulturbetriebe, beim Wegebau und im Haumungsbetriebe. Nach kurzer Würdigung der Motorsägen und anderer forstlicher Arbeitsgeräte zählte der Referent die Erfolge der Arbeitsverbesserungen in verschiedenen Verwaltungen im Regierungsbezirk Potsdam, in Baden und Hessen auf. Er schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, auch die Arbeiterschaft an den Erfolgen der Leistungssteigerung teilhaftig werden zu lassen. Ueber das „Beschäftigungsverhältnis der Forstarbeiter und die Arbeitslosenversicherung" sprach Oberregierungs- und Forstrat Pieper-Dessau. Der Redner betonte die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit der Staatsforstverwaltungen und der kommunalen Forstverwaltungen Mittel- und Norddeutschlands. Uebergehend zu dem Beschäftigungsverhältnis der Forstarbeiter unterstrich er die Notwendigkeit einer klaren Unterscheidung zwischen ständigen und unständigen Arbeitern, die im Hinblick auf die Arbeitslosenversicherung, insbesondere auch im Interesse der Arbeitnehmer selbst, erforderlich sei. Er warnte dringend davor, von der Möglichkeit der Befreiung der ständigen Forstarbeiter von der Arbeitslosenversicherung Gebrauch zu machen. Abschließend ging der Vortragende noch auf das Besitzen der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter ein, forstlich ungeschulte Kräfte anstelle bewährter Forstarbeiter den Betrieben aufzuzwingen. In eindeutiger Weise wies er diese die Forstwirtschaft schädigenden Bestrebungen zurück.

Aus Halberstadt.

* **Der Reichsverband Deutscher Dentisten, Bezirk Halberstadt und Umgegend,** hielt am vergangenen Sonntag im Domklub sein 30jähriges Stiftungsfest ab. Der 1. Vorsitzende Herr Dentist Klostermann, Blankenburg, konnte eine überaus große Anzahl Kollegen des hiesigen, sowie auch der Nachbarbezirke, z. B. Magdeburg, Halle, Anhalt, Altmark begrüßen. Er gab einen Bericht über die schwere vergangene Zeit, und man konnte mit Freude feststellen, daß die reiche Arbeit von Erfolg gekrönt war. Der Stand der Dentisten ist heute, dank seiner eigenen Energie zu einer angesehenen Berufsgruppe herangewachsen. Der Reichsverbandsdirektor, Dentist Siebecke-Berlin, hielt anschließend einen Vortrag über Standespolitik. Durch eine vorbildliche 7jährige Ausbildungszeit in Berufsschulen in der Praxis und in Instituten, ist bei den Dentisten ein gutes Fundament gelegt. Auf Grund statistischer Zahlen und Beweise wurde festgestellt, daß die Dentisten ihr ganzes Können in den Dienst der Volksgesundheit stellen. Nach gemeinsamer Festtafel fand diese Tagung bei ernsten und heiteren Vorträgen und Tanz seinen Abschluß. Dank gebührt dem Städtischen Verkehrsamt, welches durch Ueberlassung von Führern dafür sorgte, daß es den zahlreichen auswärtigen Gästen möglich war, die vielen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen. Die auswärtigen Gäste scheiden mit dem Versprechen, daß sie bei einer ähnlichen Veranstaltung, in noch größerer Anzahl erscheinen würden, ein Zeichen dafür, daß sie sich in unseren Mauern wohlgefühlt haben.

* **Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Tage unser alter Parteigenosse Ernst Bollmann und seine Frau. Wer die Abgeneigtheit dieses alten Kämpfers gegen Ehrungen jeglicher Art kennt, wird auch verstehen, daß er sich schon im Laufe dieser Woche aus Halberstadt verdrückt hat und erst wiederkehrt, wenn er sicher ist, von jeglicher Ehrung verschont zu bleiben. Auch auf die Gefahr hin, daß Ernst Bollmann es uns übel nimmt, wünschen wir dem Ehepaare dennoch viele Jahre in Glück und Gesundheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0006

Halberstädter Fi!mschau.

Kammerlichtspiele.

„Die neuen Herren". Dies Stück handelt von zwei Ministern und einer Freundin. Henry Roussel, Albert Préjean und Gaby Morlay stellen die starken Stützen des Regisseurs dar. Eine beißende Satire ist es, die denen, welche an diesen Filmproduktionen Gefallen finden, zu empfehlen ist. Daneben laufen zwei entzückende Lustspiele: „Blitz und Liebe" und „Der Mann der grinst", deren Komik von übermütigender Wirkung auf die Lachmuskeln ist. Nicht zu vergessen ist der höchst sehenswerte Kulturfilm „Die Schwäne". Man kann in nächster Nähe beobachten, wie sie ihr Brutgeschäft verrichten und Männchen und Weibchen sich in jeder Weise bei diesem Geschäft gegenseitige Hilfe leisten.

Lichtschauspielhaus.

„Liebesmalzer". Landauf, landab hat sich dieser Tonfilm alle Herzen erobert und das mit Recht. Der Sohn eines amerikanischen Autofabrikanten (Willy Fritsch) findet in der Büroarbeit seiner väterlichen Firma nicht die Arbeit, die ihn vollkommen auszufüllen vermöchte. Der Vater schilt ihn deshalb einen Faulenzer und da reißt er aus. Jetzt, als sein Sohn fort ist, gesteht der Vater sich selbst, daß sein Sohn diese unruhige, unternehmungslustige Art von ihm als Erbgut mitbekommen habe. Dieses Geständnis ist doch köstlich. Er hat aber trotzdem einen zuverlässigen, treuen Burschen nachgeschickt, der im Laufe des Spiels zu manchen heiteren Szenen Anlaß gibt. Und nun trifft dieses den häuslichen Penaten entflohene Naturkind, der Idealtypus des Amerikaners, einen Erzherzog von edler Abkunft. Dieser ist aller höfische Manieren gründlich überdrüssig geworden. Er sitzt, während sein Freund auf dem Schlosse mit den hohen Herrschaften dinierte, mitten unter dem kleinbürgerlachen Volke und trinkt und prostet mit einem Glase Bier. Er hat nur einen Fehler. Er ist etwas bequem und läßt gern die Arbeiten von anderen machen, also vornehme Allüren. Und daher kommt er bei der Prinzessin zu spät, sein Freund, der D. K., der alles für die kaiserliche Hoheit erledigt, hat sich die Liebe der Prinzessin erobert. Der Tätige und Regsame ist dem schwerfälligen und resignierten Menschen überlegen, auch wenn er glaubte, fremden Interessen zu dienen. Die bekannten Schauspieler Hans Junkermann, Karl Ludwig Diehl, Karl Ettlinger gehen vollkommen in der Handlung auf.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Freitag, 31. Oktober und Sonnabend, 1. November, Wiederholungen von Gerhart Hauptmanns Scherzspiel „Schluck und Jau".

Sonntag, 2. November, nachmittags 4½ Uhr, letzte Aufführung der Posse mit Musik „Charleys Tante" von Br. Thomas, zu volkstümlichen Preisen von 0.40—2.00 Mk. Hans Herbst spielt die Titelrolle! Ende der Vorstellung gegen 18½ Uhr. — Abends, 19½ Uhr, letzte Sonntagsaufführung von „Meine Schwester und ich".

Voranzeige: Am Sonnabend, 8. November, findet abends nach der Vorstellung eine Nachtveranstaltung als Werbeveranstaltung für das Stadttheater statt, deren näheres Programm noch bekannt gegeben wird.

Voranzeige: Das Schauspiel bereitet zur Zeit Paul Schureks Komödie „Der rasende Swerling oder Straßenmusik" vor. Seit der Breslauer Uraufführung im Mai dieses Jahres haben 52 deutsche Bühnen das Stück angenommen.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Kammerlichtspiele. Eine neue Glanzleistung von Greta Garbo „Die Herrin der Liebe". Ferner ein Lustspielschlager in 6 Akten „Rasch ein Baby". Sonntag, nachm. 2 Uhr, in der Jugend- und Familienvorstellung Hoot Gibson, der Meister der Wildwestsensationen und der lustige Teil.

Lichtspielhaus. Ein Riesenerfolg, wie ihn noch kein zweiter Tonfilm erzielte, ist die Operette „Liebeswalzer" mit Willi Fritsch und Lilian Harvey nur noch bis einschl. Freitag. Ab Sonnabend die Farben-Tonfilm-Revue „Eilln".

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allgem. Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muß vorbildlich sein

30 RM. | 30 RM. | 40 RM.

Flotter Ulster — Steppfutter
2reih. Sakko-Anzug — versch. mod. Dessins
Ringsgurt-Mantel — neueste Dessins

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
über der Epa

Wehrmann-Schnitzel-Seife
Es gibt nichts Besseres und Praktischeres für
Wasch-Maschinen und Kessel
1/1 Pfund 85 Pf.
1/2 Pfund 45 Pf.
5 Pfund 4 Mk.
In vielen Geschäften zu haben.
Gebrüder Gaih
Seifenfabrik
Schmiedestraße 32
Fischmarkt 8

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Raisavorbeke.

Der große Novemberverkauf
bringt in allen Abteilungen unseres Hauses eine ganz erhebliche
Preissenkung!
Sie kaufen diesmal die bekannt guten und bewährten „W-H"-Qualitäten
10-15% billiger!
Benutzen Sie diese Gelegenheit! In 14 Schaufenstern, Breiteweg 34, Schuhstr. 29-31 u. Martiniplan 19-21 zeigen wir eine Riesenfülle billiger Angebote.
Beginn: Sonnabend, den 1. November!
Wilh. Heinsius
HALBERSTADT

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichen Dank

insbesondere Herrn Pfarrer Knopf für seine Trostesworte.

Halberstadt, den 30. Oktober 1930.

Bwe. Johanne Grüber
und Angehörige

Für die Schlageroperette **„Viktoria und ihr Husar"** sucht das Stadttheater einige ganz
begabte junge Damen
mittlerer Größe. Meldung **Freitag, den 31. Oktober** 9 oder 15½ Uhr im Stadttheater.

Morgen Freitag und Sonnabend
Schlachtefest
Wilhelm Gereke u. Frau, Gröperstraße.

Billig! Garantiert blutfrische Seefische in Auswahl, alles ohne Kopf und bratfertig, von 35 bis 40 Pf., ferner Filet, Seehecht, Schollen, Rotzungen, abgezogenen Knurrhan billigst. 2 mal täglich frische Räucherwaren, fette Kieler Sprotten, ¼ Pfd. 20 Pf., Kieler Fettbücklinge, ½ Pfd. 40 Pf. usw.

Billig! **Lebende Karpfen** Pfund 1.20 Mark
Prima grüne Heringe mittelgroß, Pfd. 25 Pf.

Gundermanns Fischhallen Hoheweg 25
gegenüber Kaufhaus Reichenbach, — Telephon 2757.
Zweiggeschäft: Düsternaben 4.

N. B. Ohne Kaufzwang können Sie sich von der Qualität und Preiswürdigkeit meiner Ware überzeugen.

Dekatieren
lassen Sie Ihren **Kleiderstoff vor der Anfertigung!!**
Dekatur schließt ein Einlaufen des Stoffes und Wasserflecke aus. Die Kosten sind gering. Die Ausführung geschieht sofort
Färberei Küffner
Fabrik: Harsleberstraße Nr. 12
Zweiggeschäft: Holzmarkt Nr. 23

Strick-Jacken
Westen — Pullover
Kleider — Lumberjacks
empfiehlt in guter Qualität zu äußerst niedrigen Preisen
Otto Hagen, Paulsplan Nr. 2
Kein Laden

Achtung! Paulsstr. 5 Achtung!
Großer billiger Fleischverkauf von jungem fetten Rind- und Kalbfleisch

Rindfleisch, (zum Kochen)	Pfd	0.80 Mk.
Schmorfleisch	„	1.00 Mk.
Rouladen	„	1.20 Mk.
Gulasch	„	0.80 Mk.
Gehacktes Rindfleisch	„	0.80 Mk.
Gehacktes Schweinefleisch	„	0.80 Mk.
Würstchen	„	0.80 Mk.
ff. Schmorwurst	„	0.80 Mk.
Kalbfleisch	„	0.80 Mk.

Hoffmeister
Paulsstr. 5. Telefon 2659
Bevor Sie kaufen, beachten Sie bitte meine gute Ware

Kaiserhaus
Freitag, den 31. Oktober:
Abschiedsabend
der beliebten Kapelle **Jo Amos**
Ab 1. November:
Gastspiel
Kapelle Heinz Fuchs
Die Kapelle ersten Ranges

Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt.

Bekanntmachung.

In der außerordentlichen Ausschußsitzung unserer Kasse am 27. Oktober 1930 ist von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschlossen worden, die Kassenbeiträge mit Wirkung vom 26. Oktober 1930 ab von 7¼ Prozent auf 6¾ Prozent des Grundlohns herabzusetzen.

Es ist weiter beschlossen worden, für Angestellte, die während der Fortzahlung von Arbeitsentgelt kein Krankengeld erhalten, vom 26. Oktober 1930 ab die Beiträge herabzusetzen und zwar: Für solche, welche bis zu 6 Wochen ihr Gehalt weiter beziehen um 10 Prozent, die länger als 6 Wochen ihr Gehalt weiter beziehen um 20 Prozent.

Die Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die erforderlichen Meldungen für solche Angestellte innerhalb 8 Tagen bei der Kasse einzureichen.

Es ist weiter beschlossen worden, die Grundlöhne wie folgt festzusetzen:

Kassenmitglieder, deren Arbeitsentgelt für den Arbeitstag beträgt:

			Grundlohn
Klasse 1		— 1.16 Mk.	0.80 Mk
„ 2	1.17 Mk.	— 1.75 Mk.	1.20 Mk.
„ 3	1.76 Mk.	— 2.81 Mk.	2.— Mk.
„ 4	2.82 Mk.	— 4.08 Mk.	3.— Mk.
„ 5	4.09 Mk.	— 5.25 Mk.	4.— Mk.
„ 6	5.26 Mk.	— 6.41 Mk.	5.— Mk.
„ 7	6.42 Mk.	— 7.56 Mk.	6.— Mk.
„ 8	7.57 Mk.	— 8.71 Mk.	7.— Mk.
„ 9	8.72 Mk.	— 9.92 Mk	8.— Mk.
„ 10	9.93 Mk.	— 11.08 Mk.	9.— Mk.
„ 11		über 11.08 Mk.	10.— Mk.

Wir fordern unsere Arbeitgeber hiermit auf, die infolge der Neufestsetzung der Grundlöhne notwendig werdenden Ummeldungen binnen 8 Tagen, also bis längstens Donnerstag, den 7. 11. 30 zu bewirken. Bei verspätet oder garnicht eingehenden Meldungen wird der zur Beitragsberechnung dienende neue Grundlohn von der Kassenverwaltung festgesetzt werden, wobei gleichzeitig auf die Strafbestimmungen des § 550 der Reichsversicherungsordnung wegen Verletzung der Meldevorschriften besonders hingewiesen wird.

Die gültigen Beitragstabellen sind ab Freitag im Kassenlokal erhältlich.

Halberstadt, den 29. Oktober 1930.

Der Vorstand.
R. Köchig, Vorsitzender.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Rindfleisch, roh . . Pfd. 50 Pfg.
Schweinefleisch, gek. . Pfd. 40 Pfg.

Inserieren bringt Gewinn!

Nie wiederkehrende Preise

für

Hüfthalter :: Corselettes
Corsets :: Büstenhalter

im

Total-Ausverkauf

Korsetthaus Bendix

Breiteweg 63

Stadt-Theater

Donnerstag, den 30. Oktober 20—22½ Uhr:

„Meine Schwester und ich"

Musikalisches Lustspiel nach Berr und Verneuil von Rob. Blum
Musik u. Gesangstexte von Ralph Benatzky (0.80—5.00)

Freitag, den 31. Oktober, 20—22¾ Uhr:

„Schluck und Jau"

Komödie von Gerhart Hauptmann (0.50—3.60)

Stadtpark, gr. Saal

Sonntag, d. 2. November

Belzer-Abend

Orig. Leipziger Sänger

Urkomisches Schlager-Programm!
Lustspiel und Varieté

Kleine Eintritts-Preise?

Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

Vorverkauf bei Rummert, Fischmarkt.

Elysium

Mittwoch, den 5. November, 20 Uhr

Großes

Doppel-Konzert

ausgeführt von den

vereinigten Musikkorps des II. Btls. I.-R. 12 Quedlinburg und des Ausb.-Btls. I.-R. 12 Halberstadt

Leitung: Musikmeister **Paul Müller**
Musikmeister **Max Penzl**

Werke von

Haydn, Verdi, Massenet, Tschaikowsky, Berlioz und Strauß

Numerierter Platz 1.00 Mark, unnumerierter Platz 0.75 Mark.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Ortsgruppe Halberstadt.

Freitag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. **Bericht vom Verbandstag.** (Berichterstatter Koll. Hans Israel).
2. Kassenbericht.
3. Kartellbericht.
4. Verbandsangelegenheiten.

Wir erwarten zahlreichen Besuch unserer Mitglieder.

Der Ortsgruppen-Vorstand.
Walter Zippel.

F.V.

Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein

Sonnabend, den 1. November, 20 Uhr

findet im Restaurant „Vaterland" die Feier unseres

38. Stiftungsfestes

statt.

Die Kollegen mit ihren Angehörigen werden freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Einige vergnügte Stunden versprechend, bittet um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Elektr. Anlagen für Licht u. Kraft

Radio-Anlagen

in sachgemäßer Ausführung durch

Elektro-Arnold

Göddenstraße 2.

Einen Radio-Apparat

nur vom Fachmann!

Radioelektrische Einrichtungen

6. Berliner Ingenieur, Harsleberstr. 15, (Hof)-Fernr. 1682

Größte und leistungsfähigste deutsche **Schnellwaagenfabrik** sucht für ihre weltbekannten Erzeugnisse, ganz besonders für ihre neu konkurrenzlose

Schnellwaage

die in Hotels, Gasthäusern, Pensionen geradezu gesucht wird, erstklassige, über dem Durchschnitt stehende charaktervolle

Alleinvertreter

gegen hohe Provision.

Der Verkauf bietet Herren, die im Schnellwaagenverkauf oder ähnlichen Maschinen bewandert u. an intensives reelles Arbeiten gewöhnt sind

außerordentlich große Verkaufsmöglichkeiten und Verdienst.

Bewerbungen mit Referenzangabe und Angabe über Erfolgsnachweise unter **S. H. 8495** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Der Herbst Ulster

billiger und besser

ist die Devise unserer Zeit; vergleichen Sie unsere Preise

Herren-Mäntel	Herren-Paletots
39.— 45.— 65.— 85.— 105.—	48.— 62.— 76.— 86.— 105.—
Herren-Anzüge	**Jüngl.-Mäntel**
34.— 47.— 62.— 76.— 89.—	28.— 43.— 56.— 66.— 78.—
Knaben-Mäntel	**Knaben-Anzüge**
9.— 13.— 27.— 31.— 36.—	9.50 14.— 18.— 23.— 28.—

Hermann Schinke

Das Qualitätshaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Breiteweg 73 Voigtel 25-26

Zum Weltspartag

Verzinsung unserer Spareinlagen:

Kündigung 14 Tage . . . 5%
Kündigung 1 Monat . . . 6%
Kündigung 3 Monate . . 7%
Kündigung 6 Monate . . 8%

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchsen Ausgabe von Sparuhren

Bank für Handel und Gewerbe, Halberstadt
e. G. m. b. H., Mittelstandsbank seit 1861

J. BELLI

Die rote Feldpost

unterm Sozialistengesetz

2.50 Mk.

Eine warm und lebend geschriebene Darstellung der Verhältnisse unter dem Sozialistengesetz, der Kämpfe der damaligen Generation deutscher Sozialisten. Ein Hauch von guter Romantik liegt über dieser Schrift, die in hohem Grade geeignet ist, der proletarischen Jugend dieses Verständnis für jene Zeit einzuflößen, in der aus kleinen Anfängen die große politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse geschaffen wurde.

Zu haben in der

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 31. Oktober, abends 4½ Uhr. Sonnabend, den 1. November, morgens 8 Uhr. Sabbath-Ausgang 5 Uhr 37 Min. Wochentags: Morgens 6½ Uhr, abends 4¼ Uhr. Vom Sonntag den 2. November, findet der Wochen-Vormittagsgottesdienst **Westendorf 15** statt.

O. Nitzel's Restaurant und Frühstückstube zum Johannesbrunnen
Spezial-Ausschank der Diamant-Brauerei N. M.
Düsterngraben 3 **Düsterngraben 3**

Freitag, den **31. Oktober** **Gr. Schlachtefest** mit musikalisch. Unterhaltung d. Hauskapelle

10 Uhr alles fertig, ff. Spezialitäten wie bekannt.

Nur hierdurch lade ich alle Bekannten, Freunde und Kollegen herzlichst ein und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Hermann Ahrendt.

Seefische

blutfrisch, wieder billiger!

Große Auswahl zu den billigsten Tagespreisen, u. a.:

Schellfisch, kopflos . . . . Pfd. 40 Pfg.
Seelachs, kopflos . . . . Pfd. 40 Pfg.
Fischfilet, in Pergament . Pfd. 60 Pfg.
Grüne Heringe, großfallend, Pfd. 25 Pfg.
Bücklinge . . . . . Pfd. 40 Pfg.

Verkauf: Freitag, Breiteweg 52, Toreinfahrt

Fisch-Jürgens **Wesermünde Fischereihafen**

Freie Volksbühne Oschersleben

Sonntag, den 2. November 1930 im „Stadtpark"

Gr. Operetten-Abend

Zur Aufführung gelangt die große Faschings-Operette

Die fromme Helene

Operette in 3 Aufzügen von Erich Kaiser

Musik von Julius Einödshofer

Unter Mitwirkung des Oschersleber Stadtorchesters
Leitung: Musikmeister H. Unger

Anfang des Theaters 8 Uhr Saalöffnung 7 Uhr

Nachmittags ab 3½ Uhr: **Tanz-Kränzchen**

Eintritt 1.00 Mk., Erwerbslose 0.50 Mk. nur an der Kasse gegen Ausweis, Numerierte Karten zu 1.00 Mk. sind bei den Mitgliedern zu haben

Nach dem Theater **Ball**

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Verteilungsplan und Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Jagd des hiesigen Jagdbezirks für 1930, liegen gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907, vom **Mittwoch, 29. Oktober bis Dienstag, 11. November 1930** zur Einsicht für die Jagdgenossen im Grundstücksamt, Rathaus, Zimmer 16, während der Dienststunden öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig. Gegen dessen Bescheid kann innerhalb der gleichen Frist Klage beim Kreisausschuß, hier, eingereicht werden.

Oschersleben (Bode), den 27. Oktober 1930.

Der Jagdvorsteher.

Verkauf von abständigen Obst-Bäumen.

Am Sonnabend, den 1. November 1930, 14¼ (nachmittags 2½) Uhr, sollen an der Straße nach Stöttelingen **60 abständige Obstbäume (Aepfel und Birnen)** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Die Bäume sind von den Käufern selbst fortzunehmen.

Weitere Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Versammlungsort an der Lüttgenröder Brücke.

Osterwieck a. H., den 29. Oktober 1930.

Der Magistrat. Hartmann.

Unsere Schriftenserie

„Feste der Arbeit"

erfreut sich weiterhin bester Beliebtheit. Die einzelnen Hefte enthalten ja auch sehr viel Material zur Ausgestaltung von Festen und Feiern aller Art. **Unentbehrlich sind sie jeder proletarischen Organisation.** Der billige Preis ermöglicht auch dem kleinsten Verein die Anschaffung.

Wir empfehlen jetzt

Freiheits- und Verfassungsfeiern 1.00 Mark
Herbst- und Jahreswendfeiern 1.00 Mark
Natur, Wandern und Waldfeste 0.80 Mark
Revolutions- u. Anti-Kriegs-Feiern 1.00 Mark
Winter und Wintersonnenwende und Weihnachtsfeiern 1.20 Mark
Arbeiters Weihnachten 2.25 Mark
Unsere Feier. Handbuch zur Gestaltung sozialistischer Feste und Feiern 2.50 Mark

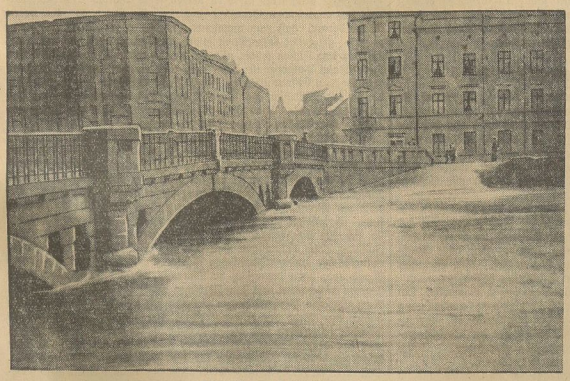
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0008

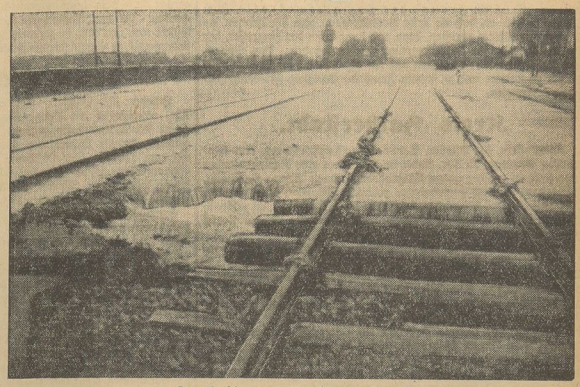
2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 255 — Donnerstag, den 30. Oktober 1930 — 5. Jahrgang

Die Wasserkatastrophe.



Die reißende Katzbach bei Liegnitz.



Der überschwemmte Bahndamm bei Horka.

Breslau, 29. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die Hochwasserkatastrophe, von der Schlesien betroffen ist, hat einen ungeheuren Schaden verursacht, den in Zahlen hier auszudrücken vorläufig überhaupt noch nicht möglich ist. Es ist zu befürchten, daß der Dauerregen, unter dem das Land förmlich ersäuft, auch noch einige Tage anhalten wird.

Nord-Liegnitz unter Wasser!

Die Katzbach ist bis Mittwochmittag allerdings um 1 Meter gefallen. In der Nacht zum Mittwoch hörte auch das Ueberlaufen der vollgefüllten Staubecken im Kaufung und in Bremberg auf. Aber der Hochwasserstand in der Liegnitzer Gegend wird in den nächsten Tagen noch unverändert anhalten, da das Wasser überaus langsam abfließt. Das Schwarzwasser im Norden von Liegnitz ist die ganze Nacht zum Mittwoch hindurch weiter gestiegen und hat weite Teile der Nordstadt von Liegnitz unter Wasser gesetzt. Der Stand ist mit 1,54 Meter der höchste bisher beobachtete Wasserstand. Der Norden von Liegnitz ist bis in die umliegenden Dörfer eine ungeheure Wasserwüste. Die Eisenbahnlinie Liegnitz—Glogau ist bei dem Dorfe Rüstern unterbrochen; der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Vernichtete Vorräte.

Große Wassermengen drange nam Mittwoch in der 4. Morgenstunde auch in den Liegnitzer Hauptbahnhof ein. Hier mußten mittels Motorspritzen die Unterführungen ausgepumpt werden, um den Zugang zu den Bahnsteigen aufrecht zu erhalten. Die Schäden, die in Liegnitz durch Ueberflutung von Kellern, im Wasserwerk, in der Ueberlandzentrale, an den Telefon-Kabeln, Telefon-Leitungen, an Häusern und durch Vernichtung von Vorräten entstanden sind, sind außerordentlich groß. Schwer heimgesucht sind auch die Dörfer Klein-Beckern, Alt-Beckern und Rüstern, die mehr oder weniger unter Wasser stehen.

Seereisen auf dem Festland.

In Haynau hat die Deichsa, ein sonst völlig unbedeutender Gebirgsfluß, Betonbrücken und Telefonmaste weggerissen. Wenn man nach Lauban fährt, so gleicht diese Reise förmlich einer Fahrt durchs Wattenmeer zwischen Holstein und Westerland: nur der Eisenbahndamm ragt aus der Wasserwüste hervor. In vielen Dörfern mußten die Bewohner ihre Häuser, nachdem sie noch schnell die Eingänge mit Brettern vernagelt hatten, in höchster Eile verlassen. Aber selbst die Flucht der Bevölkerung ist nicht immer einfach zu bewerkstelligen, denn eine ganze Reihe wichtiger Landstraßen steht tief unter Wasser.

Alle Räder stehen still!

Auch dort, wo die Dörfer noch nicht geräumt zu werden brauchten, ist unermeßlicher Schaden angerichtet. Frühzeitig beginnt den unglücklichen Einwohnern hier die Nacht, denn — die Lichtleitungen sind zerstört. Aus Gründen gestörter Elektrizitätszufuhr können auch die Fabriken in Langenbielau und Tannenberg (Eulengebirge) nicht arbeiten, die Zeitungen nicht erscheinen, Kranke in den Spitälern nicht operiert werden . . . .

Im Gebiet der Lausitzer Neiße sind die Städte Gassen u. Sommerfeld am schlimmsten betroffen. Verschiedentlich kam in den Fluten Vieh um.

Ratibor bald Inselstadt!

Die Katastrophe hat sich auch auf Oberschlesien ausgedehnt. Im Gegensatz zu Niederschlesien steigt hier das Hochwasser der Oder und ihrer Nebenflüsse noch stündlich, und es ist überhaupt nicht abzusehen, was hier noch passieren kann. Ratibor meldet bereits einen Hochwasserstand von sieben Meter, während der normale Wasserstand 1,60 Meter beträgt. Vollständig überschwemmt ist das Dorf Lapatsch bei Kreuzenort, ferner das Gebiet zwischen Oderberg und Annaberg. 14 Dörfer in der näheren Umgebung von Ratibor sind überhaupt vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten und es scheint nur noch eine Frage von Stunden zu sein, daß auch Ratibor selbst nicht mehr per Bahn, Wagen oder Auto erreicht werden kann. Die Stadtverwaltung, die das Schlimmste befürchtet, traf umfangreiche Vorkehrungen zum Schutz der Lebensmittelversorgung.

Dammbrüche bei Oderfurt.

Brünn, 30. Okt. (Telunion). In Mähren und Schlesien steigen die Flüsse noch immer. Vielfach ist der Höchststand fast erreicht. Mittwoch früh durchbrach die Oder die Dämme hinter der Stickstoffabrik in Oderfurt. Militär ist zur Hilfeleistung beordert worden. Die Oder steigt ununterbrochen etwa 10 Zentimeter in der Stunde.

Dicht am Justizmord vorbei. Im März dieses Jahres wurde in Köln eine Frau auf der Straße überfallen und beraubt. Zwei junge Leute wurden unter dem Verdacht der Täterschaft in Untersuchungshaft genommen, später aber freigesprochen. In der Begründung des Urteils wurde gesagt, es ließe sich zwar den Verdächtigen nicht ganz die Tat beweisen, aber es bleibe ein starker Verdacht gegen sie bestehen. Ein Entschädigungsanspruch für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft wurde von dem Gericht abgelehnt. Jetzt sind nun die zwei wirklichen Täter festgestellt und verhaftet worden. Sie haben ihre Tat bereits eingestanden, sodaß die Unschuld der ersten beiden verhafteten jungen Leute nunmehr tatsächlich feststeht.

Kinderkatastrophe. In Stadum bei Osnabrück spielten Kinder mit einer gefundenen Sprengkapsel. Plötzlich explodierte die Kapsel. Alle vier Kinder wurden schwer verletzt. Drei von ihnen verloren je ein Auge, das vierte Kind wird voraussichtlich völlig erblinden.

Mord in Berlin-N. Die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei wurde am Mittwoch nach einem Hause im Norden der Stadt gerufen. Der 51jährige Uhrmacher Ulbrich war in seinem Geschäft tot aufgefunden worden. Die Leiche lag im Bett. Am Hinterkopf fand sich eine schwere Verletzung. Es wird Mord vermutet. Ob aus dem Laden etwas geraubt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Zehn Spielklubs verboten! Infolge Unzuträglichkeiten verbot das Dresdener Polizeipräsidium sämtliche Spielklubs der Stadt; es sind deren etwa zehn.

Autobuslinie 2

Ein Roman des Unwahrscheinlichen

Von Alfred Schirokauer

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fritz hob den Kopf und sah irr um sich. Sein Blick fiel auf Hanna. Sie stand am Tisch, in sich zusammengesunken, als wäre alles in ihr zerbrochen. Aus den Augen des vorgebeugten Gesichtes tropften Tränen zur Erde nieder.

Mit Anstrengung löste Marunge die Füße von dem Fleck, an dem er stand, nahm wortlos Christine an der Hand und führte sie in die Küche. Bambi folgte, unruhig schnuppernd. Das Kind ließ in ahnungsvollem Bewußtsein des Seltsamen alles mit sich geschehen. Er schloß die Küchentür und kehrte ins Wohnzimmer zurück.

Jetzt war er sonderbar ruhig. Er wunderte sich über diese Gefaßtheit. Es schien ihm, als habe er alles dies schon irgendwann einmal geträumt. Nein, eher wie ein ganz klarer Traum selbst war es.

Er ging umher, den Kopf in den Nacken zurückgeworfen, die Hände auf dem Rücken verschränkt.

Da sagte Hanna ohne den Kopf zu heben, heiser und tränenerstickt: „Fritz, alles spricht gegen mich — und doch bin ich ganz unschuldig."

Die Worte klangen unwirklich, schelmenhaft. Sie fühlte es. Er achtete nicht auf sie, als habe er nicht gehört.

Er mußte fort von ihr, das war sicher. Wenn er nicht als lächerlicher Popanz vor allen Kollegen, vor dem ganzen Hofe dastehen wollte. Das war sicher. Jetzt wußten es schon viele, bis morgen früh alle. Die Torner würde mit Wollust alles herumerzählen. Er mußte fort — mit dem Kind — das durfte er ihr nicht lassen — Scheidung — alles aus.

Etwas umschnürte ihm die Kehle, daß ihm die Luft ausging. Es war unmöglich. Alles aus, das Glück, die Ehe, seine Hanna, alles zu Ende? Es war nicht möglich. Vielleicht träumte er doch.

Aber nein, nein. Hier ging er auf und ab, dort stand Hanna, in Schuldbewußtsein gebeugt. Hanna, seine Hanna hatte ihn betrogen!

Er seufzte auf. Ihre Augen verfolgten ihn. Sie suchte nach Worten, ihm alles zu erklären. Er biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten. Haltung, nicht schlapp machen, durchhalten! Sich abfinden damit, daß sie ihn mit dem seinen Herrn betrogen hatte, hier in seiner eigenen Wohnung.

Da sprach sie wieder. „Fritz — jetzt mußt du zeigen, ob du mich liebst."

Er mußte sich setzen, so schwach wurde ihm plötzlich.

Da wir sie bei ihm, lag vor ihm auf den Knien und stürzte ihr Flehen um sein Begreifen hervor.

„Fritz — der Schein ist gegen mich, aber ich werde dir alles erklären. Doktor Ponfar kam her, um mir —"

Sie schnellte empor, rannte zum Tisch, holte das Papier aus der Lade, war wieder bei ihm, hielt es ihm vor die Augen.

„Da — da kannst du sehen — er sollte mir eine Bescheinigung von der Polizei bringen, weil du mir heute früh nicht glauben wolltest, das mit dem Schwarzfahrer — die Polizei wollte es nicht geben, da kam er her, das zu sagen, und da bat ich ihn, mir von sich aus eine eidesstattliche Versicherung —"

Er schlug mit dem Rücken der Hand das Papier beiseite und stand auf.

„Laß!" rang er gequält hervor. „Die Sache ist abgetan. Wenn man auch nicht so ein feiner Herr ist, wie der da", er zeigte mit dem Kinn auf die Schlafstube, „deshalb braucht man nicht gerade ein ausgemachter Idiot zu sein. Nein, nein, Hanna, gib dir keine Mühe. An solche Zufälle glaube ich nicht, solange mein Kopf noch einigermaßen beisammen ist. Heute nacht kommst du nicht nach Hause, er steigt vor meinen Augen mit dir aus dem Auto, du in Hosen, heute vormittag sehe ich dich mit eigenen Augen in sein Auto steigen und lachend und vergnügt mit ihm den Kurfürstendamm hinabfahren, und jetzt versteckst du ihn im Schlafzimmer — nein, Hanna, was zuviel ist, ist zuviel. Jetzt ist Schluß. Zum Spott aller Kollegen auf dem Hof laß ich mich nicht machen."

Damit ging er ins Schlafzimmer und zog den Vulkankoffer vom Schrank. Als er die Tür öffnete, seine Wäsche herauszunehmen, stand Hanna neben ihm.

„Was tust du?" stieß sie hervor.

„Ich gehe fort und nehme Christine mit."

„Du willst mich verlassen?"

Er nickte und sammelte seine Socken auf. Da hatte Hanna sich gefunden. „Leg die Socken hin!" sagte sie, ihr schöner Alt war fest und rein.

Er sah sie überrascht an. Etwas in dem Klange ihrer Stimme hatte ihn getroffen. Sie stand straff aufgerichtet, größer, schien ihm, als sonst, ihre weichen Züge waren starr und energisch.

„Was ist?" fragte er stutzend und ließ die Socken unschlüssig wieder in das Fach zurückgleiten.

„Ich will nicht mehr versuchen, dich zu überzeugen. Ich sage dir nur das —", sie legte unbewußt beide Handflächen auf ihre Brust: „Ich habe nicht das geringste Häßliche getan. Glaubst du mir oder nicht?"

Er fühlte genau, er stand mit einem Male vor der Entscheidung seines Lebens. Ihre ruhige Entschlossenheit ließ darüber keinen Zweifel. Er schwankte. Aber nein, sie spielte Komödie. Genau, wie sie vorhin Komödie gespielt hatte, als sie hinausgelaufen war, den „Omnibus" zu holen, „weil er müde sei, den ganzen Tag gestanden hätte". Bloß aus Angst, daß er da schon den Kerl finden könne. Ach, sie war eine ganz Durchtriebene!

Eine zornige Erbitterung loderte in ihm empor

„Laß das Theater!" schrie er verächtlich.

„Du glaubst mir also nicht?"

„Nein, nein, nein!" schrie er in hitziger Wut.

„Dann gehe ich", sagte sie schlicht. „Mit einem Manne, der kein Vertrauen zu mir hat, kann ich nicht zusammen leben."

Sie öffnete den Schrank und nahm ihre Kleider heraus. Es kam ihm nicht mehr überraschend. Er hatte gewußt, wohin sie steuerte. In ihm war kein Staunen.

Er hatte nur das Gefühl eines großen Unrechts, das er beging. Sah auch, daß sie nie so schön gewesen war wie in diesem Augenblick, in dem sie von ihm gehen wollte.

Wenn er sich nun aber doch irrte? Wenn sie doch die Wahrheit sprach? Er kannte sie doch seit vier langen Jahren als treu und ehrlich. Aber, zum Teufel, er hatte doch alles gesehen! Da gab es nichts zu verdrehen und zu deuteln. Und wer sagte ihm denn, daß sie ihn nicht all die Jahre schon belogen und betrogen hatte? Er war ihr nur nicht auf die Schliche gekommen. Immer erfährt so etwas der eigene Mann zuletzt. Wußte er denn, ob die auf dem Hof sich nicht längst bogen vor Lachen über seine Blindheit? Nicht ohne Grund hatte der Fahrer heute morgen gesagt: „Mir war sie immer schon verdächtig." Der wußte Bescheid. Und alle anderen auch. Und jetzt war Frau Torner sicher schon auf dem Hofe und erzählte es ihrem Mann und allen, die es hören wollten, daß der Schaffner Marunge einen Herrn bei seiner Frau im Schlafzimmer gefunden hatte. Und wenn er nichts unternahm und mit Hanna zusammenblieb, war er erledigt. Dann wiesen sie mit Fingern auf ihn. Man denke es sich nur aus: Wenn er morgen auf den Hof kam und der Inspektor Torner ihn fragte: „Na, was haben Sie mit Ihrer Frau gemacht, Marunge?", und er ant-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0009

Aus Osterwieck.

amf. **General v. Schoenaich in Osterwieck.** Die Ortsgruppe Braunschweig der Deutschen Friedensgesellschaft veranstaltete am Dienstag abend im gut besetzten Saal des Ratsgartens einen Vortragsabend, in welchem General von Schoenaich über „Vom preußischen General zum Pazifisten“ sprach. Von Schoenaich zum begeisterten Anhänger des Pazifismus wurde. Er schilderte eingehend, wie er, ein alter Offizier (er war 37 Jahre Soldat), zum begeisterten Anhänger des Pazifismus wurde. Das größte Interesse am Kriege habe natürlich die Großindustrie, welche die Kriegsmittel liefere. So hätten gewisse deutsche Großindustrielle im Weltkriege Munition an das Ausland verschoben. Die wirtschaftliche Entwicklung gebiete, daß die Hand- wie die Kopfarbeiter sich gewerkschaftlich organisieren. Er sei ein Freund der Sozialdemokratie. Zum Schluß betonte er, daß die erste Vorbedingung zum Weltfrieden die sei, daß alle Völker abrüsten, denn nur dann kann der Angreifer, der Friedensbrecher, zur Verantwortung gezogen werden. Von Schoenaich forderte die Versammelten auf, für die Idee des Weltfriedens zu werben und zu diesem Zweck der deutschen Friedensgesellschaft beizutreten.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 31. Oktober. Parteiversammlung. Am kommenden Sonntag, 15 Uhr, findet im Forsthaus eine Parteiversammlung statt, in welcher unsere Landtagsabgeordnete Minna Vollmann, Halberstadt über die gegenwärtige politische Situation sprechen wird. Wir bitten unsere Mitglieder, besonders deren Frauen, recht zahlreich in diese Versammlung zu kommen. Auch Freunde unserer Partei sind willkommen.

Heudeber, 29. Oktober. Unterbrechung der Starkstromleitung. Ein Geschoß zerschlug hier die Starkstromleitung des Ueberlandwerkes Derenburg. Bis zur Wiederherstellung der Leitung waren verschiedene Gemeinden ohne Strom. Wie verlautet, sind gegen den nicht gerade glücklichen Schützen Schadenersatzansprüche gestellt. — Waghalsige Sportler. Am Sonntag nachmittag hatte sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein aufregender Vorgang zugetragen. Eine Anzahl junger Sportler stellten, nachdem der Zug in Bewegung war, fest, daß sie in falscher Richtung fuhren. Einer nach dem andern sprangen die jungen Leute aus dem Zuge auf die Gleise. Einer stürzte und konnte weggeführt werden.

Aus Oschersleben.

o. **Die Freie Volksbühne** führt am Sonntag die große Faschings-Operette „Die fromme Helene“ auf. Da die einzelnen Rollen in den besten Händen liegt, die musikalische Begleitung Meister Unger mit dem gesamten Stadtorchester übernommen hat, dürfte die Aufführung ein beifallfreudiges Publikum finden.

Aus Schwanebeck.

ig. **Eine gutbesuchte Generalkreiskonferenz des Landarbeiterverbandes** für den Kreis Oschersleben fand am 26. Oktober im „Deutschen Hause“ statt. Nachdem im 1. Punkt der Tagesordnung einige geschäftliche Mitteilungen ihre Erledigung gefunden hatten, gab Kreisleiter Berger dem Direktor der Landes- und Allgemeinen Ortskrankenkasse Oschersleben, Genossen Wiegand-Oschersleben, das Wort, um einen ausführlichen Vortrag zu halten über die Auswirkung der Brüningschen Notverordnung auf das Krankenkassenwesen. Der Referent schilderte eingehend, was sie an Gutem und Schlechtem für die Krankenkassen und für die Versicherten selbst gebracht habe. Auf der Gutseite steht die zwangsläufige Einführung der Familienhilfe für alle Kassen und eine bessere Stellung der Kassen den Aerzten gegenüber. Dem steht aber auf der anderen Seite gegenüber: starke Beschränkung der Selbstverwaltung der Kassen, sestens der Versicherten, Bezahlung des Krankenscheines und der Arznei mit je 50 Pfennig, Karrenzzeit von drei Tagen bei Zahlung von Krankengeld, Nichtzahlung des Krankengeldes bei Weiterzahlung von Gehalt und Lohn. Freilich komme es hier sehr auf die Zusammensetzung der Verwaltungsausschüsse der einzelnen Kassen an, wenn man den Auswirkungen der Notverordnung die ärgsten Spitzen abbrechen will. Für die Zukunft müsse angestrebt werden, die Versicherungsträger sämtlicher Sozialversicherungen (Krankenkasse, Invaliden-, Unfall-, Arbeitslosenversicherung usw.) zusammenzulegen, um die Einziehung der Beiträge und die Verwaltung zu vereinfachen. Lebhaften Beifall fanden die sachlichen Ausführungen des Referenten. Kreisleiter Berger erstattete Bericht über die Rahmen- und Bezirkstarife. Der Rahmentarif ist kürzlich mit unwesentlichen Aenderungen neu abgeschlossen worden. Scheinbar sind die Arbeitgeber dazu bewogen worden, weil die innerpolitische Lage zur Zeit wesentlich anders aussieht, als man sie sich vor dem und kurz nach dem 14. September vorgestellt hatte. Durch Schiedsspruch ist der alte Lohntarif bis zum 28. Februar 1931 festgelegt worden. Eine starke Mehrheit wandte sich auch gegen den Weiterbezug von Deputat an Stelle von Barlohn. Eine besonders lebhafte Diskussion wurde ausgelöst durch die Mitteilung der Kündigung des Bezirkstarifs durch die Arbeitgeber, die darauf hinausläuft, keinen wieder abzuschließen, sondern unter Ausschaltung des Verbandes mit den Arbeitnehmern die Löhne selbständig zu vereinbaren oder sie vorzuschreiben. Das bedeutet, daß eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Arbeitnehmern und -gebern in allernächste Nähe gerückt ist. Dies kann nur durch eine starke Organisation erreicht werden. In der Werbewoche für den Verband müsse jeder seine Pflicht tun, um auch in unserem Kreise den Verband durch Mitgliederzuwachs zu einem starken Bollwerk zu machen.

Kreis Oschersleben.

Ottleben, 27. Oktober. Am Sonnabend, den 1. November, 20 Uhr, veranstaltet der hiesige Kleingartenverein im Kömmlingschen Saale seinen Unterhaltungsabend. Das Konzert wird von der Ungerschen Kapelle Oschersleben ausgeführt. Ein Lichtbilder-Vortrag mit dem Thema: „Der Obstbaum im Kleingarten“ wird von Herrn Schaper-Oschersleben gehalten. Die Gesangvereine werden den Abend verschönen. Eintritt 50 Pfg. Hierzu werden alle Gartenfreunde und Gönner herzlich eingeladen.

Gunsleben, 27. Oktober. Am 25. Oktober fand eine Gemeindevertretersitzung statt. Es erfolgte die Rechnungslegung für 1929. Da die Revisoren alles in bester Ordnung befunden hatten, wurde Entlastung erteilt. Der Antrag Brandes war vom Wohlfahrtsamt zur nochmaligen Beratung überwiesen. Mit Mehrheit wurde die Aufrechterhaltung des alten Beschlusses beschlossen.

Hamersleben, 28. Oktober. Am Sonntag, den 2. November, findet im Müllerschen Lokal eine Reichsbannerversammlung statt, wo das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich ist. Parteigenossen, Sportfreunde und die Gemeindevertreter der Sozialdemokratischen Partei sind zu dieser Versammlung eingeladen. Referent ist der Kreisleiter Paul Köhrich aus Oschersleben.

Hornhausen, 27. Oktober. Am Sonntag, den 26. Oktober fand im Hesselbeinschen Saale eine Generalversammlung des hiesigen Kleingartenvereins statt. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Gartenfreunde. Gegen die Niederschrift der letzten Versammlung wurden keine Einwendungen erhoben. Es folgte die Bekanntgabe von drei neu gemeldeten Mitgliedern, die aufgenommen wurden. Die Einnahmen in diesem Jahre betrugen 1280,10 Mark, die Ausgaben 1254,30 Mark, mithin ein Bestand von 25,80 Mark. Die Entlastung wurde erteilt. Alsdann wurde der Gartenfreund Barheine einstimmig wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt und zum 2. Kassierer der Gartenfreund Hermann Müller.

Gröningen, 29. Oktober. Personenauto vom Zuge erfaßt. Am Sonntag gegen 10 Uhr wurde bei der Bahnüberquerung der Provinzial-Chaussee Magdeburg—Halberstadt bei Kloster-Gröningen ein von der Richtung aus Halberstadt kommendes Personenauto vom Zuge erfaßt. Der Führer des Autos glaubte, vor Herannahen des Zuges noch über die Gleise zu kommen. Das Auto wurde jedoch vom Zuge erfaßt und einige Meter mitgeschleift; drei Mal überschlug es sich und stürzte in den Chausseegraben. Die Insassen des Autos, von Vorstedt aus Bennecken stein im Harz und eine Dame wurden schwerverletzt. Nach Anlegung von Verbänden durch einen Gröninger Arzt wurden die Verletzten in ein Magdeburger Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Aus Thale.

td. **Das fertiggestellte Wohnhaus** des Bau- und Sparvereins in der Birkenstraße wird jetzt bezogen. Es kann nur gewünscht werden, daß die Tätigkeit des Bau- und Sparvereins im nächsten Jahr fortgesetzt werden kann.

t.* **Herbstvergnügen der Arbeiter-Musikfreunde.** Am Sonnabend, den 1. November, findet in allen Räumen im Gasthaus „Zum Rübchen“, das 1. große Herbst-Vergnügen der Musikfreunde statt.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 27. Oktober. Die Nazis hielten am Freitag im Stahlhelm-Lokal Sachse in Gatersleben ihre erste Versammlung ab. Der Besuch war sehr schlecht. Neben einigen Jünglingen im nichtwahlfähigen Alter waren einige Kleinbauern und ein paar Neugierige erschienen. Ungefähr 20 Personen füllten den Saal. Neu war unserer Einwohnerschaft der Jüngling „im Dreß“ an der Kasse. Im „dunkelweißen“ Hemd mit aufgeschlagenen Aermeln, das Hemd oben mit einer Hakenkreuznadel zusammengefaßt, begrüßte er die Versammlungsbesucher mit dem Faschistengruß und nahm die klingende Münze entgegen. Ungefähr eine ¾ Stunde nach Versammlungseröffnung erschien Herr Malm aus Aschersleben. Er schrie ein kräftiges „Heil“ in den Saal, das aber wenig Widerhall fand. In ca. 1½stündiger Rede versuchte dann Herr Malm sich mit der Politik zu beschäftigen. Es war tatsächlich aber nur ein Versuch. Ohne jeden Zusammenhang laudermelschte Malm das blödeste Zeug. Sein Kampf galt ausschließlich der SPD., die er für alles verantwortlich machte. Eine Wiedergabe seiner konfusen Ausführungen ist einfach unmöglich. Nichts als Phrasen waren seine Worte. Die Zwischenrufe des anwesenden Genossen steigerten die Erregung des Herrn Malm derart, daß man annehmen konnte, er wollte sich selbst zerreißen. Er geriet teilweise in solche Erregung, daß er mehr mit Händen und Füßen redete, als mit dem Munde. Nur ein Glück, daß Herr Malm Polsterer ist; denn sonst läge er heute noch an Armverrenkungen arbeitsunfähig zu Hause. Dem Genossen Willgerodt, der in der Diskussion die aufgestellten Behauptungen Malms klar widerlegte, wurde schon nach 10 Minuten Redezeit das Wort entzogen. Herr Malm fürchtete doch die Wahrheit.

Gatersleben, 29. Oktober. Weideberechtigung der Domäne. Die Domäne Gatersleben besitzt ein Gelände von 113 Morgen Acker Weideberechtigung. Da sie diese Berechtigung gegenwärtig nicht mehr ausübt, hat sie entsprechend dem Ablösungsgesetz beim Kulturamt Magdeburg die Ablösung dieses Rechtes beantragt. Bereits vor Monaten fand deswegen in hiesiger Gemeinde ein Termin statt. Berechtigte und Verpflichtete kamen aber zu keiner Einigung, da sich die Ackerbesitzer gegen die Ablösung dieses Rechtes durch Zahlung eines einmaligen Betrages mit Rücksicht auf die Preisverhältnisse der landwirtschaftlichen Produkte wehrten. Das Kulturamt Magdeburg hatte daraufhin zu Dienstag, den 29. September, einen Termin anberaumt, um den jährlichen Wert der Hütung festzusetzen. Nach längeren Verhandlungen einigten sich schließlich die Beteiligten dahin, den Wert des Hütungsrechtes pro Morgen jährlich auf 80 Pfennig festzusetzen und diesen Betrag weiter um ½ zu ermäßigen, weil der gegenwärtige Hütungswert mindestens um ½ hinter dem Wert zurückbleibt, der früher für die Festsetzung maßgebend war. Seinerzeit bedingte das Vorhandensein der Brache einen weit höheren Wert. Herr Rittmeister Schäfer als Vertreter der Regierung Magdeburg erklärte vorbehaltlich der Genehmigung der Regierung seine Einwilligung zu dem Vergleich. Der Wert der jährlichen Hütung beträgt nun 56 Pfg. jährlich pro Morgen und die von der Regierung geforderte Ablösung dieses Rechtes würde einem Kapitalwert von 14 Mark pro Morgen entsprechen.

Reinstedt, 28. Oktober. Jagdverpachtung. Bei der Verpachtung der 2100 Morgen großen Jagd der hiesigen Gemeinde gab der Ziegeleibesitzer Willi Heuer das Höchstgebot mit 470 RM. ab. Der Zuschlag wurde erteilt, die Jagd ist auf sechs Jahre verpachtet. Der Pächter ist verpflichtet, sämtlichen Wildschaden zu vergüten. — Die Versammlung des Schrebergartenvereins Rodenberg, welche am Sonntagabend bei Bergmann „Felsenschänke“ stattfand, war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung die verstorbene Gartenfreundin M. Gebhardt durch Erheben von den Plätzen. Dann gab der Vorsitzende Gartenfreund Feller Bericht über das im August beschlossene und nicht stattgefundene Gartenfest. Da Ende August und Anfang September die Massenentlassungen auf dem Eisenhüttenwerk Thale vorgenommen wurden, stellte sich der erweiterte Vorstand auf den Standpunkt, dieses Fest fallen zu lassen. Das Verhalten des Vorstandes wurde von der Versammlung gebilligt. Gartenfreund Otto Heinrich gab einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse, welche sehr zufriedenstellend sind. Dann fand eine Aussprache über die Jugendpflege statt. Als Jugendpfleger wurde der Gartenfreund Gust. Helmols jun. gewählt. — Rentenzahlung. Die Auszahlung der Heeresrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erfolgt am 29. Oktober in der Zeit von 8.30 bis 11.30 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Die Invaliden-, Witwen- und Unfallrenten werden am Donnerstag in der Zeit von 7.30 bis 9 Uhr, von 10.30 bis 11.30 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Postagentur ausgezahlt. —

Stecklenberg, 28. Oktober. Gemeindevertretersitzung. Eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertreter fand am Sonnabend im „Hotel zum Wurmtal“ bei Aug. Ungefroren statt. Die Herren Bürgerlichen hielten es nicht für nötig zu dieser Sitzung zu erscheinen. Um ein neues Ortsstatut zu erlassen, wurde vom Kreisausschuß

---

worten würde: „Ich habe nichts gemacht, ich habe mich geirrt, Herr Inspektor. Es ist alles in bester Ordnung. Ich bin ein Mann, der Vertrauen hat zu seiner lieben Frau. Herr Inspektor.“

Einfach unmöglich. Einfach irrsinnig. Wenn sie ging, desto besser. Sie konnte zu ihrer Tante. Wo sollte er hin mit dem Kinde?

Da sah er, daß Hanna ein Kleidchen Christines in den Koffer glättete.

„Das Kind bleibt hier!“ sagte er schroff.

Ohne ihn anzusehen, erwiderte sie: „Christine bleibt bei mir.“

„Das Kind bleibt hier!“ wiederholte er.

Da sah sie auf. „Das ist doch unmöglich. Bei dir hat sie doch keine richtige Pflege und Ordnung.“

„Das laß meine Sorge sein.“

Da verlieh sie die Ruhe. „Ich laß dir das Kind nicht!“ schrie sie gequält auf.

„Dann werde ich es mit Gewalt zurückhalten“, erboste er sich. Im Grunde war ihm dieser Zwist willkommen, ihr Zorn weniger unheimlich als ihre geisterhafte Gelassenheit. Er bebütete ihn vor sich selbst und seiner Schwäche.

„Ich werde mit dir nicht um das Kind streiten“, sagte sie leise. „Des Kindes wegen. Das Gericht wird darüber entscheiden.“

Damit hängte sie Christines Kleid in den Schrank zurück, schloß den Koffer, zog den Sportpelz an, setzte den Hut auf, sah noch einmal zögernd auf Fritz — er wich ihrem Blick aus, blickte störrisch zu Boden — seufzte schwer auf, nahm den Koffer am Griff und ging hinaus in den Flur.

Vor der Küchentür blieb sie stehen. Dann war sie mit einer raschen Wendung an der Entreetür, gleich darauf auf der Treppe. Sie floh vor dem Abschied von ihrem Kinde.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Jeder Prophet ist lustgeschwellt, wenn seine Weissagungen in Erfüllung gehen. So stieß denn auch Käthe Brink, die alte Pflegemutter Hannas, nach dem ersten Augenblick der Bestürzung — der Schreckstarre — einen unverkennbaren Laut der Befriedigung aus, als sie die Gebrochene mit ihrem Koffer zur Destille hereinkommen sah. Daß Hanna nicht in Glück und Herrlichkeit nahte, hätten auch weniger scharfe Augen bemerkt als die der früheren Trapezkünstlerin.

Stumm führte sie ihr Mündel von ehedem aus dem Sehkreis der neugierig auflugenden Augen der Gäste in den Wohnraum hinter dem Lokal. Mit kleinen Lauten der Freude und vielem Nicken der Befriedigung verfolgte sie Hannas von Schluchzen unterbrochene Erzählung. Dann nahm sie die junge Frau bei der Hand, raffte mit alter Kraft den Koffer auf und geleitete sie in ihr Mädchenzimmer.

„Hier steht noch alles, wie du es verlassen hast“, bedeutete sie und machte eine rings um das Gemach kreisende Bewegung mit dem Gesicht. „Ich wußte, du würdest früher oder später wieder einziehen.“

Damit eilte sie zurück zu den Pflichten ihrer Destillation.

Hier in dieser Stube, die einst die jungen Hoffnungen ihrer ersten Verlobtheit, ihre trotzige Gewißheit auf ein endloses Glück gegenüber Tante Käthes Widerstand und Unheilsvoraussagen gesehen hatte, brach Hannas mühsam bewahrte Haltung nieder. Sie warf sich auf ihr Mädchenbett und weinte herzbrechend.

Jetzt erst kam das Unbegreifliche mit voller Gewalt über sie. Sie konnte und konnte diesen grausamen Uebergang nicht fassen. Gestern, vor vierundzwanzig Stunden, noch die glückliche Ehe, und jetzt —

Da steckte Käthe Brink den Kopf mit den noch immer kohlrabenschwarzen Haaren herein, die glatt und glänzend über ihr mageres, eckiges Gesicht zurückgestrichen waren. Dann folgte ihre kleine, dürre, stählerne Gestalt.

„Mädel, du heulst dem Kerl noch nach!“ grollte sie. „Sei froh, daß du ihn los bist. War nie etwas für dich. Mit deinem Gesicht und meinem Gelde kannst du kriegen, wen du willst. Nu hör aber mal auf zu flennen!“ befahl sie ärgerlich. „Wegen so 'nem Mannsbild sich grämen! Noch schöner. Aber ich wollt dich was fragen. Hast du nicht 'n Kind? Ich hab' doch mal so was läuten hören.“

Hanna richtete sich auf und nickte jammervoll.

„Na — und?“ fragte Käthe mit Worten und einer weiten, betroffenen Bewegung.

„Er wollte es mir nicht geben“, gestand Hanna kleinlaut mit zwei kurzen Schluchzertönen.

Da stemmte die kleine Person die Fäuste in die Hüften.

„Dein Kind will er dir nicht geben! Der ist wohl nicht bei Trost! Was diese Männer sich auf ihr bißchen Vaterschaft einbilden, ist nicht zum Blasen! Wo wohnt der Mensch?“ erkundigte sie sich entschlossen.

Hanna schüttelte den schmerzenden Kopf. „Nicht, Tante Käthe“, bat sie. „Ich will nicht, daß Christine zwischen uns hin und her gerissen wird. Das Gericht muß sie mir ja doch zusprechen.“

Widerstrebend fügte die Artistin sich dieser jungmütterlichen Einsicht. Doch in ihrem alten Jungfernherzen keimten bestimmte Pläne.

Am nächsten Nachmittag trat Käthe Brink in ihrem Sonntagsstaat — Modeblatt Anno 1919 — in Hannas Zimmer. Die saß, die Hände matt im Schoß gefaltet, und brütete über ihrem Nichtbegreifenkönnen.

„Ich muß mal fortgehen“, sagte Käthe, harmlos tuend. „Geh solange ins Lokal und hab ein Auge auf Dora.“ Dora war die kleine fünfzehnjährige Gehilfin, die sie seit einiger Zeit hielt. Sie wollte hinzufügen: „Aber verliebe dich nicht gleich wieder in einen der Gäste.“ Doch sie unterdrückte diese Bissigkeit als überflüssig. Die kleine Frau sah nicht nach Verlieben aus.

Mit der lebendigen Achtsamkeit ihres früheren Berufs hatte sie aus Hannas Erzählung den Namen „Rechtsanwalt Doktor Ponsar“ herausgehört. Hanna hatte ihn im Laufe ihres Berichts nur ein einziges Mal genannt. Dies eine Mal genügte für Tante Käthes Wachsamkeit.

Der Name weckte in ihr einen Plan. Erstens war er ein Rechtsanwalt. Ein Rechtskundiger aber schien ihr in diesem Konflikt sehr am Platze. Zweitens hatte sie hellhörig Hannas wehleidigem Bericht entnommen, daß die junge Frau diesem Doktor Ponsar nicht gleichgültig, im Gegenteil — schien es ihr — sehr lieb und teuer war. Reich mußte er, nach der Wohnung auf dem Kurfürstendamm und dem Auto zu schließen, auch sein. Früher war ihr ein hoher Staatsbeamter für ihr Mündel gerade gut genug gewesen. Doch inzwischen hatten sich Hannas Aussichten ungünstig gewandelt. Eine geschiedene Frau — eine von einem kleinen Angestellten geschiedene Frau! — mit einem Kinde stand im Preiskurant der Ehe nicht mehr so hoch wie das schönste, unberührteste Mädchen von Groß-Berlin. Für einen Rechtsanwalt freilich war sie immer noch gut genug.

Sie wollte sich diesen jungen Rechtsanwalt einmal etwas näher betrachten.

Das Telephonbuch wies neben der Privatwohnung ein Büro in der Potsdamer Straße nach. Dorthin lenkte Käthe Brink ihre resoluten Schritte.

Ponsar hatte eine unruhige Nacht durchlitten. Seinetwegen und vor allem in quälenden Sorgen um die kleine reizende Frau. Was war in der Wohnung der Stargarder Straße geschehen seit seinem wenig standesgemäßen Abgang? Hatte der Mann am Ende im Affekt —? Es war nicht auszudenken. Angstvoll hatte er am Morgen den lokalen Teil der Zeitung durchforscht. Gottlob, keine Zeile unter der fettgedruckten Ueberschrift: „Eifersuchtstat eines Omnibusschaffners.“ Gott sei Dank!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0010

in Quedlinburg ein Statut angefordert. Das Ortsstatut soll sich beziehen auf die Reinigung sämtlicher Straßen und Plätze im Ort. Die Reinigung ist von den betreffenden Hausbesitzern bzw. von den Mietern auszuführen. Nach längerer Aussprache wurde das Ortsstatut einstimmig beschlossen. Ein Antrag der Wohlfahrtserwerbslosen lag vor. Laut Gesetz müssen sämtliche Wohlfahrtserwerbslosen Pflichtarbeit verrichten. Von den Vertretern wurde verlangt, daß nur solche Arbeiten verrichtet werden, die nicht öffentlich vergeben werden können. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, sämtlichen Wohlfahrtserwerbslosen je Arbeitstag eine Sonderunterstützung von 1 RM. zu zahlen. Dieser Beschluß wurde von den anwesenden Wohlfahrtserwerbslosen sehr begrüßt und sie sprachen der Vertretung ihren besten Dank aus. Dann folgte die Wahl der Beisitzer und Beisitzer-Stellvertreter für das Kreismieteinigungsamt in Quedlinburg. Die Gemeindevertretung beschloß: die durchreisenden Obdachlosen abwechselnd bei den einzelnen Wirten des Ortes gegen eine Entschädigung von 50 Pfg. unterzubringen. Es folgte eine geheime Sitzung.

Weddersleben, 28. Oktober. Ackerverpachtung. Die am Sonntag vormittag im „Weißen Schwan" stattgefundene Verpachtung der Gemeindeäcker, Wiesen und Weiden erbrachte der Gemeinde gegenüber der vorhergehenden Verpachtung einen Pachtausfall von rund 3000 Mark. Es wurden geboten für einen Morgen Acker 25 bis 35 Mk., bei der Verpachtung im Jahre 1925 im Durchschnitt 60—70 Mark.

Ditfurt, den 30. Oktober. Sitzung der Gemeindevertreter. Am Dienstag, den 28. Oktober, fand eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Der Entwurf des Ortsstatuts über die Straßenreinigung wurde angenommen. Es ist demnach jeder Besitzer eines bebauten oder nicht bebaubaren Grundstücks verpflichtet, die angrenzenden Straßenteile zu reinigen. In der neuen Geschäftsordnung hat man die Ausgabe von Einlaßkarten zu den öffentlichen Sitzungen vorgesehen. Diese Sitzungen werden künftig durch Aushang in den Gemeindekästen bekanntgegeben. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. — Der Kleingartenverein „Einigkeit" hält am Sonnabend, den 1. November, um 8 Uhr in der „Schänke" eine Versammlung ab. — Der Arbeitergesangverein „Liederkranz" hält am Sonntag, den 2. November, im „Deutschen Hause" sein erstes Wintervergnügen ab. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Es wird ein Theaterstück aufgeführt.

Wirtschaft und Handel.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924-1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 20. bis 25. Oktober 1930 auf 97,4 gegenüber 93,9 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 94,0 (90,8), Gruppe Vorarbeitende Industrie auf 86,2 (82,2) und Gruppe Handel und Verkehr auf 119,8 (116,8).

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 29. Oktober.

	28. Oktober	29. Oktober
	ab märkische Station in Mark.	
Weizen	228.— bis 230.—	232.— bis 234.—
Roggen	148.— bis 150.—	148.— bis 150.—
Braugerste	184.— bis 210.—	184.— bis 210.—
Futter- u. Industrie-Gerste	165.— bis 176.—	165.— bis 176.—
Hafer	141.— bis 152.—	141.— bis 152.—
Weizenmehl	27.50 bis 36.00	27.75 bis 36.25
Roggenmehl	23.50 bis 26.75	23.60 bis 26.75
Weizenkleie	7.25 bis 7.75	7.25 bis 7.75
Roggenkleie	6.75 bis 7.25	6.75 bis 7.25

Sport.

Burgund 09. Am Sonntag fahren die 1. Elf und 1. Jugend Burgunds nach Hoym, um ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Durch Zuwachs neuer Spieler, tritt Burgund 1. in stärkster Aufstellung die Reise an. Auch wird die erste Jugend ihr Können wieder zeigen, um wieder einen Sieg mit nach Hause zu nehmen. Abfahrt 9.30 Uhr, Hauptbahnhof. Das Fahrgeld ist bis Freitag beim Spielführer abzugeben. — Am Freitag, den 31. Oktober, findet beim Genossen Lembeck eine Vorstandssitzung statt. Hierzu wird auch der Spielführer Gen. Kalbitz geladen. Die Sitzung beginnt um 20 Uhr. — Bericht vom Sonntag. Durch nicht Antreten von Weddersleben 1. war Burgunds 1. Elf spielfrei. Die 1. Jugend spielte um 13.30 Uhr gegen Groß-Alsleben 1. Jugend und konnte nach schönem Kampf überlegen das Spiel mit 5:0 gewinnen. Unsere 1. Jugend die bis jetzt alle Spiele immer siegreich beenden konnte, ist für Burgund eine große Hoffnung.

Turn- und Sportvereinigung Thale 1. geg. Freie Turner Harzgerode 14:4. Die Gäste konnten Thale nicht den nötigen Widerstand entgegensetzen. Thale spielte in Hochform. Thale 2. gegen Neinstedt 2. 4:2. Thale spielte vollständig zerfahren. Neinstedt legte großen Eifer an den Tag. Reichlich hartes Spiel auf beiden Seiten. Thale 3. gegen Suderode 1. 2:1. Thales 3. enttäuschte nach der angenehmen Seite und konnte Suderode überzeugend schlagen. Thale Jgd. gegen Timmenrode Jgd. 2:2. Timmenrode spielte zeitweise überlegen, konnte aber nicht verhindern, daß Thale mit 2:0 in Führung gehen konnte. Nach der Halbzeit fand sich Timmenrode gut zusammen. Schiri in allen Spielen gut. Wernigerode 1 gegen Cattenstedt 1. Wernigerode technisch besser. Cattenstedt gewinnt durch großen Eifer 2:3.

Britania 08 Aschersleben 1. geg. V. f. B. Sportfreunde Thale 1. 0:2. Der Bezirksmeister im 4. Bezirk hatte einen vollen Erfolg. Inbezug auf Schnelligkeit und Technik wurde den zahlreichen Zuschauern ein hoch über dem Durchschnitt stehendes Spiel gezeigt. Wenn man in Betracht zieht, daß die Sportfreunde durch Verletzung des linken Verteidigers, der Hauptstütze der Elf, stark geschwächt waren, so muß wohl der aufopfernde Kampfesmut der übrigen Leute lobend anerkannt werden. Ihrem brillanten flinken, kleinem Torwart ist wohl auch das günstige Ergebnis zu danken. Die Britania-Elf machte ihrem Titel volle Ehre. Dem Mittelläufer der Britania-Elf gebührt für sein außerordentliches Können ein besonderes Lob. Zum Spielverlauf kurz folgendes: Mit Anstoß der Briten legen sich diese vor dem Tor der Gäste fest, und bleibt der Erfolg nur durch die Aufmerksamkeit des Sportfreunde-Schlußmannes aus. Auch die Stürmer der Gäste finden sich, und sich durch prachtvollen Schuß des Mittelstürmers in der 30. Minute erfolgreich. Bis zur Halbzeit flinkes Mittelfeldspiel, bei dem der Sportfreunde-Elf ein kleines Plus zuzuschreiben ist. Nach Wechsel der Seiten muß der linke Verteidiger Thales infolge einer früheren Verletzung ausscheiden. Es kommt Britania merklich auf. Harte Abwehr der Thalenser Hintermannschaft verhindert auch jetzt wieder jeden Erfolg, obwohl manch sicherer Schuß der Britania-Stürmer ins Aus landet. Immer wieder treiben die Läufer von Britania ihren Sturm nach vorn, doch wird jeder glückliche Angriff eine sichere Beute des Torwarts der Sportfreunde. Die letzte Viertelstunde der Spielzeit zeigt die Mannschaft des Meisters abgekämpft. 9 Minuten vor Schluß sendet Mitte von Thale eine sichere Vorlage von links ins Aus; und noch vier Minuten nur fehlen, als Rechtsaußen der Gäste das Ergebnis auf 0:2 stellt. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter. — Sportfreunde Thale Alte Herren gegen Britania 2. 2:6 für Britania. — Sportfreunde Thale 2. konnte Turnerbrüderschaft Blankenburg mit 5:0 schlagen.

Beilagen-Hinweis.

Unserer heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma Willy Cohn bei, die wir der Beachtung unserer Hausfrauen empfehlen.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Mitteldeutsche Rundschau.

Um die Reichsbahndirektion Magdeburg.

Magdeburg. Der Magistrat hat in der Frage der Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg festgestellt, daß auch die Antwort des Herrn Reichsverkehrsministers keine Antwort auf die Frage gibt, inwiefern tatsächlich eine erhebliche Ersparnis durch diese Maßnahme herbeigeführt wird. Deshalb ist der Einspruch gegen die Aufhebung der Direktion weiter zu verfolgen. Bei dem Preußischen Handelsminister soll angefragt werden, ob der Minister seine Zustimmung zur Aufhebung der Reichsbahndirektion gegeben hat, ohne vorher den Magistrat oder die hiesige Handels- und Industriekammer als die am meisten betroffenen und über die Auswirkung am besten unterrichteten Stellen zu hören.

Straßenräuber festgenommen.

Magdeburg. In einem Lokal wurde beobachtet, daß ein Kaufmann sich im Besitze eines größeren Geldbetrages befand. Einige im Lokal anwesende Mädchen näherten sich ihm und überredeten ihn, nach einem anderen Lokal mitzugehen. Von hier wurde er nach den Fürstenwallanlagen gelockt und von mehreren Männern verfolgt. Als sich die Mädchen mit dem Betreffenden auf eine Bank setzten, wurde er von den nachfolgenden Männern auf ein verabredetes Zeichen hin überfallen, auf den Erdboden geworfen und festgehalten. Bei dieser Gelegenheit entwendete ihm einer der Täter das in der Hosentasche befindliche Portemonnaie. Den Ueberfallenen ließen sie liegen und verschwanden, um in anderen Lokalen sich mit dem geraubten Gelde zu amüsieren. Es gelang der Polizei, die Täter am kommenden Tage zu ermitteln u. festzunehmen. Sie sind geständig und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Ein geisteskranker Bücherrevisor wird vermißt.

Wittenberge. Vermißt wird seit dem 13. Oktober der am 6. Juni in Krefeld geborene Bücherrevisor Leo Blanckenstein, der sich in der Prignitz aufhielt und noch am 22. Oktober in Wittenberge gesehen wurde. Der Mann ist geisteskrank und wollte zu Fuß nach Berlin. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich selbst ein Leid angetan hat. Die nächste Landjägerstelle oder Polizeistation nimmt Nachrichten entgegen.

Gefangener aus dem fahrenden Zuge entsprungen.

Drebenstedt (Altmark). Der Arbeiter B. aus Klötze, der von einem Gerichtstransport von Beetzendorf nach Salzwedel überführt wurde, sprang bei Dambeck aus dem Zuge, um sich so dem Gerichtsgewahrsam zu entziehen, da er Verschiedenes auf dem Kerbholz hatte. In einer Gastwirtschaft in Drebenstedt konnte er aber wieder durch den Oberlandjäger aus Jübar vom Skattisch weg wieder verhaftet werden. Lange hat die „goldene Freiheit" also nicht gedauert.

Zur Mordtat bei Wüllmersen.

Salzwedel. Die schwere Bluttat im Walde bei Wüllmersen hat zwar ihre Aufklärung insofern gefunden, als sich klar erweisen ließ, daß Otto Hartmann von der Ziegelei Wüllmersen der Täter war; behördlicherseits wurden aber die Ermittelungen fortgesetzt, da es infolge des Selbstmordes von H. zu keinem Geständnis gekommen war. Es konnten dann später ein Paar blutbefleckte Stiefel des H. beschlagnahmt werden. Auch wurde weiter nach dem Mordwerkzeuge gesucht. Ein Schnitzmesser wird im Haushalt der Familie Hartmann vermißt, das einen schweren Griff hatte. Es wird angenommen, daß der Mörder dieses Messer benutzt hat. Ferner sind die Vernehmungen fortgesetzt worden. Die letzte Freundin des Hartmann gab an, daß sie an dem Mordtage mehrmals von H. aufgefordert worden war zu einem Stelldichein zwischen Wüllmersen und Mehmke an einem Wäldchen. Da es das Verhältnis mit H. schon mehrere Wochen vorher aufgegeben hatte, weigerte sich das Mädchen, sich mit H. an der angegebenen Stelle zu treffen. Wie jetzt festgestellt wurde, hatte sich H. mehrmals auf die Lauer gelegt, um das Mädchen zu stellen, aber immer ohne Erfolg. Es ist anzunehmen, daß es diesem Mädchen, wenn es auf die Pläne des M. eingegangen wäre, nicht anders ergangen wäre als der Strube. Ein weiterer Zwischenfall ist erwähnenswert, der sich bei der Beerdigung des Mörders vor dem Friedhof abspielte. Weil der Mörder mit einer Beschuldigung anderer in den Tod gegangen ist, wie aus seinem Leugnen im Abschiedsbrief zu entnehmen war, haten die Ortsbewohner den Friedhof umstellt und wollten die Träger mit dem Sarge nicht auf den Friedhof lassen. Es bedurfte erst längeren Zuredens behördlicherseits, ehe man den Weg freigab.

10 000 Zentner Stroh verbrannt.

Sangerhausen. Ueber 10 000 Zentner Stroh wurden in der Nacht ein Raub der Flammen. Zwei Getreidediemen, unmittelbar am Stadtausgang, brannten nieder, ohne daß die Feuerwehr eingreifen konnte. Nach den sofort angestellten Ermittlungen liegt einwandfrei Brandstiftung vor, doch ist von den Tätern bisher keine Spur zu entdecken gewesen. Ein in der Nachbarschaft stehender dritter Diemen konnte von der Feuerwehr gesichert werden, sodaß er trotz des windigen Wetters und des dadurch verursachten starken Funkenfluges unversehrt blieb. Schon vor einem Jahr sind an derselben Stelle Getreidediemen durch Brandstiftung niedergebrannt.

Wahlen im Dessauer Stadtparlament.

***Dessau.** Die Dessauer Stadtverordnetenversammlung wählte am Dienstag zum besoldeten Stadtrat den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Sinsel. Der demokratische Stadtrat Lührs wurde auf 12 Jahre wiedergewählt. Gleichzeitig erfolgte seine Wahl zum zweiten Bürgermeister der Stadt Dessau. Für ihn stimmten die Sozialdemokraten und die Demokraten. Darauf wählte die Stadtverordnetenversammlung zu ihrem Vorsteher den Stadtverordneten und Handelskammersyndikus Dr. Rausch (Demokrat) und zu seinem Stellvertreter den sozialdemokratischen Stadtverordneten Ehnert.

Das zweite Todesopfer.

Halle. Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer, der sich vor einigen Tagen in der Nähe von Mücheln ereignete, und bei dem der Radfahrer getötet wurde, hat nunmehr das zweite Todesopfer gefordert. Der Führer des Wagens, der bei dem Sturz durch die Windschutzscheibe durch Glassplitter verletzt wurde und den man ins Hallesche Krankenhaus einlieferte, ist dort gestorben, weil ihm ein Glassplitter in den Hals geraten war.

Die angeblichen Eisschiebungen auf dem Schlachthof.

Halle. Die Kommunisten hatten in der Stadtverordnetensitzung eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, die sich mit angeblichen Eisschiebungen auf dem städtischen Schlachthof befaßte. Die Anfrage wurde von dem zuständigen Magistratsvertreter dahin beantwortet, daß eine Untersuchung stattgefunden habe, die Tatbestände der vorgebrachten Art nicht ergeben habe. Im übrigen sei vorgesehen, durch Anbringung von Zählervorrichtungen eine genaue Kontrolle in jeder Form sicherzustellen.

Vom Landstreicher überfallen und verletzt.

Sondershausen. Auf dem Wege nach Habelbich wurde der Fleischergeselle Axt von einem Landstreicher vom Rade gerissen und zur Herausgabe von Geld aufgefordert. Als sich der Ueberfallene zur Wehr setzte, verletzte ihn der Landstreicher durch einen Stich in den Oberschenkel und ergriff dann die Flucht.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Schutzsport. Heute 20 Uhr, Spielersitzung bei Otto Bollmann. Da es sich um Spiele zum Sonntag handelt, muß alles zur Stelle sein.

Wehrstedt. Schutzsport. Wir treffen uns heute abend im Lokal Racke, 20 Uhr. Jeden Sonntag, 9 Uhr, Ueben auf dem Turnplatz. Erscheinen im Sportzeug ist Pflicht.

Oschersleben. Am Freitag, den 31. Oktober, findet im Jugendheim unsere Monatsversammlung statt. Nach dieser Versammlung findet gleich die Spielerversammlung statt.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Werbebezirk Aschersleben. Unsere Werbebezirkssitzung findet am Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. November im Neuen Kaffeegarten in Aschersleben statt. Erscheint recht zahlreich schon am Sonnabend.

Arbeitsgemeinschaft „Harz" der S.A.J. Eine Zusammenkunft aller Gruppen und Unterbezirksvorsitzenden im Bereich der Arbeitsgemeinschaft „Harz" findet am Sonntag, den 16. November, vormittags 11 Uhr, in Quedlinburg, Heim der Jugend, statt. Die Klärung wichtiger organisatorischer Dinge macht es notwendig, daß jede Gruppe und jeder Unterbezirk vertreten ist. Nähere Mitteilung ergeht in den nächsten Tagen durch Rundschreiben. Zum gleichen Zeitpunkt veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft „Harz" der Kinderfreunde in Quedlinburg einen Helferschulungskursus. Zur Teilnahme sind auch die führenden Funktionäre der S.A.J. eingeladen. Es wäre zu begrüßen, wenn dieser Einladung restlos Folge geleistet wird; einmal zur Festigung der Gemeinschaft zwischen S.A.J. und K. F. und zum andern kann auch ein S.A.J.ler viel zum Nutzen seiner Gruppenarbeit hierbei lernen. Der Kursus findet auch im Heim der Jugend statt und beginnt am Sonnabend, den 15. November, 20 Uhr. An Kosten entstehen höchstens 40 Pfennig als Schlafgeld.

Unterbezirk Quedlinburg. Am Sonntag, den 2. November, findet in Quedlinburg, vormittags 9.30 Uhr, eine wichtige Unterbezirkssitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der letzten Sitzung. 2. Funktionärarbeit. 3. Werbeerfolge der Gruppen. 4. Jahreswendfeier. 5. Stellungnahme zu den Ueberfällen der Kommunisten. 6. Praktische Mädelarbeit; (Referentin: Gen. Grete Richter, Zerbst.) Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es unbedingt erforderlich, daß alle Funktionäre und darüber hinaus alle interessierten Mitglieder erscheinen. Wir können es uns nicht mehr leisten, sogenannte Papiersoldaten in unseren Reihen zu haben. Große politische Entscheidungen stehen bevor. Die Zeit ist ernst! Wir müssen stets und immer aktiv sein!

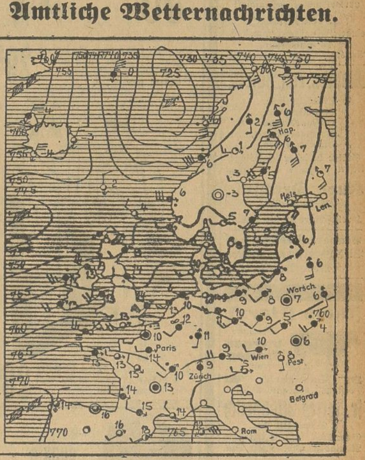
Freie Gewerkschaftsjugend.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Donnerstag, 30. Oktober, 20 Uhr im Heim: „Aktenheften". Das dazu benötigte Werkzeug mitbringen.

Geschäftliches.

In der neuen Volkswohllotterie-Ziehung vom 11. bis 18. November — werden weitere Landhäuser, Automobile und viele andere wertvolle Preise, insgesamt mehr als 51 000 Gewinne ausgespielt und auf Wunsch sofort mit 90 Prozent des Wertes den glücklichen Gewinnern in barem Gelde ausgezahlt. Lospreis 1 Mk., das Doppellos 2 Mark. Es sind dann schon als Hauptgewinne 90 Landhäuser, 30 Weltreisen, 30 Automobile (Klassewagen) durch die Volkswohllotterie gewonnen worden. Die Lotterie wird wieder ausverkauft. Sichern Sie sich rechtzeitig die Lose und bestellen Sie Ihre Glücksbriefe noch heute bei der Fa. G. Dischlatis u. Co., Berlin C 2, Königstraße 51. Beachten Sie die heutige Beilage.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 31. Oktober abends.

Am Mittwoch sind Warmluftmassen von Westen her in Deutschland eingedrungen, so daß die Temperatur höher steigen konnte als in den letzten 8 Tagen. An der Elbe wurden zur Mittagszeit 12 Grad beobachtet, in Hannover sogar 13 Grad. Im Bereiche der Warmluftmasse sind hier und da leichte Niederschläge gefallen, indessen blieben die Mengen in Mitteldeutschland ziemlich gering. Auch im Gebirge ist die Temperatur angestiegen. Auf dem Brocken konnten 5 Grad Wärme beobachtet werden. Die Warmluft dringt immer weiter nach Norden vor, so daß das Wetter bei uns weiterhin sehr mild und meist trübe verlaufen wird. Bei leichtem Westwind ist zeitweise Regen zu erwarten.

Aussichten: Bei leichtem Westwind meist trübes und mildes Wetter, zeitweise Sprühregen, im Hochharz dauernd über Null.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0011
DFG

Verreist bis 2. November
Dr. Crohn

Für nur 30 Rpfg. bietet Ihnen die Gaststätte am Friedhof bei einer gut zubereiteten Tasse Kaffee angenehmen Aufenthalt

Tapeten-Reste billigst im Tapetenhaus „Rohma"

Bücher sind Freunde! Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Hamburger Fischhalle
Martinsplan 3, Telephon 2172
Lebende Karpfen
Aale und Schlei
Täglich frische Seefische.
ff. Räucherwaren
ff. Matjes-Heringe

Billig!
Z. guch Massenzufuhr
Echte Flensburger
Aale
wie bekannt unübertroffen in Geschmack und Preis, durch mein. Riesenumsatz spottbillig.
Fisch-Börse
Martinsplan 8.
Gegründet 1900.

Billig!
Delikatessen.
Täglich frisch
Schillerlocken
¼ Pfd. 30 Pfg.
Kieler Sprotten
¼ Pfd. 25 Pfg.
Fisch-Börse
Martinsplan 8.
Gegründet 1900.

Billig
Grüne Heringe
Pfund 0.20 und 0.25 Mark.
Fisch-Börse
Martinsplan 8.

Prima Hähnchen fette Hühner
sind billigst zu haben.
Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft
„Nordharz"
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
zu Halberstadt
Am Kalk 11. Telephon 2:04

Modern. eich. Büfette
Ausziehtische, Schlafzimmer, Flurgarderoben, Dielengarnituren, Wäschetruhen,
Stühle in jeder Preislage liefert in guter Ausführung
Kurt Deichfuß,
Tischlermeister,
Krebsscheere 2, nahe d. Rath

Präpar. Biedlebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Thale (Harz)
Verkaufe morgen Freitag und Sonnabend bestimmt den ganzen Tag
fr. fettes Rindfleisch
½ Pfund 90 Pfg.
Gehacktes Pfd. 1.00 Mk.
Rouladen Pfd. 1.20 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler,
Roßtrappenstraße 10—11

Quedlinburg.
Freibank
Freitag, den 31. Oktober 10 Ztr. Fleisch von 13 bis 14½ Uhr. Rohes Rindfleisch Pfd. 60 Pf., rohes Schweinefleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.

Hallo! Hallo!

Freitag um 2 Uhr gehts los.

Unsere Parole:

Gut gekleidet für wenig Geld!

Sie werden sich bald überzeugen können, daß unsere Preise eine **Rekordleistung** sind. Als Beweis hierfür haben wir Ihnen einige Beispiele hier angegeben. Selbstverständlich müssen Sie auch die Qualitäten wie die Verarbeitung prüfen, denn diese sind nicht nur billig, sondern auch tragfähig. Wir sind gern bereit, Ihnen alles in unseren Verkaufsräumen zu zeigen, wo Sie sich über die Richtigkeit dieser Angaben überzeugen können. Unsere Läger sind mit allen Neuheiten aufgefüllt. Sie werden angenehm überrascht sein.

Zögern Sie nicht lange und kommen Sie zu

„Rekord"
Halberstadt, Breiteweg 4

Dieser **elegante Kammgarn-Anzug** in modernstem Streifenmuster, auf gutem Futter und Roßhaar verarbeitet kostet nur **29.50**

Dieser elegante **blaue Kammgarn-Anzug** gut verarbeitet auf gutem Futter kostet nur **29.50**

Dieser **fesche Ulster** in prima Flauschstoff verarbeitet eleg. auf gesteppter K'Seide mit angewebtem Futter kostet nur **38.00**

Dieser **schwarze Paletot** mit Samtkragen aus gutem Stoff ganz auf gesteppter K'Seide gefüttert kostet nur **49.00**

Dieser **schwarze Paletot** ganz auf gutem Futter mit Samtkragen kostet nur **29.50**

Dieser moderne **Rundgurt-Ulster** in karierten wie auch in glatten Stoffen kostet nur **26.50**

Streifhosen	von 2.25 an	**Windjacken** in haltbaren Qualitäten	von 4.75 an
Anzughosen in modernen Farben mit Rundbund u. Umschlag	von 3.75 an	**Kinderanzüge** in haltbaren Stoffen	von 2.50 an
Breeches-Hosen in Kord und anderen Stoffen	von 4.50 an	**Kinder-Mäntel** warm gefüttert gute Stoffe	von 4.50 an
Knickebocker-Hosen in modernen Dessins	von 4.75 an	**Winterjoppen** warm gefüttert	von 9.50 an
Lumberjacks aus gutem Velveton mit Reißverschluß	von 9.50 an	**Monteur-Anzüge** Hose und Jacke	von 2.50 an

Dieser **Sport-Ulster** mit 3teiligem Rundgurt auf gesteppter K'Seide gefüttert kostet nur **35.00**

Dieser **dunkle Paletot** auch mit Rundgurt ganz auf Futter kostet nur **27.00**

Dieser **eleg. Ulster** auf gesteppter K'Seide in verschiedenen mod. Farben, auch mit Rundgurt kostet nur **29.00**

Dieser **halb schwere Paletot** in haltbarer Qualität mit vollen Besätzen und Rüsch.-Abfütterung kostet nur **19.50**

Dieser **moderne Taillen-Paletot** ganz auf K'Seide gefüttert kostet nur **39.00**

Gelibte Futtereinzieherinnen stellt ein.
G. Lasch Handschuhfabrik
Roonstraße 6

Damen- und Herren-**Winter-Mantel** sowie Jackett u. Weste f. billig zu verk. Westerhäuserstr. 15 1 61r.

Freitag u. Sonnabend **frischgeschossene Hasen u. Fasanen Gänse** ganz und zerlegt zum billigsten Tagespreis.
Ludwig Gemma,
Markthalle, Stand 21.

REKLAME
im Halberstädter Tageblatt hat den größten Erfolg und bringt Gewinn! – Darum inseriert jeder kluge Geschäftsmann nur im „Halberstädter Tageblatt"

Zum Festlegen der Frisur
besonders bei sportlich. Betätigung benützen Damen und Herren
fettlose Haarkrem.
In Tuben und Dosen von 40 Pfg. bis 5.00 Mk. zu haben bei
Parfumerie C. Midy
Breiteweg 60.
Fernsprecher 1927.

Wählen Sie den
Mey-Kragen
mit feinem Wäschestoff. Sämtl. modernen Formen. Dtzd. von 2.10 Mk. bis 2.50 Mk.
Nur erhältlich bei
Heinrich May
Hoheweg 80/32

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel. Lobes Nr.** bei Pilsen, Böhmen.

Kaufm. Privat-Schule
Dipl.-Handelslehrer Weißenborn.
Halberstadt, Lindenweg 13
Der Unterricht für das Winterhalbjahr beginnt Anfang Oktober.
(Tages- und Abendkurse).
Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Wollen Sie spottbillig kaufen?
Gebrauchsmöbel jeder Art, Sofas, Federbetten, Bettstellen, 1a Maß-Anzüge, Ulster, Hosen, Schuhe.
Abt. 2: Altertümer jeder Art
Biedermeier- und Barockmöbel, Porzellan, Gläser, Zinn, Bilder u. a. m. finden Sie im
Geschäftshaus f. Gelegenheitskäufe
Max Pick, Einkauf: Grudenberg 5, Verkauf.
Beachten Sie meine Schaufenster.

Spezialbehandlung von off. Beinen
Krampfadergeschwüre, geschwollene Beine, selbst 10, 15 und 20 Jahre alte Fälle, wo bisher alles versagte, werden noch, oft in verhältnismäßig kurzer Zeit, völlig geheilt, ohne Schneiden, ohne Berufsstörung. Senk- und Plattfußbeschwerden, nasse und trockene Flechten, sowie sonstige Hautkrankheiten werden ebenfalls mit best. Erfolg behandelt
Ag. Dedek Heilkundige Homöopathin
Walter Rathenau-Straße 43.
Sprechst. tägl. von 10-12 und 2-4, außer Montag und Mittwoch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919301030-18/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 255 — **Donnerstag, den 30. Oktober 1930** — **5. Jahrgang**

Mussolinis Reden.

Nur in Deutschland nimmt man die Tiraden ernst.

Dem Faschismus in Italien geht es sehr schlecht. Die wirtschaftliche Not, die dort herrscht, hat vielleicht nur ein Gegenstück: Rußland. Diese beiden Länder, in denen der Volkswille nichts mit zu bestimmen hat, und die brutalste Diktatur herrscht, sind wirtschaftlich am schwersten dran. Aus dem Grunde hält auch Mussolini dauernd Reden. Um die Franzosen zu ärgern, fordert er zugunsten Deutschlands eine Revision der bestehenden Verträge und Abkommen. Einsichtige Leute in Deutschland wissen ganz genau, was sie von diesen Deklamationen Mussolinis zu halten haben. Alle Maßnahmen gegen Deutschland hat niemand eifriger unterstützt als Mussolini. Wenn dieser fanatische Deutschenhasser jetzt von Revision der Reparationsverträge spricht, so hat das weiter nichts zu bedeuten, als das armselige Italien mit Phrasen gegen Frankreich besoffen zu machen.

Die Hugenberg-Presse in Deutschland aber nimmt diese Reden gewaltig ernst und hält sie für wichtig genug, sie in Fettdruck dem deutschen Leser unter die Nase zu halten. In Wirklichkeit hat Mussolini weder die Macht noch auch den Willen, irgend etwas zur Erleichterung der deutschen Reparationsverpflichtungen beizutragen. Die Franzosen sind klug genug, den verrückten Bramabas reden zu lassen. Aber die Hoffnung unserer französischen Parteigenossen, daß durch diese verrückten Reden wenigstens das eine Gute erzielt werden könnte, daß nämlich das Reparationsproblem nis Rollen gebracht wird, halten wir für wenig wahrscheinlich. Wenn das Reparationsproblem einer ernsthaften Revision unterzogen wird, dann ganz bestimmt nicht aufgrund der Reden Mussolinis. Die Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich ist ein viel geeigneteres Mittel, um den im Interesse der ganzen europäischen Wirtschaft erwünschten Zustand herzustellen.

Frankreich und der Youngplan.

Paris, 30. Okt. (EF). In seiner Festrede auf dem Regierungsbankett zu Ehren der Ozeanflieger Costes und Bellonte machte der Ministerpräsident Tardieu eine diskrete Andeutung auf die letzte Hetzrede Mussolinis. „Wir leben in einer verworrenen Zeit — erklärte er — wo man nur allzu leicht mit großen Worten um sich wirft, die in keinem Verhältnis zu den praktischen Erfüllungsmöglichkeiten stehen. In diesen Fehler möchte ich nicht verfallen und möchte nur betonen, daß Frankreich ein ruhiges vernünftiges Land ist, das sich nicht dazu bestimmt glaubt, anderen Völkern gute Lehren geben zu müssen.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum betont am Donnerstag der „Populair", daß Mussolinis Hetzrede wenigstens das eine Gute gebracht habe, daß die Revision der Friedensverträge offiziell erörtert und die Möglichkeiten zur Wiedergutmachung der darin enthaltenen Ungerechtigkeiten gegeben habe. Niemand könne behaupten, erklärt Blum weiter, daß Europa in einem Jahrhundert noch genau so wie heute aussehen werde. Man könne die Revision der Verträge nicht mehr aufhalten, denn man könne Europa nicht wie eine Mumie einschnüren. Wenn man also — wie dies übrigens Herriot am Donnerstag noch einmal in der „Er Novelle" tut, die Verträge von vornherein als unveränderlich bezeichne, kompromittiere man den Frieden aufs gefährlichste.

Die radikale „Republique" Deladiers erhebt heute wiederum ihre Forderung, daß Frankreich unbedingt die Führung der Revisionskampagne ergreifen müsse, um dem Ideal Mussolinis von einem faschistischen Frieden in Europa das Ideal eines demokratischen Friedens von dem einst Wilson geträumt habe, entgegenzuhalten. Niemand könne leugnen, daß der Versailler Vertrag ein Kompromiß und eine Improvision sei, ein Werk, das unter Nichtachtung der lebenden Realitäten am grünen Tisch zustande gekommen sei. Man könne sagen und tun, was man wolle. Die Revision sei heute nicht mehr aufzuhalten. Es wäre daher das Vernünftigste, eine ruhige Prüfung der unhaltbar gewordenen Bestimmungen und der Grenzziehungen vorzunehmen, die den Frieden bedrohten, anstatt sich die notwendigen Konzessionen durch einen neuen Krieg entreißen zu lassen.

*

Ungeeignete Anträge.

„Mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt".

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags lehnte am Mittwoch nach einer mehrstündigen Debatte alle ihm vorliegenden Anträge zum Reparationsproblem mit wechselnden Mehrheiten ab.

Mit wechselnden Mehrheiten, darin liegt der Schlüssel zur politischen Bewertung dieses Ergebnisses. Die wechselnden Mehrheit waren uneinig über die Zweckmäßigkeit der vorliegenden Anträge und so ist bei dieser Zusammensetzung garnichts herausgekommen. Nichts wäre falscher als der Schluß, daß dieses negative Ergebnis ein Ausdruck der Zufriedenheit des deutschen Volkes mit den Youngzahlungen sei.

Der Metallarbeiterkampf.

Die Berliner Metallarbeiter werden am heutigen Donnerstag in einer Urabstimmung entscheiden, ob sie den Vereinbarungen über einen neuen Schiedsspruch zustimmen und den Streik abbrechen wollen. Die Obleute der Streikenden anerkennen allgemein, daß die neuen Vereinbarungen das unter den jetzigen Umständen Erreichbare darstellen. Es wird daher angenommen, daß der Abbruch des Streiks beschlossen wird. Daran dürfte auch die Aufforderung der Kommunisten zum Weiterstreiken nichts ändern. Ebensowenig wie die Kommunisten bisher die Streikbewegung beeinflußt haben, werden sie sie künftig beeinflussen.

Will man sich ein sachliches Urteil über den Ausgang dieser großen Streikbewegung bilden, der größten örtlichen Bewegung, die Deutschland seit Jahr und Tag erlebt hat, so muß man sich vor allen Dingen vergegenwärtigen, daß es eine Abwehrbewegung war. In einer Zeit größter Erwerbslosigkeit und schwerer Wirtschaftskrise haben die Arbeiter der Berliner Metallindustie, trotzdem nur ein Teil organisiert ist, den Kampf gegen die mächtigsten Großunternehmer Deutschlands aufgenommen, die ihnen einen Lohnabbau von 15 Prozent diktieren wollen. Für diese unerhörte Forderung fanden die Unternehmer zwar nicht einmal die Unterstützung des vom Reichsarbeitsminister gestellten Sonderschlichters. Aber der von diesem erlassene Schiedsspruch sah doch eine Lohnkürzung um 8 Prozent für die Erwachsenen und von 6 Prozent für die jugendlichen Arbeiter vor.

Um diesen Schiedsspruch ging der Kampf. Der Spruch wurde von den Arbeitern abgelehnt. Die Unternehmer aber verlangten seine Verbindlichkeitserklärung. Sie setzten alle Kräfte in Bewegung, um die Verbindlichkeit zu erreichen. Der Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie in diesem erheblichen Ausmaß sollte das Signal sein für einen ähnlichen Abbau der Löhne in allen Wirtschaftszweigen in ganz Deutschland. Der Kampf der Berliner Metallarbeiter wurde deshalb nicht nur von ihnen selbst, sondern von der gesamten deutschen Arbeiterklasse als der Kampf aller Arbeiter angesehen.

Das Hauptziel der Unternehmer aber war ein politisches. Starke Kräfte waren am Werke, jede Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern zu verhindern, um einen politischen Konflikt hervorzurufen, der mit dem Sturz der Regierung Brüning, der Erschütterung der Regierung in Preußen und der Einführung der Diktatur enden sollte. Um das zu erreichen, haben die Unternehmer tagelang jede Verständigung mit den Arbeitern abgelehnt und die Regierung immer aufs neue aufgefordert, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Erfreulicherweise ist die Regierung Brüning dem nicht nachgef[illegible]

Die [illegible] mer die Forderung [illegible] Schiedsspruchs haben [illegible] gen, den von ihnen [illegible] n anerkennen müssen, [illegible] eise noch nicht vorang [illegible] Schmälerung des R[illegible] ne geschlossene Arbeit[illegible] chen Meinung nicht d[illegible] hat sicherlich auch s[illegible] zialdemokrati[illegible] reikenden Meta[illegible] tie hat im Reichs[illegible] der die Regierung [illegible] nicht vorzunehm[illegible]

Der [illegible] eidung des neue[illegible] rteiischen mit dem f[illegible] Vorsitzenden besteht[illegible] eien angenom[illegible] det obwohl es ungew[illegible] sgerichts ausfallen [illegible] ung des alten Schied[illegible] Regelung auf jede[illegible] ken, weil der neue [illegible] als der alte. Auch [illegible] Bedingungen wieder[illegible] November in Aussic[illegible] so ein Erfolg der A[illegible] egelungen aus Anlaß[illegible] irfen.

Das neue Schiedsgericht hat es nun in der Hand, den Waffenstillstand in der Berliner Metallindustrie zu einem wirklichen Frieden zu machen. Seine Aufgabe ist es, eine Lösung zu finden, die nicht nur eine Regelung der Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie bringt, sondern zugleich eine Regelung, die zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise beiträgt. Löhne und Preise stehen im engen inneren Zusammenhang. Lohnsenkung ohne vorherige Preissenkung bringt keine Milderung der Wirtschaftskrise, sondern eine Erschwerung. Der Fehler des alten Schiedsspruchs, der den Lohnabbau vorsah ohne Preisabbau, darf deshalb nicht wiederholt werden.

Wenn der Kampf der Berliner Metallarbeiter ebenso geschlossen abgebrochen wird, wie er begonnen und geführt wurde, so ist das ein großer politischer und moralischer Erfolg der Arbeiterklasse. All denen, die geglaubt haben, daß die deutsche Arbeiterklasse, gespalten durch Kommunisten und Nationalsozialisten geschwächt durch Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise,

Halbmast im ganzen Reich.

Die letzte Fahrt der 95 Opfer der Grube Maybach.

Aus dem ganzen Saargebiet waren die Menschen herbeigeeilt, um den Toten der Grube Maybach das letzte Geleit zu geben.

Die nach Maybach fahrenden Straßenbahnen und Eisenbahnzüge waren vom frühen Morgen an überfüllt: Frauen, Kinder und sehr viele Bergknappen — alle, alle kamen. Zu Tausenden zog das Heer der Trauernden durch den regnerischen Morgen dem Zechenhause zu, das in entsetzlicher Weise zum Trauerhaus hatte werden müssen: hier waren die Särge der 95 Opfer aufgebahrt. Aber nicht nur auf der Landstraße stehen die, die Leidtragende auch dann sind, wenn sie nicht gerade Verwandte, sondern Arbeitskollegen in den Opfern beklagen. Ueberall, in der ganzen Umgebung, waren sie stumm, ein dichtes Heer der Arbeit, eine letzte Ehrenwacht, eine letzte Totenwacht, eine Parade der Demut und des kameradschaftlichen Grußes. Das sind nicht Tausende, das sind Zehntausende. Sie sehen nicht mehr als das Zechenhaus und nicht mehr als die armseligen Häuser und gigantischen Fördertürme, die auch sonst das gewohnte traurige Milieu ihres proletarischen Lebens bilden. Aber sie, die Zehntausende, sie wollen da sein an diesem schweren Tag. Sie wollen noch einmal die Kameradschaft demonstrieren, die das Proletariat untereinander verbindet. Es ist die Kameradschaft des Leides. Aber Katastrophen wie die von Maybach und Alsdorf lassen mehr als alles andere den Willen erstarken, der diese Kameradschaft des Leides im Sinne des Sozialismus in einer Gemeinsamkeit des Glücks umgestalten wird.

Die 95 Särge, die während der Totenfeier im großen Zechensaal der Grube abgebahrt worden waren, verschwanden vollkommen unter dem bunten Blumenberg, durch den das Leben die proletarischen Opfer der Arbeit hier letzmalig grüßte. Und was das Schöne war: man sah hier nicht nur mehr oder minder offizielle Kränze mit ebenso offiziellen Kranzband-Inschriften, sondern auch zahlreiche kleinere Blumenspenden, die nicht irgendeine amtliche Stelle in sachlicher Repräsentation, vielmehr das private Gedenken, die private Trauer Einzelner und den Bergarbeitern persönlich Fernstehender entsandt hatte. Die ganze deutsche Arbeiterschaft nahm in Gedanken an der letzten Fahrt der Opfer der Maybach-Grube teil. Selbstverständlich kam diese Tatsache auch in den Ansprachen der Vertreter der Bergarbeiterverbände zum Ausdruck.

Vor der Halle des Zechenhauses hatten sich die Belegschaften der Grube Maybach versammelt. Die Knappen waren in Uniform erschienen; Federbüsche schmückten die Kappen, die brennenden Grubenlampen waren umflort. Dünn klang das Glöcklein der Totenkapelle, während die Feier, bei der der Bischof von Trier sprach, in den Morgen. In der Trauerversammlung weilte außer dem Reichsverkehrsminister von Guerard der Fanzösische Abeitsministe Pernot, der Saar-Minister und Regierungspräsident des Saargebietes Maurice, ferner noch das Saarregierungsmitglied D. Obe.

Der französische Arbeitsminister Pernot überbrachte das Beileid des französischen Volkes und des Präsidenten der französischen Republik. Frankreich, so sagte er, habe die Trauer der Hinterbliebenen zu seiner Trauer gemacht. Und eben so betonte der deutsche Reichsverkehrsminister von Guerard, daß genau wie an den Särgen von Alsdorf, auch an den Särgen der Grube Maybach trauernd das gesamte deutsche Volk stehe. Insbesondere überbrachte der Reichsverkehrsminister die Kondulation des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung. Am Nachmittag fand die Beisetzung der Särge in den Heimatgemeinden statt.

Während der übrigen auch durch Rundfunk verbreiteten Gedenkansprachen läuteten in ganz Deutschland die Kirchenglocken. Sämtliche amtlichen Gebäude, aber auch viele Geschäfts- und Privathäuser, Banken und Hotels hatten halbmast oder umflort geflaggt.

Frick maßregelt.

Nach den Sozialdemokraten kommen jetzt die Kommunisten daran.

Weimar, 19. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Ruhlaer Bürgermeister Kohlrausch, der der kommuniischen Opposition angehört, ist von Frick wegen seiner politischen Gesinnung seines Amtes enthoben worden. Ferner wurde gegen Kohlrausch ein Verfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Kohlrausch ist erst kürzlich auf weitere 12 Jahre vom Stadtrat zum Bürgermeister gewählt worden. Der kommunistische Beigeordnete Greif in Waltershausen, sowie der kommunistische Bürgermeister Hermann in Gräfenhain wurden ebenfalls wegen ihrer Zugehörigkeit zur KPD. ihres Amtes enthoben. Aus Dankbarkeit dafür stimmen die Kommunisten im Reichstage auch für jeden Naziantrag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930103O-18/fragment/page=0013
DFG